

4. April 2000
bdf.aktuell@t-online.de



BDF

AKTUELL SONDERAUSGABE

Zeitschrift des Bundes Deutscher Forstleute für Forstpolitik, Forstwirtschaft, Natur und Umwelt



50 Jahre BDF
Der Wald ist unsere
Berufung

Über 50 Jahre GRUBE

Ausrüstungen für Wald, Landschaft, Natur und Umwelt!



*Wir gratulieren dem Bund Deutscher Forstleute
zu seinem 50jährigen Bestehen!*



Grube KG Forstgerätestelle
D-29646 Hützel
Tel. (051 94) 900-0 · Fax 900-270
E-mail: grubekg@grube.de

Besuchen Sie unseren Online-Shop: www.grube.de

Inhalt

Vorwort des Bundesvorsitzenden Ortgies Heider 4

Grußworte

Bürgermeister Reinhard Korte, Minden 5
Bundesminister Karl-Heinz Funke, Bonn 6
Landesministerin Bärbel Höhn, Düsseldorf 7
Bundesvorsitzender des DBB Erhard Geyer, Berlin . 8

Festvortrag

„Förster an der Klippe“ – Kurzfassung von Prof. Dr. Suda 9

So war es

Vierzig Jahre BDF – 1949 bis 1989 10
Berufspolitische Schwerpunkte von 1989 bis 1992 . 18
von 1992 bis 1996 20
von 1996 bis 2000 22
Es begann in der Schwedenhütte im Tegler Forst . . 24

Biographien der Bundesvorsitzenden

Walter von Bistram 1949 – 1964 26
Hansgeorg Kaiser 1964 – 1972 28
Dr. Günther Platte 1972 – 1981 30
Dr. Volker Düssel 1981 – 1985 32
Klaus Heil 1985 – 1992 34
Reiner Ostertag 1992 – 1996 35
Ortgies Heider 1996 bis heute 36
Walter Avemarg – Präsident der Forstleute in der
DDR 1990 39
Zeittafel der stellvertretenden Bundesvorsitzenden . 55

Alles im Blick

Bilderpalette als Zeitzeugen 40

Zur Sache

Aus dem Arbeitskreis
Neue Bundesländer 49
Angestellte 54
Ausland 56
Unsere Verbandszeitschrift – immer aktuell 59
BDF-Sozialwerk – Hilfe für den Einzelnen,
Unterstützung der Gemeinschaft 62
Die BDF-Jugend meldet sich zu Wort 65

Länderspiegel

Zeittafel der Landesvorsitzenden 66
Baden-Württemberg 68
Bayern 70
Berlin 72
Brandenburg 73
Hessen 74
Mecklenburg-Vorpommern 76
Niedersachsen 77
Nordrhein-Westfalen 79
Rheinland-Pfalz 80
Saar 81
Sachsen 82
Sachsen-Anhalt 83
Schleswig-Holstein 85
Thüringen 86
Verband der Bundesforstbediensteten 87
BDF – Fachverband Forst 88
Blick in die Zukunft – Förster wohin? 91



Ortgies Heider, BDF-Bundesvorsitzender

Vorwort

Als sich am 3. Juni 1949 in Minden die Gründungsmitglieder des BDF-Bundesverbandes zusammenfanden, ahnte wohl keiner von ihnen, welche ereignisreichen Jahrzehnte vor ihnen lagen. Wer konnte sich damals vorstellen, dass das zerstörte Deutschland bald eine wirtschaftliche Blütezeit erleben würde, dass schon zwanzig Jahre später die ersten Menschen auf dem Mond landen sollten, dass die Technik sich mit atemberaubender Geschwindigkeit bis hin zum Gentechnik-, Mikrochip- und Internet-Zeitalter entwickeln würde, und dass es schließlich vierzig Jahre später ein vereintes Deutschland geben sollte.

Bei aller visionären Kraft und klaren Weitsicht, das konnte niemand voraussehen! Die Probleme und Herausforderungen für die Forstleute damals waren freilich groß genug. Zerstörte und verwüstete Wälder mussten wieder aufgebaut werden, es galt, die aus den deutschen Ostgebieten vertriebenen Berufskollegen unterzubringen und einzugliedern, die forstliche Ausbildung war neu zu organisieren, und lange Jahre zähen Ringens um eine bessere Besoldung standen bevor. Der Bund Deutscher Forstmänner, wie unser Verband damals hieß, wollte die beruflichen Interessen aller Beschäftigten im Forstdienst vertreten, Einfluss auf forstpolitische Entscheidungen nehmen und sich für eine positive Entwicklung des Waldes und der Forstwirtschaft einsetzen. An diesen Zielen und Aufgaben hat sich bis heute nichts Grundlegendes geändert, sehr wohl aber an den Rahmenbedingungen, zumal im Zeitalter der „Globalisierung“.

Wir dürfen zurückschauen auf große Erfolge, natürlich gab es auch immer wieder Enttäuschungen und Rückschläge. Wir erinnern uns mit Respekt, Dank und Hochachtung an die ausschließlich ehrenamtliche Leistung vieler hoch verdienter Kolleginnen und Kollegen im BDF, und wir freuen uns darüber, dass wir am Gründungsort unseres Berufsverbandes seinen 50. Geburtstag feiern können. Der Blick in die Zukunft freilich stimmt uns eher sorgen- als hoffnungsvoll. Zumindest darin besteht kein Unterschied zwischen heute und der Zeit vor fünfzig Jahren. Große und schwere Aufgaben, bei denen es letzten Endes um existenzielle Fragen geht, müssen wir anpacken und bewältigen! ■

Ortgies Heider



Reinhard Korte, Bürgermeister

Grußwort der Stadt Minden

Wälder gehören zu den höchstentwickelten und artenreichsten Lebensräumen der Erde. Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen leben gemeinsam in diesen komplexen Ökosystemen. Sie sind hochsensibel und bedürfen besonderer Pflege und Aufsicht.

Forstleute wissen, wie es um Feld und Wald steht. Sie haben gelernt, dass alles um sie herum nur ein Teil eines gewaltigen Ganzen ist. Aus diesem Grund erleben sie die Natur unmittelbarer als andere Menschen. Allerdings müssen sie auch die Folgen der menschlichen Eingriffe mit ansehen: die Flächenverluste, das Artensterben, die Waldschäden – und alles nur für den Wohlstand uneinsichtiger Bevölkerungsschichten.

Jedoch sehen sie nicht tatenlos zu, sondern legen Hand an und versuchen das ökologische und ökonomische Gleichgewicht wieder herzustellen, denn ihnen ist ein Stück Schöpfung anvertraut, deren Fortbestand durchaus nicht selbstverständlich ist.

Um dieser gewaltigen Aufgabe gerecht zu werden, bedarf es einer umfassenden forstlichen Ausbildung. Keineswegs gehören dazu nur eine gute Kondition und ein scharfer Blick, wie der Förster oftmals klischeehaft dargestellt wird. Vielmehr hat sich der Forstberuf stets neuen, modernsten Techniken und geänderten Verhältnissen anpassen müssen. „Schlüsselqualifikationen“ wie z. B. Managementtechniken, Kenntnisse im Bereich der Mitarbeiterführung, Bewerbungsstrategien, Marketing, Rhetorik und Fremdsprachenkenntnisse ergänzen das Berufsbild der Forstleute heute.

Mit dieser hochqualifizierten Ausbildung stehen den Absolventen viele Möglichkeiten ihres Einsatzes für die Natur – auch über die Waldgrenzen hinaus – zur Verfügung. Mit den gesammelten Erfahrungen ist es möglich, eine breite Bevölkerungsschicht anzusprechen und zum Umdenken zu motivieren.

Die Mitglieder des Bundes Deutscher Forstleute haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihre beruflichen und politischen Interessen zu vertreten und durchzusetzen. Das, was sie bisher geleistet haben, kann sich ohne Zweifel sehen lassen. Ich bin überzeugt, dass es deutlich mehr war, als so manche Bürgerin und mancher Bürger glaubt.

Seit nunmehr 50 Jahren widmet sich der BDF dem Wohle der Natur und somit auch der Menschen. Jedes einzelne Mitglied trägt mit seiner Arbeit wesentlich dazu bei, dass Europa immer mehr zusammenwächst.

Dafür möchte ich mich im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Minden bedanken.

Wir haben nur diese eine Natur – und von ihr sind wir alle abhängig. Dabei können wir uns nicht auf Lippenbekenntnisse beschränken. Wir alle müssen lernen, uns als Teil dieser Erde zu sehen, nicht als einen Feind, der von außen kommt und ihr seinen Willen aufzuzwingen sucht. Als lebendiger Teil dieser Erde sollten wir ihr keine Gewalt antun, denn letztendlich verletzen wir uns selbst.

Reinhard Korte



*Karl-Heinz Funke,
Bundesminister für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten*

Grußwort

1949, im Gründungsjahr des Bundes Deutscher Forstleute, damals noch Bund Deutscher Forstmänner genannt, lag Deutschland infolge eines unseligen Krieges am Boden. Der Wiederaufbau kam nach der Währungsreform erst allmählich in Gang. Menschliches Leid, wirtschaftliche Not und Existenzängste prägten den Alltag der Menschen. Sicherlich erschien es damals manch einem nahe liegender, sich vorrangig um die eigene Zukunft zu kümmern als um den Wald und um die im Wald Beschäftigten. Nur wenigen mag bewusst gewesen sein, dass infolge der Reparationsleistungen, die auch den Wald nicht verschonten, der Hiebsatz, der dem Grundsatz der Nachhaltigkeit entspricht, teilweise um das Zweieinhalbfache überschritten wurde. So wurden fast zehn Prozent der deutschen Waldfläche kahlgeschlagen und drohten der Erosion anheim zu fallen.

Es ist nicht zuletzt auch ein historisches Verdienst der Forstleute und ihrer Berufsvertretungen, dass die Forstwirtschaft in der Bundesrepublik nach dem Kriege einer drohenden Waldvernichtung energisch begegnete. Walderhaltung ist in Deutschland vom Nachhaltigkeitsprinzip geprägt. So hat die Waldfläche seit 1960 um eine halbe Million Hektar zugenommen. Bei den Holzvorräten nimmt Deutschland mit 270 Kubikmetern pro Hektar im europäischen Vergleich einen Spitzenplatz ein.

Auch heute – wo Globalisierung, Privatisierung, schlankes Management auch vor dem Wald bzw. der Forstwirtschaft nicht Halt machen – hat ein forstlicher Berufsverband vielfältige Herausforderungen zu meistern. So ist der Bund Deutscher Forstleute gefordert mitzuwirken, den Wald in seinen ökologischen und ökonomischen Funktionen zu erhalten, dem nachwachsenden Rohstoff und Energieträger Holz neue Märkte zu erschließen und Arbeitsplätze in der Forstwirtschaft und verwandter Zweige für qualifizierte Fachkräfte zu sichern.

Für die Zukunft wünsche ich dem Bund Deutscher Forstleute alles Gute!

Karl-Heinz Funke



Bärbel Höhn, Ministerin für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Grußwort

Der Bund Deutscher Forstleute wurde vor 50 Jahren gegründet, als die berufliche und soziale Sicherung der im Wald beschäftigten Menschen und der Wiederaufbau der in Kriegs- und Nachkriegszeit zerstörten und übergenutzten Wälder außergewöhnliche Anstrengungen erforderten.

Die Tatsache, dass im Jahr 1948 in Nordrhein-Westfalen mehr als 100.000 ha Kahlflächen registriert wurden – mehr als ein Achtel der damaligen Waldfläche – wirft ein bezeichnendes Licht auf die damalige Situation.

Der Bund Deutscher Forstleute hat sich seitdem stets nicht nur als berufliche Interessenvertretung verstanden, er sah sich gleichzeitig auch immer als dem forstlichen Nachhaltigkeitsprinzip verpflichteter Fürsprecher des Waldes.

So hat der Berufsverband nach Abschluss der Wiederaufforstungsphase die verstärkte Hinwendung der Forstwirtschaft zu den Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes genauso engagiert mitgetragen wie später das Bemühen um die Eindämmung der neuartigen Waldschäden. Die Umgestaltung des konventionellen Waldbaus in die naturnahe, möglichst kahlhiebsfreie Waldwirtschaft wurde von dem Berufsverband und seinen Mitgliedern überzeugend gefördert. Für die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat sich der Verband immer wieder als konstruktiver Gesprächspartner erwiesen.

Verbunden mit meinen besten Wünschen für die Zukunft gratuliere ich dem Bund Deutscher Forstleute zum 50-jährigen Bestehen. ■

Bärbel Höhn



Erhard Geyer, DBB-Bundesvorsitzender

Grußwort

Dem Bund Deutscher Forstleute (BDF) übermittle ich, auch im Namen der übrigen Mitglieder der Bundesleitung, auf diesem Wege meine herzlichsten Glückwünsche zu seinem runden Jubiläum.

Der große Erfolg des BDF bei seinem Einsatz für die Belange der Kolleginnen und Kollegen in den letzten 50 Jahren ist sicherlich auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass es mit seiner Gründung im Jahre 1949 zum ersten Mal in der Geschichte des Forstberufs gelungen war, einen Interessenverband aller „Forstmänner, Laufbahnen und Dienstgrade sowie Besitzarten“ ins Leben zu rufen. Den „Gründervätern“ des BDF, Forstmeister von Bistram, Oberförster Diekmann und Revierförster Wiesner, gilt in diesem Zusammenhang unsere Anerkennung.

Obgleich sich in den vergangenen 50 Jahren vieles in der Forstwirtschaft geändert hat, taucht in der letzten Zeit im Zusammenhang mit der Frage nach ihren Zielen und Inhalten das Problem auf, vorrangig ertragswirtschaftliche Grundsätze in die Waldbewirtschaftung mit einfließen zu lassen, wenn nicht gar die Waldbewirtschaftung diesem Ziel unterzuordnen.

So wird von der Forstwirtschaft gefordert, dass sie, wie andere Unternehmen auch, sich zuallererst dem Profit und der Gewinnmaximierung zu verpflichten habe. Diese Forderung ist deshalb mindestens verkürzt, da hier das in den Landeswaldgesetzen verankerte Gemeinwohlprinzip zugunsten der Gewinnmaximierung abgelöst werden soll, ein Konzept, das sich jedoch nicht für die notwendige nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder eignet. Unsere natürlichen Lebensgrundlagen, zu denen auch der Wald zählt, lassen sich nicht allein in ein privatwirtschaftliches Effizienzschema pressen. Zusammen mit dem BDF wird sich daher der DBB auch in Zukunft dafür einsetzen, dass das Gemeinwohlprinzip weiterhin als oberstes Wirtschaftsziel in der Forstwirtschaft beibehalten wird.

Ich möchte mich beim BDF und seinen Mitgliedern für 50 Jahre der guten Zusammenarbeit bedanken und wünsche dem Delegiertentag des BDF ein gutes Gelingen und weise Beschlüsse. ■

Festvortrag

Der Förster an der Klippe
zum nächsten Jahrhundert

Rückblick – Einblick – Ausblick

Der Vortrag stellt den Förster in den Mittelpunkt der Betrachtung. Aufbauend auf einer Darstellung des Berufsbildes in der Vergangenheit, die den Förster in das Spannungsfeld zwischen Hoheit und Bevölkerung rückt, wird anhand von Bevölkerungsumfragen das gegenwärtige Bild gezeichnet, das noch eine Reihe von Elementen aus der Vergangenheit enthält. Ergänzt wird diese Betrachtung durch eine Beschreibung des Försters in der Welt der Bilderbücher.

Nichts ist so stetig, wie der Wandel. Das Umfeld des Försters hat sich in den letzten Jahren verändert. Anhand von typischen Reaktionsweisen auf Veränderungen des Um-

feldes wird gezeigt, wie die Förster mit diesem Wandel umgehen. Die Analysen des forstlichen Umfeldes deuten darauf hin, dass die Chancen, die sich für das Berufsbild des Försters ergeben, bisher kaum erkannt werden. Vielmehr stehen die Risiken im Vordergrund der Kommunikation, die von einem fatalen Hang eines Sich-Selbst-Zerredens bis zur Selbstaufgabe reichen. Im Ausblick wird ein Bild des Försters im nächsten Jahrhundert gezeichnet, der mit Phantasie, Perspektive und Flexibilität seine einmaligen Chancen erkennt und mit diesen selbstbewusst der Gesellschaft aktiv gegenübertritt.



Prof. Dr. Michael Suda, Leiter des Lehrstuhls für Forstpolitik und Forstgeschichte der Technischen Universität München.

Foto: R. Sturm



Die Wurzeln

Vierzig Jahre Bund Deutscher Forstleute

Von Horst Krull, Leese

Will man die Gründung und Entwicklung des Bundes Deutscher Forstleute als Zusammenschluss von Forstleuten aller Sparten, Laufbahnen und Besitzarten richtig verstehen, muss man sich zunächst mit den Anfängen einer geregelten Forstwirtschaft und den Versuchen einer forstlichen Ausbildung vor etwa 200 Jahren vertraut machen. In dieser Zeit haben sich drei Forstleute, und zwar Cotta, Hartig und Pfeil, ins Buch der Forstgeschichte eingeschrieben und sind noch heute ein Begriff für viele Förster.

Heinrich Cotta (1763–1844) gründete 1793 die erste Forstschule in Zillbach/Thüringen und siedelte 1811 mit seiner Lehranstalt nach Tharandt/Sachsen über. Georg Ludwig Hartig (1764–1837) schuf 1797 in Dillenburg als Leiter der Nassau-Oranischen Forstverwaltung ein forstliches Lehrinstitut. Im Jahre 1811 übernahm er die Leitung der Zentralforstverwaltung in Preußen. Mit Friedrich Wilhelm Pfeil (1783 bis 1859) gründete Hartig 1830 in Eberswalde die erste preußische Forstakademie, wo erstmalig eine Vielzahl von Forstleuten wissenschaftlich ausgebildet wurde. Hartig legte auch die Grundlage für das Oberförster-Revierförster-System (hier Verwaltungsbeamte, dort Betriebsbeamte), das bis heute Bestand hat.

Die süddeutschen Länder entschieden sich in dieser Zeit für eine forstliche Hochschulausbildung an den Universitäten, so in Württemberg ab 1818 in Tübingen, in Baden ab 1820 in Freiburg, in Bayern zunächst in Aschaffenburg, dann ab 1910 in München. In Hessen war das Forfstudium unter Johann Friedrich Hundeshagen (1783–1834) ab 1831 an der Universität Gießen möglich.

Wenn sich auch die wissenschaftliche Ausbildung des forstlichen Führungspersonals an Akademien, Hochschulen und Universitäten allmählich durchsetzte, so waren die Dauer des Studiums und die prakti-

schen Ausbildungszeiten doch sehr unterschiedlich. Die Vereinheitlichung der Ausbildung für den höheren Forstdienst erfolgte im Deutschen Reich erst durch Verordnung vom 11. Oktober 1937.

Da der Försterberuf als solcher nicht anerkannt war, konnte der Privatwaldbesitzer seinen treu ergebenden Büchsenspanner, Gärtner, Hausmeister oder Kutscher zum „Förster mit Erbrecht“ ernennen. Von einer geregelten Ausbildung für die Förster im Privat- und Kommunaldienst konnte man erst sprechen, als die erste private Forstschule 1906 im Templin/Uckermark ihre Tore öffnete.

Ganz anders verlief die Ausbildung der Förster für den staatlichen Bereich. Seit 1764 wurden in Preußen bei den Jägerbataillonen Längerdienende zu Jägern ausgebildet und erhielten nach zwölf Dienstjahren den Forstversorgungsschein. Damit konnten sie als Forstschutzbeamte eingesetzt werden. Die erste Forstschule für Preußen öffnete am 1. Oktober 1878 in Groß-Schönebeck in der Schorfheide bei Berlin ihre Tore. Die thüringischen Staaten richteten 1891 in Sonneberg bei Coburg eine Forstschule ein, die bis 1925 Bestand hatte. Nach Neuordnung der bayerischen Staatsforstverwaltung im Jahre 1885 wurden 1888 Waldbauschulen (Forstschulen) u. a. in Trippstadt/Pfalz und in Lohr/Main eingerichtet. Ab 1896 führte die badische Regierung probeweise in Heidelberg und Kandern Forstwartkurse durch. Allgemeines Ziel der Forstschulausbildung war „die tunlichste Beschränkung des Lehrstoffes, dafür aber die gründlichste Bearbeitung“.

Es zeigt sich ein Spross

Die unterschiedlichen Anforderungen an den Forstberuf, die vielfältigen Ausbildungsgänge und die mehr oder weniger bescheidene Entlohnung führten erstmals am Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts zu dienstlichen und sozialen Spannungen zwischen den einzelnen forstli-



Horst Krull

chen Berufsgruppen. So wurde der Ruf nach einem Zusammenschluss in Interessenverbänden immer lauter. In Bayern gründete sich 1891 der Verein der mittleren Forstbeamten und 1892 in Kassel der Verein preußischer Staatsförster. Diese Vereinsgründungen setzten sich in fast jedem Staat des Deutschen Reiches fort, sodass es zu Beginn des 1. Weltkrieges annähernd 20 Försterverbände gab. Auch die privaten Forstleute gründeten 1903 den einzigen länderübergreifenden „Verein für Privatforstbeamte Deutschlands“. Mit dessen Hilfe konnte 1906 die erste private Forstschule in Templin/Brandenburg ins Leben gerufen werden.

Über die Vereinigung von akademisch ausgebildeten Forstleuten sind die Gründungen des „Verbandes Großherzoglich Hessischer Oberförster“ im Jahre 1896, des „Vereins der höheren Forstbeamten Bayerns“ im Jahre 1904 und des „Vereins

1949 bis 1989

Preußischer Staatsoberförster“ 1919 nach dem I. Weltkrieg bekannt. Bald nach Gründung der Weimarer Republik führte Walter Pfalzgraf (1883 bis 1967) die vielen Förstervereine zusammen und gründete 1919 den „Deutschen Försterverband“, dem sich der „Deutsche Privatforstbeamten-Verein“ unter seinem Vorsitzenden Heinrich Pusch (1887–1960) kooperativ anschloss.

Als 1933 die Nationalsozialisten die Macht im Deutschen Reich übernahmen und viele Organisationen auflösten oder gleichschalteten, ging auch der „Deutsche Försterverband“ in der Fachschaft II des „Reichsbundes der Deutschen Beamten e. V.“ auf, ebenso der „Reichsforstverband“ (Verband der Vereine der Staatsforstverwaltungsbeamten des Deutschen Reiches). Erstmals waren somit die Forstleute aller Laufbahnen, Sparten und Besitzarten in einer Berufsgruppe vereinigt, die in dieser Zeit eine reichseinheitliche Ausbildung des höheren, gehobenen und mittleren Dienstes erreichten.

Mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches am Ende des 2. Weltkrieges wurden 1945 alle nationalsozialistischen Organisationen von den Besatzungsmächten verboten. Erst als 1948 die Hungerjahre mit der Einführung der D-Mark zu Ende gingen und die Vereinigungsfreiheit durch die Besatzungsmächte gesetzlich zugelassen wurde, kam es in den drei Westzonen zur Bildung forstlicher Berufsverbände. In Hessen gründete sich die „Fachgruppe Forstbeamte und -angestellte“ in der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, während sich in den nord- und westdeutschen Ländern forstliche Berufsvereinigungen bildeten, die sich, im Juni 1949 beginnend, zum „Bund Deutscher Forstmänner“ zusammenschlossen. Beide Berufsverbände waren offen für Mitglieder aller Laufbahnen, Sparten und Besitzarten und bemühten sich um verbesserte Ausbildungsbedingungen und geordnete Aufgabenzuweisung im Dienstbereich.

Der Baum wächst

Die Geburtsstunde unseres Berufsverbandes ist in Niedersachsen zu suchen, als am 4. September 1948 in Uelzen auf Initiative von Forstmeister von Bistram einige Dutzend Forstleute zusammenkamen und beschlossen, eine Berufsvereinigung der Forstmänner aller Laufbahnen, Dienstgrade und Besitzarten zu gründen. Gründungstag der „Vereinigung Deutscher Forstmänner – Landesverband Niedersachsen“ war dann der 25. Februar 1949 in der Tunnelschänke in Hannover, bei dem Forstmeister Walter von Bistram und Revierförster Heinrich Bergmann zu Vorsitzenden gewählt wurden.

In Nordrhein-Westfalen waren schon ab September 1947 auf Be-



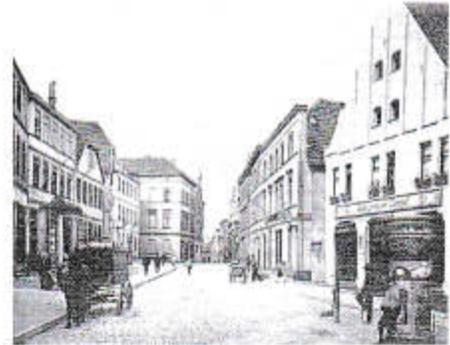
Walter von Bistram

zirkebene Bestrebungen zur Gründung von forstlichen Berufsvereinigungen im Gange, die am 15. Juni 1948 in Düsseldorf zur Gründung des „Verbandes der deutschen Forstbeamten und -angestellten des Landes Nordrhein-Westfalen“ unter Vorsitz von Oberförster Burbach und Forstmeister Delbrück führten.

Der Dritte im nordwestdeutschen Bunde der forstlichen Berufsverbände war die am 24. Mai 1949 in Neumünster gegründete „Berufsvereinigung der Forstbeamten und -angestellten Schleswig-Holsteins“ un-

ter ihren Vorsitzenden Revierförster Wiesner und Forstmeister Menz.

Der nächste Schritt geschah am 3. Juni 1949 im Gasthaus „Grüner Wenzel“ in Minden/Westfalen. Aus den drei nordwestdeutschen Ländern



Das Gründungslokal in Minden (rechts).

Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen erschienen Delegationen mit der Absicht, eine Dachorganisation für alle Forstmänner aus allen Ländern – aus ganz Deutschland – zu gründen. Der „Bund Deutscher Forstmänner“ wurde aus der Taufe gehoben und Forstmeister von Bistram, Niedersachsen, fast einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Oberförster Diekmann, Nordrhein-Westfalen, und dritter Vorsitzender Revierförster Wiesner, Schleswig-Holstein. Als Gäste waren bei dieser Tagung anwesend Oberforstmeister Dr. Heuell für den „Verein der Forstbeamten und -angestellten von Rheinland-Pfalz“ und Oberförster Pusch für die „Gewerkschaft Forstwirtschaft“ des Landes Hessen. Dass Bistrams Traum von der „geschlossenen grünen Einheit“ nicht vollständig in Erfüllung gehen würde, war wohl schon in Minden ersichtlich. An die Stelle der früheren Trennung nach Laufbahnen trat nun die nach Ideologien: Hier Beamtenbund, da Gewerkschaft.

Um dem Ziel aber doch möglichst nahe zu kommen, ging man auf Initiative von Bistram zwei Wege. Neben dem weiteren Ausbau und der Ausbreitung des BDF zu einer mög-

lichst zahlenstarken Bundesorganisation kam es zum Zweck einer wenigstens losen Zusammenarbeit aller bestehenden forstlichen Berufsorganisationen am 4. November 1949 in Wächtersbach, Hessen, zur Bildung der „Arbeitsgemeinschaft der berufsständischen Organisationen der Forstbeamten und -angestellten in der Bundesrepublik“ unter Vorsitz von Ofm. Dr. Heuell. Mehr als drei Jahre verzichteten beide Gruppierungen, der BDF und die Fachgruppe, weitgehend auf selbständige Berufspolitik nach außen, sondern brachten ihre Vorstellungen in diese Arbeitsgemeinschaft ein, die dann als Sprachrohr für alle diente.

Der sich an der Basis abspielende Konkurrenzkampf um die Mitglieder und die immer härter werdende Auseinandersetzung über die allgemeinen beamtenpolitischen und gesellschaftspolitischen Ziele machten eine Zusammenarbeit nicht mehr möglich. Die für den 20. Mai 1953 vorgesehene Jahrestagung in Schwetzingen kam durch das Ausbleiben der Gewerkschaftsvertreter nicht mehr zustande.

In der Zwischenzeit war der Ausbau des BDF zur Bundesorganisation weitergegangen. Der am 18. 12. 1949 gegründete „Bayerische Forstbeamtenbund“ unter seinem 1. Vorsitzenden Oberlandforstmeister W. Mantel nahm Kontakt zu von Bistram auf und erklärte seine Bereitschaft zum Zusammenschluss mit dem BDF, ebenso auch der „Verein der Forstbeamten und -angestellten in Rheinland-Pfalz“ und der „Bund Baden-Württembergischer Forstmänner“. Am 29. September 1950 konstituierte sich in Zell a. H., Baden, der „Bund Deutscher Forstmänner“ neu. Es wurde ein fünfköpfiger Vorstand gewählt:

1. Vorsitzender Fm. von Bistram (Niedersachsen), 2. Vorsitzender Of. Diekmann (Nordrhein-Westfalen), sowie Of. Pfilippi (Rheinland-Pfalz), Fm. Dr. Hasel (Baden) und Fm. Nierbauer (Bayern) als weitere Vorstandsmitglieder.

1950 gehören zum Bund Deutscher Forstmänner folgende Mitgliedsverbände:

1. BDF-Landesverband Schleswig-Holstein
1. Vors. Rf. Kontny, Lissau
2. BDF-Landesverband Niedersachsen
1. Vors. Rf. Bergmann, Beber
3. BDF-Landesverband Nordrhein-Westfalen
1. Vors. Fm. Poensgen, Düsseldorf
4. Verein der Forstbeamten und -angestellten Rheinland-Pfalz
1. Vors. Ofm. Dr. Heuell, Kirchen
5. Bund Baden-Württembergischer Forstmänner
1. Vors. Of. Dr. Schweigler, St. Blasien
6. Bayerischer Forstbeamtenbund
1. Vors. Ofm. W. Mantel.

Die Hessen kommen

Nur noch Hessen war der weiße Fleck auf der Landkarte des BDF, denn hier lag die Hochburg der Gewerkschaft. Erst am 12. Januar 1952 gelang es einem Aufgebot des Bundesvorstandes, in Kassel den Landesverband Hessen zu gründen, der sich viele Monate dem Gegendruck der Gewerkschaft erwehren musste. In dieser Zeit schälte sich Rf. Kurt Lehmann als „ungekrönter Führer“ heraus, dessen Wahl am 11. Oktober 1952 zum 1. Vorsitzenden erfolgte. Von da an war in Hessen auch der BDF hoffähig und respektiert. Am 23. Oktober 1955 entschied sich das Volk an der Saar für den Anschluss an die Bundesrepublik Deutschland. Noch bevor der Anschluss des Saargebietes endgültig vollzogen war, konnte am 21. Januar 1956 auf Antrag der saarländische „Verband der Forstbeamten und -angestellten“ unter seinem Vorsitzenden Rf. Remy als Landesverband Saar in den BDF aufgenommen werden.

Den Schlussstein im Aufbau des BDF bildete zunächst die Einrichtung des „Verbandes der Bundesforstbediensteten“ als 9. Säule des BDF: Zwar waren viele Bundesforstbedienstete Mitglieder in den einzelnen Landesverbänden, doch fehlte ihnen die wirksame Vertretung gegenüber ihrem Dienstherrn. Mit

finanzieller Starthilfe der Landesverbände und durch Unterstützung des Bundes wurde am 25. November 1966 in Hannover-Herrenhausen der „Verband der Bundesforstbediensteten“ gegründet und Of. Kramer zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Zwischenzeitlich hatte der BDF weitere personelle Verstärkung durch die Zusammenführung des „Bundes Bayerischer Forstbeamte“ und des „Verbandes des Bayerischen Forstpersonals“ zum BDF-Landesverband Bayern am 8. September 1965 in Bayreuth erhalten.

Der äußere Aufbau des BDF war damit abgeschlossen. Doch waren inzwischen auch in der inneren Organisation wesentliche Änderungen vor sich gegangen. Da die Berufspolitik des BDF hauptsächlich in den Ländern praktiziert werden musste, hatte sich bald das Bedürfnis ergeben, dass alle Landesverbände im Bundesvorstand vertreten sein müssten. Nach der Satzungsänderung vom 10. 9. 1958 bestand der Bundesvorstand von nun an aus den Vorsitzenden der Mitgliedsverbände und einer von den Delegierten zu wählenden Bundesleitung, bestehend aus dem Vorsitzenden und drei Stellvertretern. Unbestritten bleibt Fm. von Bistram weiter Vorsitzender. Zu Stellvertretern werden Rf. Kaiser (Nordrhein-Westfalen), Fm. Junack (Niedersachsen) und Of. Abenstein (Bayern) gewählt, den 1959 Famtm. Dürr (Baden-Württemberg) ablöste.

Ab 1958 begann der Aufbau einer Bundesgeschäftsstelle in Düsseldorf, deren Sitz der Vorstandsbeschluss vom 29. 5. 1961 endgültig festlegte. Rückschauend muss man darin eine glückliche Fügung sehen, der es zu verdanken ist, dass der BDF die schwere Krankheit seines Vorsitzenden Walter von Bistram im Frühjahr 1963 und seinen Tod am 26. Mai 1964 ohne Rückschlag überstand. Hansgeorg Kaiser übernahm zunächst die Geschäftsführung, am 15. Oktober 1965 wählten ihn die Delegierten einstimmig zum Bundesvor-



Der Bundesvorstand und das BDF-Sozialwerk zu Beginn der Frühjahressitzung am 28./29. 3. 1979 in Waldshut
v. l.: Dr. Mahler (Stellvert. f. Lv. Zimmermann – Baden-Württemberg), Hohner (Lv. Bayern u. BL.), Nielsen (Lv. Schleswig-Holstein), Freudenstein (Lv. Hessen), Armbruster (Schatzmeister d. BDF), Link (Aufsichtsratsvors. BDF-Sozialwerk), Frau Gamp (BDF-Bundesgeschäftsstelle), Dr. Düssel (Lv. Rheinland-Pfalz), Korn (Geschäftsführer d. BDF-Sozialwerks), Dr. Platte (Bu-Vors.), Hartmann (Lv. Nordrhein-Westfalen), Tauschwitz (DEFO-Schriftleiter), Udenhorst (Stellvert. f. Lv. Weyand – Saarland), Unger (Stellvert. f. Vors. d. Bundesforstdienstes Ziemer). Die Herren Sich (Lv. Niedersachsen), Krull (Niedersachsen) und Heil (Bundesleitung) traten später hinzu.

sitzenden. Die weiteren Mitglieder der Bundesleitung waren Hermann Junack (Niedersachsen), Karl Nierbauer (Bayern) und Wilhelm Simon (Baden-Württemberg). Diese Mannschaft blieb bis zur Wachablösung am 8. Juni 1972 im Amt. Für Hansgeorg Kaiser, der aus gesundheitlichen Gründen nicht wieder kandidierte, wurde Dr. Günther Platte (Baden-Württemberg) zum Bundesvorsitzenden gewählt. Seine Stellvertreter waren Hansgeorg Kaiser (Nordrhein-Westfalen), Gerhard Ruge (Nordrhein-Westfalen) und Georg Weber (Bayern) sowie zusätzlich für die BDF-Jugend Walter Corell (Hessen).

Am 27. Oktober 1973 feierte der BDF im Hotel Plättig auf der Bühler

Höhe im Schwarzwald sein 25-jähriges Gründungsjubiläum. Eine eindrucksvolle Veranstaltung, bei der – trotz umfangreicher berufsständischer Arbeit – die Geselligkeit nicht zu kurz kam. Viele derzeitige Führungskräfte und ehemalige Aktive trafen sich im Schwarzwald, um aktuelle Themen zu behandeln, Gedanken auszutauschen, Kameradschaft zu pflegen und in fröhlicher Runde zu plaudern.

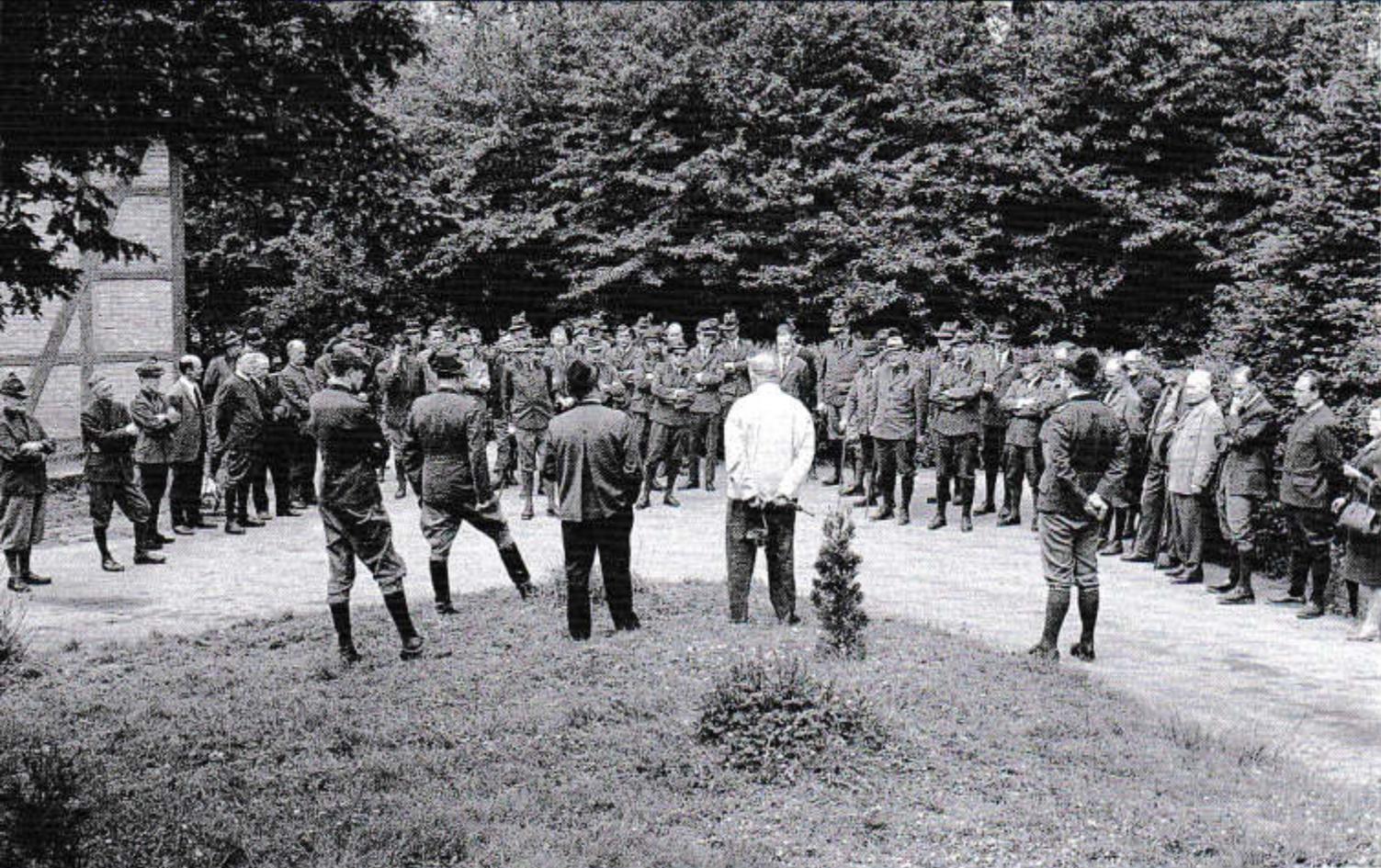
Auf eigenen Wunsch beendet Hansgeorg Kaiser am 12. Juni 1975 seine so erfolgreiche Arbeit in der Bundesleitung. Für ihn wurde Klaus Heil (Niedersachsen) auf Vorschlag der BDF-Jugend gewählt.

Ende des Jahres 1975 bat Rolf Poensgen, der Inhalt und Erschei-

nungsbild unserer Verbandszeitung „Der Deutsche Forstmann“ lange Zeit geprägt hat, aus Altersgründen um Entlastung. Seine Nachfolge als Schriftleiter der Verbandszeitung trat Anfang Januar 1976 Günther Tauschwitz (Bayern) an.

In Berlin fand am 2. März 1978 der erste Bundesjugendtag der BDF-Jugend mit vielen hundert Teilnehmern statt. Der erfolgreiche, aber nicht unumstrittene Bundesjugendleiter Dieter Popp (Hessen) wurde auf eigenen Wunsch von Gunther Hahner (Bayern) – einem Fachhochschulabsolventen – abgelöst.

Auf der Bundesdelegiertenversammlung am 25. Oktober 1978 blieb Dr. Günther Platte (Baden-Württemberg) in dritter Wahlperiode



Fachliche Exkursionen begleiten oft die Verbandsveranstaltungen; wie zum Fremdländeranbau, Burgholz 1967.

Bundesvorsitzender. Für den zwischenzeitlich verstorbenen Georg Weber trat Ludwig Hohner (Bayern) und für den nicht wiederkandidierenden Gerhard Ruge (Nordrhein-Westfalen) Dr. Paul Hütte (Rheinland-Pfalz) in die Bundesleitung ein.

Am 11. März 1980 entschied der Bayerische Verfassungsgerichtshof, dass die Laufbahn des gehobenen Forstdienstes in Bayern rückwirkend seit dem 1. September 1976 eine technische Laufbahn ist. Damit gelang dem BDF in Bayern die Durchsetzung einer Forderung, die seit den 50er Jahren auf Bundes- und Länderebene vom BDF erhoben wird. Leider ist dieser Erfolg bis heute den Forstleuten in allen anderen Bundesländern – bis auf Hessen – versagt geblieben.

Nach siebzehnjähriger Tätigkeit in den Führungsgremien des BDF, davon neun Jahre als Bundesvorsitzender, kandidierte Dr. Günther Platte nicht mehr für dieses Amt. Am 22. September 1981 wurde der Landesvorsitzende von Rheinland-Pfalz, Dr. Volker Düssel, zu seinem Nachfolger gewählt und die übrige Bundesleitung (Walter Corell, Klaus Heil, Ludwig Hohner und Dr. Paul

Hütte) im Amt bestätigt. Neuer Bundesjugendleiter wurde Heinrich Kiese-wetter.

Völlig unerwartet und ganz plötzlich erlag der ehemalige Bundesvorsitzende Dr. Günther Platte am 22. August 1983 im Alter von 57 Jahren einem Herzversagen. Der BDF musste künftig auf den Rat eines Mannes verzichten, der die Berufspolitik des BDF als Vordenker und Gestalter maßgeblich beeinflusst und geprägt hat. In vielen ausgefeilten Schriftsätzen von hohem Niveau hat Günther Platte die theoretischen Grundlagen für die Verbandsarbeit dargelegt. In die Zeit seiner Verbandsführung fiel als zentrales Ereignis der Übergang zur Fachhochschulbildung des gehobenen Forstdienstes mit all den Diskussionen über die spätere Verwendung der Absolventen. Mit überzeugenden Argumenten ist es ihm gelungen, das Forstamts- und Revierprinzip zu erhalten und zeitgemäß weiterzuentwickeln, wobei er sich vor allem darum bemühte, die Führungsleitlinien den veränderten Ausbildungs- und Anforderungsprofilen evolutionär anzupassen.

Aus gesundheitlichen Gründen verabschiedete sich Günther Tausch-

witz am 19. Dezember 1983 aus seinem Amt als Hauptschriftleiter der Verbandszeitschrift „Der Deutsche Forstmann – DEFO“. Seinem Nachfolger Helmut Eden (Niedersachsen) hinterließ Tauschwitz eine Verbandszeitschrift, der Mitglieder, Freunde und verbandspolitische Gegner ein hohes Niveau bescheinigten.

Wieder riss der Tod eine große Lücke in die Reihe der Gründungsväter des BDF. Am 20. Oktober 1984 verstarb Karl Nierbauer (Bayern), der in vielen verantwortlichen Positionen für den BDF tätig war. Schon 1950 hatte er als Späher und Vermittler den „Bayerischen Forstbeamtenverband“ an den BDF herangeführt und 1965 maßgeblich die Vereinigung des „Bundes Bayerischer Forstmänner“ mit dem „Verband des Bayerischen Forstpersonals“ gestaltet.

Am 26. Mai 1984 wählte die BDF-Jugend Eckehard Heisinger (Schleswig-Holstein) als Nachfolger des erkrankten Heinrich Kiese-wetter zum Bundesjugendleiter.

Da der Bundesvorsitzende Dr. Volker Düssel aus dienstlichen Gründen auf eine neue Kandidatur verzichtete, wurde im März 1985 bei

der Bundesdelegiertentagung in Freiburg Klaus Heil (Niedersachsen) zum Bundesvorsitzenden gewählt. Corell, Hohner und Dr. Hütte verblieben in der Bundesleitung und der Landesvorsitzende von Baden-Württemberg, Helmut Zimmermann, kam hinzu. Nach zwölfjähriger erfolgreicher Tätigkeit als Bundesschatzmeister kandidierte Ludwig Armbruster (Baden-Württemberg) aus Altersgründen nicht mehr für dieses Amt. Seinem Nachfolger Horst Krull (Niedersachsen) übergab er eine wohlgeordnete und reservenreiche Bundeskasse, die Grundlage für eine erfolgreiche Berufspolitik ist.

Im Jahre 1987 wechselte erneut der Vorsitz bei der BDF-Jugend. Als Nachfolger von Eckehard Heisinger übernahm Otmar Fuchs (Rheinland-Pfalz) die Bundesjugendleitung.

Auch nach der Bundesdelegiertentagung 1988 in Hann. Münden blieb Klaus Heil Bundesvorsitzender, und für die auf eigenen Wunsch Ausscheidenden, Ludwig Hohner und Dr. Paul Hütte, kamen der ehemalige Bundesjugendleiter Eckehard Heisinger (Schleswig-Holstein) und der ehemalige Landesvorsitzende von Nordrhein-Westfalen, Heinz Peter Schmitt, in die Bundesleitung.

Diese Delegiertentagung am 28. März 1988 brachte Weichenstellungen für die Zukunft. Durch Satzungsänderung wurde aus dem „Bund Deutscher Forstmänner“ der „Bund Deutscher Forstleute“. Damit trugen die Delegierten der Tatsache Rechnung, dass immer mehr Frauen im Forstberuf arbeiten. Die Wahlperiode für die Bundesleitung wurde von drei auf vier Jahre erweitert, und der Bundesjugendleiter gehörte künftig „von Amts wegen“ zur Bundesleitung.

Der in der Satzung festgehaltene Aufgabenkatalog des Bundes erfuhr dahingehend eine Erweiterung, dass sich der BDF nunmehr neben dem Naturschutz im Walde auch für die Pflege und den Schutz der Natur und der Landschaft einzusetzen hat.

Über den Anschluss des im Frühjahr 1990 nach dem Fall der Mauer in der damaligen DDR gegründeten „Bund der Forstleute“ an den „Bund Deutscher Forstleute“ am 28. November 1990 in Fulda, sowie die Gründung des „Fachverbandes Forst im BDF“ am 6. Juni 1993 und den Beitritt des neugegründeten Landesverbandes Berlin wird in einem Aufsatz berichtet, der die Zeit von 1990 bis 1999 behandelt.

Und er trägt Früchte

Der Aufruf vom Dezember 1948 zur Gründung der „Vereinigung Deutscher Forstmänner“ stellte heraus, dass „erstmalig auf freiwilliger, überparteilicher und unabhängiger Grundlage ein Zusammenschluss der gesamten „Grünen Farbe“ ohne Rücksicht auf Dienstgrad, Beschäftigungsverhältnis und Besitzart erreicht wird“.

Die Zwecke und Ziele der Vereinigung sind: Pflege der Kameradschaft, Wahrung und Vertretung aller Berufsinteressen, insbesondere Förderung der beruflichen Ausbildung des Nachwuchses und der Fortbildung, Unterstützung aller notleidenden Kameraden und deren Familien.

Der BDF hat durch die Verwirklichung der Vorstellungen Walter von Bistrams nicht Landespolitik sondern Bundespolitik zu machen, eine Leistung vollbracht, zu der die öffentlichen Forstverwaltungen in der Bundesrepublik auf Grund ihrer Struktur nicht imstande gewesen wären. Der BDF hat ein Forum gebildet, auf welchem die forstlichen Fragen und Probleme aus einer höheren, über die Landeshorizonte hinausgehenden Warte behandelt und Lösungen dafür gefunden werden konnten.

Die nachstehend in zeitlicher Reihenfolge aufgeführten Beschlüsse, Leitsätze, Thesen und Richtlinien, die nur in gekürzter Form wiedergegeben werden können, geben einen Überblick bodenständiger und zukunftsorientierter Berufspolitik.

40 JAHRE BDF

BUND DEUTSCHER FORSTLEUTE
IM DEUTSCHEN BEAMTENBUND

JUBILÄUMSVERANSTALTUNG 17.11.89

• 4. 11. 1949 Wäintersbacher Beschlüsse

Alle forstlichen Berufsvereinigungen schlossen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft unter dem Vorsitz von Fm von Bistram (Nds.) zusammen. Insbesondere wurden Resolutionen über die Eingliederung der Forstleute aus den Ostgebieten und die Ausbildung in den einzelnen Laufbahnen gefasst; u. a. bereits die zweijährige Forstschule gefordert. Das Forstamtssystem, bei dem das Forstamt die unterste selbstständige Verwaltungs- und Betriebseinheit ist, wird durch vier typische Merkmale gekennzeichnet:

1. Die territoriale Einstufigkeit, d. h. jeder Betriebsbezirk ist dem Betriebsleiter unmittelbar unterstellt, sodass dieser auch in der Lage ist, seiner wirtschaftlichen und technischen Gesamtverantwortung entsprechend jedem Beamten unmittelbare Weisungen geben zu können.
2. Die ungeteilte Verantwortung des Betriebsleiters für Planung und Vollzug.
3. Die eigenverantwortliche Mitarbeit der Beamten des gehobenen Dienstes und
4. die vollakademische Ausbildung des Forstamtsleiters, mit Ausnahme der im Rahmen der Laufbahnbestimmungen gegebenen Aufstiegsmöglichkeiten sowie die zeitgemäß verbesserte fachschulmäßige Ausbildung der Beamten

Beschlüsse, Leitsätze, Thesen und Richtlinien des BDF

des gehobenen technischen Dienstes an einer höheren technischen Lehranstalt (HTL).

Die angestrebte Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft GGLF scheiterte nach kurzer Zeit.

- **28. 5. 1957 Loreley-Beschluss, mit Taunus-Empfehlungen vom 21. 3. 1962**

Das volle Bekenntnis zum Forstamtssystem ist hier formuliert, wie es grundsätzlich auch heute noch vertreten wird.

- **1967 Amorbacher Leitsätze**

Der Wald ist Lebensgrundlage für Menschen, die Holzproduktion nur eine der wichtigsten Funktionen. Gefordert wird die Vereinigung sämtlicher Aufgaben in der Hand von Forstleuten – und das Einheitsforstamt als optimale Organisationsform.

- **1972 Erlanger Thesen**

Forderung der Ausbildung des gehobenen Forstdienstes an einer verwaltungsexternen Fachhochschule.

- **1987 Wald und Umwelt**

Grundsatzaussagen des Bundes-

vorstandes unter Zusammenfassung und Fortschreibung der vorhergehenden Resolutionen

- Der Wald ist ein wesentlicher Teil unserer naturnahen Lebensgrundlagen, dessen Erhaltung zu den vordringlichen Aufgaben unserer Gesellschaft gehört.
- Der Wald gewährleistet die Erhaltung einer großen Artenvielfalt bei Fauna und Flora.
- Der Wald ist in vielfältiger Hinsicht ein nicht zu ersetzender Regenerations- und Ausgleichsraum.
- Der Wald filtert Schadstoffe, mildert Klimaextreme, schützt den Boden, stabilisiert die Wasserversorgung und fördert den Sauerstoffnachschub.
- Die räumliche Verteilung des Waldes in der Bundesrepublik Deutschland wird zunehmend ungünstiger. Einer Flächenzunahme in walddreichen Gebieten steht eine deutliche Waldverminderung in den meisten Ballungsräumen gegenüber.
- Der Wald ist Erholungsraum breiter Bevölkerungsschichten. Diese Funktion ist zu erhalten und zu

fördern. Das beinhaltet aber auch die Möglichkeit zu lenkenden Beschränkungen.

- **August 1988 BDF-Thesen zur Berufspolitik**

In der Broschüre „Bund Deutscher Forstleute“ hat der Bundesvorsitzende Klaus Heil die berufspolitischen Ziele wie auch die Forderungen zu „Wald und Umwelt“ in einer auch für Außenstehende exakten und übersichtlichen Form zusammengefasst.

- Der BDF ist parteipolitisch unabhängig und steht vorbehaltlos zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung.
- Der BDF beansprucht als sachverständige Interessenvertretung des Forstpersonals ein Mitspracherecht bei allen forstpolitischen Entscheidungen.
- Der BDF nimmt Einfluss auf die Umweltpolitik und auf gesellschaftspolitische Aussagen zum Wald und zu den Forstberufen.
- Der BDF unterrichtet die Öffentlichkeit über den Wald, über seine Funktionen, seine Bedeutung und seine Werte.



Der BDF-Bund auf der Bühler Höhe im Schwarzwald; (v. l.) die Kollegen Osterloff, Krull, Soll, Finke, Junack, Christmann, Nierbauer, Oktober 1973.



Vorbereitung der UEF: Französische Delegierte in Düsseldorf. Bildmitte: Rolf Poensgen, 1965.

- Der BDF fordert durchgreifende Maßnahmen gegen das Waldsterben.
- Der BDF setzt sich für eine dynamische, vor allem auf die Anforderungen im Beruf ausgerichtete, Aus- und Fortbildung des Forstpersonals ein.
- Der BDF plädiert für ein Studium, das es ermöglicht, auch Aufgaben in „außerforstlichen“ Bereichen wahrzunehmen. Dieses Studium muss ökologische und ökonomische Fachkenntnisse gleichermaßen vermitteln.
- Der BDF tritt für eine klare Abgrenzung der Aufgaben von Beamten, Angestellten und Arbeitern im Forstdienst ein.
- Der BDF will das Forstamtssystem erhalten, das Revierprinzip stärken und die Funktionalisierung von Aufgaben begrenzen.
- Der BDF sorgt für eine sachgerechte und zeitgemäße Gestaltung des Berufsbildes aller Forstleute

und informiert die Öffentlichkeit über ihre Arbeit.

- Der BDF fordert bundesweit die Einstufung des Forstdienstes in den technischen Dienst, weil dies nach Ausbildung und Tätigkeit der Forstleute gerechtfertigt ist.
- Der BDF fordert eine aufgabengerechte Personalausstattung in den Forstbetrieben und eine Ausweitung der Tätigkeiten von Forstleuten im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes.
- Der BDF fordert vollen Kostenerersatz für dienstliche Aufwendungen.

In einem weiten Bogen wurde über den Beginn einer geordneten Forstwirtschaft und die Anfänge der forstlichen Berufsausbildung vor etwa zweihundert Jahren, über die Bildung von Berufsverbänden für Förster vor annähernd einhundert Jahren, über die Gründung des „Bundes Deutscher Forstmänner“ vor fünfzig Jahren und über die berufsständische

Arbeit in vier Jahrzehnten mit allen Höhen und Tiefen berichtet. In einem weiteren Aufsatz wird das Jahrzehnt der neunziger Jahre mit seinen weitreichenden weltpolitischen Veränderungen, aber auch einschneidenden forstpolitischen Maßnahmen aufgezeichnet.

Das Fazit aus der fünfzigjährigen berufsständischen Arbeit des „Bund Deutscher Forstleute“ kann nur lauten: Auch in den nächsten fünfzig Jahren muss der BDF der Berufsverband für Forstleute und artverwandte Berufe in der Bundesrepublik sein und mit zukunftsorientierten Perspektiven eine gradlinige Berufspolitik betreiben. ■

Quellen:

Deutsche Förster-Chronik

Der Deutsche Forstmann 1950-1989

Chronik 50 Jahre Landesverband Niedersachsen

Berufspolitische Schwerpunkte zwischen 1989 und 1992

Von Klaus Heil, Schwarzburg

Das bedeutendste Ereignis des Jahres 1989 war unbestritten die politische Wende in der DDR im November. Auf einmal war alles ganz anders, nicht nur in beiden Teilen Deutschlands, sondern auch für den BDF.

Doch gehen wir chronologisch vor, denn die 10 Monate davor dürfen wir nicht einfach streichen. Schließlich war 1989 innerhalb des Verbandes ein Jahr der Jubiläen. Die Landesverbände Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bayern sowie der Bundesverband wurden 40 Jahre alt. Die hervorragenden Jubiläumsveranstaltungen waren Meilensteine in der BDF-Arbeit. Zukunftsorientierte Vorträge und Diskussionsrunden führten mit Lösungsvorschlägen für drängende Probleme zu bedenkenswerten Empfehlungen für die weitere Verbandsarbeit. Bedeutende Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Verbänden folgten unserer Einladung.

In Bonn war alle Kraft weiterhin darauf gerichtet, die überragende

umwelt- und gesellschaftspolitische Bedeutung des Waldes zu verdeutlichen, Werbung für die Rohstoffquelle Wald und für Holz eingeschlossen. Damals steckte dieser Bereich, den der Forstabsatzfonds heute sehr professionell abdeckt, noch in den Kinderschuhen.

„Wald und Naturschutz“ war immer noch ein Dauerthema mit hoher Brisanz. Es war nicht einfach, einer schlecht und einseitig über Wald und Forstwirtschaft informierten Umweltverwaltung unsere Vorstellungen zu vermitteln. Wir mussten im Bundesumweltministerium Vorurteile ausräumen, von denen wir geglaubt hatten, dass sie längst der Vergangenheit angehören. Man traute den Forstleuten im Natur- und Umweltschutz wenig zu. Selten sind die Gegensätze zwischen einer eher konservativen Forst- und einer jungen Umweltverwaltung so deutlich geworden. Schon damals konnte man ahnen, dass nur eine progressive und moderne Forstverwaltung die Chance hat, den Wettlauf um fast

deckungsgleiche Aufgabenfelder im Wald zu gewinnen und ihre qualifizierte Wahrnehmung durch Kompetenz, Erfahrung und Ortskenntnis sicherzustellen. Über die Landesverbände haben wir versucht, dies in den Landesforstverwaltungen deutlich zu machen.

Im forstpolitischen Bereich ging es vorrangig um Fragen der Organisation. Vor allem die immer wieder ins Gespräch gebrachte Aufteilung der Gesamtverantwortung für den Wald, die Trennung von Hoheit und Betrieb und der Irrglaube, wirtschaftliches Handeln sei vorrangig Sparen, bereiteten Sorgen.

Doch zurück zur überraschenden Wende in der DDR. Natürlich wollten wir unseren Berufskollegen in den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben helfen, den Wechsel in eine neue und ungewohnte Gesellschaftsform mit Markt- statt Planwirtschaft ohne allzu große Blessuren zu schaffen. Schon am Tag nach Öffnung der Grenzen konnte ich in den späten Abendstunden einen Kollegen aus



Dank an Klaus Heil für die großartige Hilfe und Unterstützung: Zusammenführung am 4. April 1990.



WALD SICHERT ZUKUNFT

Motto der 1. Gesamtdeutschen Delegiertenversammlung 1992 in Berlin.

Mühlhausen/Thüringen in meiner Försterei begrüßen. Bald danach nahmen Dr. Hans-Joachim Bormeister und Walter Avemarg Kontakt mit dem BDF auf. Sie hatten mit anderen Forstleuten aus vielen Teilen der DDR das Ziel, einen unabhängigen Berufsverband zu gründen. Gefragt waren zunächst einmal Informationen. Deshalb wurde einige Monate lang neben der Bundesgeschäftsstelle die gesamte Familie Heil eingespannt, um Informationsmaterial in Umschläge zu verpacken und nach Worbis jenseits der nun offenen Grenze zu transportieren, von wo aus sie zum günstigen DDR-Posttarif an die von Walter Avemarg angegebenen Adressen gingen.

Bereits am 15. 3. 1990 kam es in der „Schwedenhütte“ im Berliner Forstamt Tegel zur ersten Begegnung zwischen der durch Hansgeorg Kaiser und Horst Krull verstärkten BDF-Bundesleitung und Walter Avemarg, Dr. Hans-Joachim Bormeister, Rüdiger Fröhlich sowie weiteren Forstleuten aus der DDR. Der systematische Aufbau des „Bundes der Forstleute in der DDR“ begann und führte schon am 7. 4. 1990 zur denkwürdigen Gründungsversammlung in Königs Wusterhausen, bei der Walter Avemarg zum ersten Präsidenten gewählt wurde.

Noch im selben Jahr, am 29. 9. 1990, wurde der Beschluss gefasst, dem BDF beizutreten und am 28. 11. 1990 wurde die Einheit von BdF und BDF bei einer außerordentlichen Delegiertenversammlung in Fulda vollzogen. Die Einzelheiten können im Beitrag von Dr. H. J. Bormeister nachgelesen werden.

Niemand wird es verwundern, dass der Zeitaufwand für die BDF-Arbeit bis an die möglichen Grenzen wuchs, denn überall war Hilfe gefragt. Dafür, dass sie in den Jahren des Neuanfangs niemals ausgeschlagen werden musste, ist vor allem auch dem damaligen niedersächsischen Landesvorsitzenden Burkhart

Müller zu danken, der bereit war, als „Sonderbeauftragter“ für die neuen Bundesländer tätig zu werden. Mit dem ihm eigenen Pflichtbewusstsein hat er diese Aufgabe hervorragend gemeistert, umfassend unterstützt durch einen von Dr. Bormeister geleiteten Ausschuss. Die Präsenz in Bonn wurde noch einmal verstärkt und auf alle Bundestagsfraktionen ausgedehnt. Seminare wurden organisiert und die neuen Landesverbände wurden bei Gesprächen mit Politikern, Verwaltungen und Treuhand unterstützt. Der Schwerpunkt aller Bemühungen im BDF lag für die betrachtete Zeitspanne eindeutig in den neuen Ländern.

Selbstverständlich wurden andere Aufgaben nicht vernachlässigt. Die wichtigsten sollen schlaglichtartig aufgeführt werden:

- Mitwirkung bei der Gründung der „Europäischen Union der unabhängigen Gewerkschaften“ (CESI) in Brüssel.
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Bund Technischer Beamter (BTB) im DBB.
- Erfolgreiche Bemühungen, die Verlegung des Fachbereichs Forstwirtschaft der FH Hildesheim/Holzminden von Göttingen nach Hann. Münden zu verhindern.

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Forstliches Berufsbild“ (AKFB), vor allem Gestaltung gemeinsamer Seminare.
- Unterstützung der Landesverbände, z. B. im Saarland bei einer „Führungskrise“ mit dem damaligen Leiter der Forstabteilung.
- Intensive Gespräche mit der Bundesleitung des DBB und den Vorsitzenden der DBB-Landesbünde in den neuen Ländern.
- Mitarbeit im Gründungssenat der Fachhochschule Eberswalde.

Erstmals fand die turnusgemäße Delegiertenversammlung im vereinten Deutschland am 20. 3. 1992 in Berlin statt, genauer gesagt am Müggelsee im ehemaligen Ostberlin.

„Wald sichert Zukunft“ war nicht nur das Motto, sondern ein Hilfeschrei von Forstleuten, die täglich mit dem Wald umgehen und dabei die erschreckende Erfahrung machen, dass der kranke Wald nur ein Symptom der Überlebenskrise ist, in der die Menschheit auch heute noch steckt. Ein bemerkenswerter Vortrag von Prof. Dr. Volz zum Leitbild der Forstwirtschaft im ausgehenden 20. Jahrhundert, viel Prominenz und der Wechsel des Bundesvorsitzes von Klaus Heil zu Reiner Ostertag sind weitere Aspekte, an die erinnert werden soll. ■



August Lüdemann

FORSTBAUMSCHULEN

termingerichte Lieferung
bodenfrische Forstpflanzen
heimische Wildgehölze
Saatgutgewinnung u. Lohnanzuchten
Übernahme kompletter Aufforstungen

60528 Frankfurt/M.-Niederrad
Am Poloplatz 10
Fax 069 / 6 66 88 01
Tel. 069 / 66 80 65 10 **FRANKFURT**

25464 Halstenbek, Postfach 1216
(25462 Rellingen, Hempbergstr. 38)
Fax 04101 / 3 36 92
Tel. 04101 / 30 55 - 0 **HALSTENBEK**

Holzfiguren

Hl. Hubertus,
Diana, Jäger



Handgeschnitten, gebeizt,
bemalt, in Gold gefasst
Heilige, Spitzwegmotive,
Madonnen, Clowns, Lands-
knechte, Nachtwächter, Kin-
der, Zwerge ab 30.- und 500
andere Motive sind in der Bildin-
ge, die kostenlos
und unverbindlich
zusendet. K. Weisgarber
97525 Schwabheim
Schulstraße 162
Tel.: 09723 2019
Fax: 09723 2063

Der BDF von 1992 bis 1996

Von Reiner Ostertag, Hersbruck

Die unübersichtliche, rasante Verknappung der finanziellen Spielräume v. a. der öffentlichen Haushalte beherrscht seit den 90er Jahren zunehmend die öffentliche Diskussion über Aufgaben und Grenzen staatlichen Handelns. Private Unternehmensberater werden mit der Erstellung von Rationalisierungsmaßnahmen in einzelnen Verwaltungszweigen beauftragt, an deren Ende in jedem Falle die Verringerung von Stammpersonal und zumeist auch die Auslagerung von Teilaufgaben auf private, als kostengünstiger beschriebene Consulter, steht.

Die „Vision vom Wald als Profitcenter“ scheint sich als Kompensationslösung für steigende Kosten der Forstbetriebe (aller Besitzarten) und Preisverfall auf dem noch immer unter den Sturmschäden (Wiebke und Vivian 1990) leidenden Holzmarkt anzubieten. Einflussreiche Organisationen und Wirtschaftsverbände fordern gar die Privatisierung der Staatswaldbewirtschaftung, um ihrer Klientel so ein lohnendes „Zubrot“ zu verschaffen. Ordnungspolitische Grundsätze werden verstärkt hinterfragt und zunehmend in Frage gestellt. Nahezu alle Landesforstverwaltungen ändern oder straffen zumindest bislang bewährte Organisationsstrukturen und verknappen damit den ohnehin angespannten Arbeitsmarkt für Forstberufe.

In dieser rasterartig beschriebenen Situation musste der BDF mit seinen wenigen ehrenamtlichen Kräften versuchen Einfluss zu nehmen. Er tat dies beispielsweise mit folgenden Maßnahmen:

Neues Logo und Modernisierung

Mit Hilfe eines von den Vereinigten Verlagsanstalten gesponserten Ideenwettbewerbes an der Fachhochschule für Druck in Stuttgart-Vaihingen konnte der BDF aus über zehn eingereichten und prämierten Gestaltungsvorschlägen wählen. „BDF Aktuell“ mit dem Verbandslogo der Titelseite ist das Ergebnis der bis heute gebräuchlichen Präsentation.

Anstellung eines Geschäftsführers

Friedrich Rhensius, Wirges (Westerwald), selbst langjähriger Vorsitzender des Landesverbandes Rheinland-Pfalz und Mitglied der Bundesleitung, übernahm diese Aufgabe mit großem Elan und Erfolg! Mit dem erfahrenen pensionierten Forstmann in dieser Schlüsselfunktion und verstärkt durch Teilzeitkräfte in der neuen Geschäftsstelle konnte die Präsenz des BDF v. a. in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn und bei den Veranstaltungen der wichtigsten

Spitzenverbände wesentlich verbessert werden.

Installation eines Arbeitskreises Forstpolitik

Auf Vorschlag des Bundesvorsitzenden berief der Bundesvorstand bundesweit renommierte Forstkollegen in diesen Arbeitskreis und beauftragte sie mit der Erarbeitung forstpolitischer Thesen. Dank der beratenden Vorarbeit des AK – den Vorsitz hatte Prof. Dr. Claus Wiebecke († 1998), Hamburg – formulierte und veröffentlichte der Bundesverband in der Fachpresse vielbeachtete Aufsätze zur „Ordnungsgemäßen Forstwirtschaft“, „Bedeutung des Rohstoffes Holz“ sowie zur „Forstorganisation und Zukunft des Forstberufes“. Die Beiträge fanden ein ausgesprochen lebhaftes Echo! Die Spannweite reichte von sachlicher Auseinandersetzung bis hin zur offenen Polemik und persönlicher Diffamierung des Bundesvorsitzenden. – Der Öffentlichkeitsarbeit und Standortbestimmung des BDF aber hat die verdienstvolle Arbeit des bis 1996 wirkenden AK wertvolle Impulse gegeben. U. a. kann wohl die Einladung des BDF zum „Grünen runden Tisch“, veranstaltet von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Bonn, an dem die meisten der mit Natur- und/oder Umweltmanage-



Die Teilzeitkräfte der neuen Geschäftsstelle in Wirges mit Reiner Ostertag und Ehepaar Rhensius.



Das Logo des BDF:

Vom Eichenblatt ...



... zum Mischwald.

ment befassten Organisationen und Verbände beteiligt waren, damit direkt in Verbindung gebracht werden.

Gründung des „Fachverbandes Forst“

Auf Initiative der Bundesleitung wurde am 1. 7. 1993 der Fachverband gegründet, der die wachsende Zahl von Forstleuten aller Ausbildungsrichtungen organisiert, die aufgrund der allerorts fortschreitenden Rationalisierungsmaßnahmen nicht mehr in den tradierten Forstberufen unterkommen. Die sehr engagierte Fachverbandsführung betreut u. a. zusammen mit der BDF-Jugend die Studierenden der forstlichen Fach- und Hochschulen und organisiert mittlerweile einige Hundert Mitglieder aus allen Bereichen der Wirtschaft und Wissenschaft.

Aufbauhilfe neue Bundesländer

Ebenfalls 1993 startete der Deutsche Beamtenbund mit beträchtlichen finanziellen Mitteln die Hilfe für den Organisationsaufbau der Fachgewerkschaften in den neuen Bundesländern. Im Auftrag und für den BDF bereiste in der Folgezeit Gustav A. Petersson die im Aufbau begriffenen Landes-, Bezirks- und Kreisverbände Ostdeutschlands und half mit Rat und Tat. Kollege Petersson war für diese Aufgabe ein besonderer Glücksfall! Der BDF verdankt diesem jahrelangen, selbstlosen Einsatz nicht nur einen spürbaren Mitgliederzuwachs, sondern auch die Stabilisierung der Basisorganisationen.

Aus den ursprünglich vorgesehenen zwei Jahren waren am Ende doch vier arbeits- und ereignisreiche Jahre der in Berlin gewählten Bundesleitung geworden bevor Reiner Ostertag den Bundesvorsitz 1996 in Fulda an Ortgies Heider weitergeben konnte. ■



Reiner Ostertag und Frank Halder in Stuttgart: Nach intensiver Leserumfrage und viel Arbeit ist die neue Zeitung geboren.



Den Preisträgern Sabine Weissinger, Volker Dittmer und Frank Grumser Dank für ihre geleistete Arbeit, deren Ergebnis die erste Ausgabe unserer Zeitschrift ist. Die Fachhochschule für Druck in Stuttgart hatte in Zusammenarbeit mit Frank Halder und unter Leitung von Prof. Lüftner im letzten Jahr die Weichen für die Neugestaltung gestellt. Nach über 20 Jahren bedurfte die Zeitung einer Anpassung: Weißes Recycling-Papier, lesbare Schriften, durchgängiges Konzept sowie Zweifarbigkeit, moderne Gestaltung, neues Logo, und alles im Rahmen unserer bescheidenen Mittel.

Berufspolitik zwischen Bewahren und Erneuern

Die Zeit von 1996 bis 2000: Aufbruch ins Ungewisse?

Von Ortgies Heider, Waldkirch

Ohne aktive und motivierte Mitglieder vermag der BDF nichts. Diese alte und immer wieder neue Erkenntnis veranlasste die Bundesleitung, die Ziele und Leitbilder des BDF in „Zehn Goldene Regeln“ zu gießen und an alle Mitglieder zu verteilen. Eine „Bewegung“ entstand daraus, die bis heute anhält: Die traditionelle Scheu der Forstleute, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren, den Dialog mit der Bevölkerung zu suchen, wird immer geringer, dafür gibt es viele Beispiele. Weitere „Meilensteine“ auf diesem Weg waren die überfällige Neuauflage unserer Broschüre „BDF infor-

miert“ in zeitgemäßer Gestalt, ein „Strategie-Seminar“ für den gesamten Bundesvorstand in Fulda unter der Leitung eines erfahrenen externen Moderators und nicht zuletzt der vergleichsweise sehr frühe Einstieg unserer Zeitschrift BDF-aktuell ins Internet.

Die Gründung des BDF-Landesverbandes Berlin war ein weiterer „Eckpunkt“ in der Verbandsgeschichte. Die gescheiterte „Länderehe“ Berlin – Brandenburg machte diesen Schritt notwendig, und am 25. Oktober 1996 wurde der BDF Berlin im Beisein des Bundesvorsitzenden Ortgies Heider und des Berliner DBB-Vorsitzenden Joachim

Jetschmann gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Elmar Lakenberg gewählt, damals Leiter des Forstamts Grunewald, heute Chef der Berliner Landesforstverwaltung. Damit war die Zahl der BDF-Landesverbände auf insgesamt 14 angewachsen.

Nicht immer spannungsfrei war das Verhältnis zwischen dem BDF-Bundesvorstand und dem schon im Juni 1993 gegründeten BDF-Fachverband Forst. Es kam immer wieder zu Diskussionen über die Aufgabenverteilung zwischen den Landesverbänden und dem Fachverband, der sich als Interessenvertretung für Forstleute außerhalb der „klassischen“ forstlichen

Berufsfelder etabliert hatte. Die eigentliche Ursache dafür war die zunehmende Konkurrenz zwischen „Forstlichen Freiberuflern und Dienstleistern“ und den öffentlichen Forstverwaltungen. Davon wird weiter unten noch die Rede sein. Bei seiner Sitzung am 18./19. 3. 1997 in Fulda beschloss der Bundesvorstand Regeln der Zusammenarbeit zwischen dem Fachverband und den Ländergliederungen, die bis heute Bestand haben. An ihrem Zustandekommen hatte der frühere BDF-Landesvorsitzende in Nordrhein-Westfalen, Burkhard van Gember, entscheidenden Anteil.

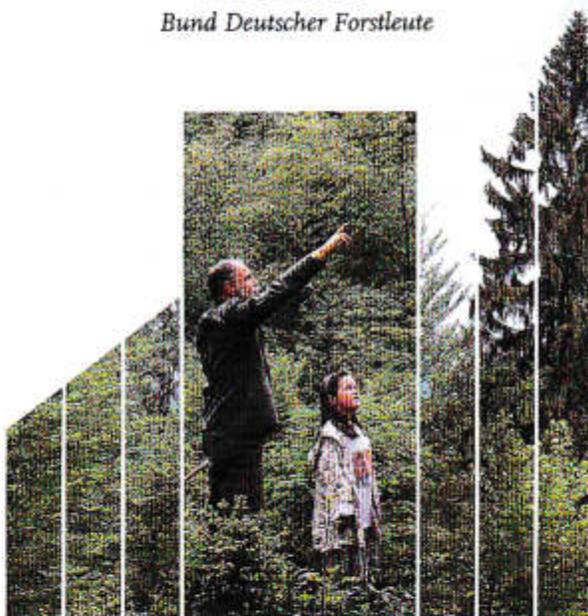
Ein wichtiges Datum in der Verbandsentwicklung ist auch die wachsende Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Technik und Naturwissenschaft im öffentlichen Dienst (BTB = Bund Technischer Beamter). Sie wurde maßgeblich gefördert durch die Erkenntnis, dass die „kleinen“ Verbände im DBB stärker miteinander kooperieren müssen. Fruchtbaren Niederschlag fand dies in verschiedenen gemeinsam veranstalteten Gesprächen mit Abgeordneten des Bundestages und mit Vertretern der Bundesregierung, in verstärkter Zusammenarbeit auf der Ebene des Tarifbereichs, und geplant ist die Einrichtung einer gemeinsamen Geschäftsstelle in Berlin im Jahr 2001.

Europa ante portas

Der Union Europäischer Forstberufsverbände (UEF) gehört der BDF als einziger deutscher forstlicher Berufsverband an. Beim UEF-Kongress im Juni 1998 in Finnland wurde eine Resolution verabschiedet, die auf die Initiative des BDF zurückging. Die UEF wurde darin aufgefordert, sich für die Einrichtung eines europäischen Forststudiums als Pilotprojekt an den Ausbildungsstätten Freiburg, Nancy und



Bund Deutscher Forstleute



informiert

Neue BDF-Broschüre 1998



Internetauftritt ab Oktober 1997

Zürich einzusetzen. Auch wenn dieser Vorstoß keine unmittelbaren Früchte trug, brachte er doch Bewegung in die europäische forstliche Ausbildungslandschaft. Hier soll aber auch dankbar an einige UEF-Protagonisten aus den Reihen des BDF erinnert werden: Karl Heinz Stephan, Vizepräsident der UEF, Hansleo Spahl, langjähriger Generalsekretär, und Peter Klink, unbe-stechlicher Kassenprüfer seit vielen Jahren.

Europaweites Gewicht hatte noch ein ganz anderer forst- und holzwirtschaftlicher Bereich. Die Debatte um die Zertifizierung des Rohstoffs Holz schlug seit dem Jahr 1996 immer höhere Wellen. Der weltweit operierende Forest Stewardship Council (FSC) beherrschte zunächst die Szene, bis sich als Gegenkraft nach einigen „Geburtswehen“ das System Pan European Forest Certification (PEFC) etablierte. Es war wiederum Burkhard van Gember, der als Beauftragter des BDF an der Entwicklung des PEFC aktiv teilnahm und uns auch im Nationalen Zertifizierungsrat des PEFC, gegründet am 21. 7. 1999, vertritt. Unser Hauptanliegen als Berufsverband muss ein, dass die Zertifizierer eine forstliche Ausbildung und entsprechende Berufserfahrung haben.

Schwarze und Rote Zahlen

Die forstpolitische Debatte des ausgehenden 20. Jahrhunderts wurde beherrscht von der Frage, wie weit sich die neuen „Heilsbotschaften“ Privatisierung, Wettbewerb und Gewinnmaximierung auch auf die Forstwirtschaft übertragen lassen. Der BDF nahm dazu schon mit seinen „Forstpolitischen Forderungen“, verabschiedet am 29. 2. 1996 in Fulda, klar Stellung. Neue Schubkraft erfuhr das Thema dann im Jahr 1999, als sich ein Redakteur der FAZ die Forderung „Weg mit dem teuren Staatswald“ zu Eigen machte. Es ging dabei nicht mehr allein um die Frage, welche Unternehmensform (Eigenbetrieb, GmbH, AG) die bestmöglichen Gewinne aus dem öffentlichen Forstbetrieb verspricht, sondern um die Existenzberechtigung öffentlichen Waldbesitzes schlechthin. Das berührte natürlich auch den Nerv des Selbstverständnisses der öffentlichen Forstverwaltungen.

Verknüpft war die Diskussion zwangsläufig mit den Bestrebungen aller Bundesländer, ihre Haushalte angesichts leerer Kassen von Personalausgaben zu entlasten. Alle „Verwaltungsreformen“, von denen auch die Forstverwaltungen durchgängig betroffen waren, sollten vor allem

den Einsparungen im Personalbereich dienen. Vehement wandte sich der BDF immer wieder gegen alle Versuche, die Arbeit im Forst durch weniger qualifiziertes und damit vermeintlich billigeres Personal erledigen zu lassen. Dagegen setzte er konstruktive Vorschläge für eine maßvolle Privatisierung, die den freiberuflich Tätigen ein Arbeitsfeld ohne ruinösen Wettbewerb eröffnet. Noch ist der Ausgang dieser Debatte unentschieden. Unverrückbar hält aber der BDF daran fest, dass das Einheits- oder Gemeinschaftsforstamt am besten geeignet ist, die Interessen aller Nutzer des Waldes zu sichern und zu vertreten.

Lothar und die Folgen

Am 26. Dezember 1999 brach der Orkan „Lothar“ mit Urgewalt über Süddeutschlands Wälder herein. Mindestens 25 Millionen Fm Sturmholz fielen ihm in Baden-Württemberg zum Opfer, zuvor und danach hatte er in Frankreich rd. 150 Millionen Fm zu Boden geworfen.

Die Folgen dieser Katastrophe sind noch nicht abzusehen, aber sie mahnen eindringlich: Wird uns Forstleuten die Aufmerksamkeit und Anteilnahme der Öffentlichkeit nur noch dann zuteil, wenn uns Kalamitäten heimsuchen? Welche Botschaft überbringen wir künftig? ■

Es begann in der Schwedenhütte im Tegeler Forst

Von Dr. Hans-Joachim Bormeister, Zehdenick

Durch Günther Tauschwitz, der mir ein vertrauter Kollege und Freund aus gemeinsamen Tagen beim Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Templin war, hatte ich irgendwann nach seinem Weggang ins Bayrische von dem damals noch Bund Deutscher Forstmänner genannten forstlichen Berufsverband gehört.

Er war es auch, der mir – allen politischen Schwierigkeiten zum Trotz – regelmäßig den DEFO schickte. So gab es dann nach dem Fall der Mauer für mich keinen Zweifel darüber, dass sich die Forstleute in der Noch-DDR so schnell wie möglich eine dem BDF vergleichbare Organisation schaffen sollten, und es war nicht schwer, die entsprechenden Fäden zu knüpfen. Ähnlich dachten sicher auch andere Kollegen, z. B. in Mecklenburg, und stellten untereinander erste Kontakte her.

Dabei soll aber auch noch einmal daran erinnert werden, dass weithin bei den Forstkollegen der Wille vorhanden war, aus den alten, allmächtigen FDGB-Strukturen herauszukommen. Entsprechende Papiere, die Mut machen sollten, bei der Gründung eines eigenständigen forstlichen Berufsverbandes mitzuwirken, waren u. a. von Avemarg, Bormeister, Hauenschild und Tauschwitz in Umlauf gebracht worden.

Am 15. März 1990 kam es in der sog. „Schwedenhütte“ im Forstamt Tegel in Berlin zu einer ersten Begegnung zwischen der Bundesleitung des BDF und DDR-Forstleuten, die als Vorreiter für die Gründung eines forstlichen Berufsverbandes in Ostdeutschland gelten können. Die Namen der beteiligten Kollegen verdienen es, festgehalten zu werden. Es waren: Der damalige Bundesvorsitzende Klaus Heil sowie der Alt-Bundesvorsitzende Hansgeorg Kaiser und die Mitglieder der Bundesleitung Otmar Fuchß, Eckehard Heisinger, Horst Krull, Heinz Peter Schmitt und Helmut Zimmermann. Dazu als Gastgeber und Vertreter der

Berliner Landesforstverwaltung Roland Grund mit seinem Büroleiter Wolfgang Korn. Aus der DDR nahmen teil: Walter Avemarg, Dr. Hans-Joachim Bormeister, Rüdiger Fröhlich, Beate Irmischer, Siegmur Möser und Dr. Joachim Pießnack.

Klaus Heil stellte Ziele und Aufgaben des BDF vor, und Walter Avemarg erläuterte unsere Vorstellungen von einem forstlichen Berufsverband in der DDR. Daraus entwickelte sich sehr schnell eine so herzliche und kollegiale Diskussion, die keine Fremdheit zwischen uns aufkommen ließ.

Neben der Konstituierung eines vorläufigen forstlichen Zentralverbandes in der DDR waren parallel dazu Orts-, Bezirks- und Landesgruppen vorgesehen, die nach einer Übergangsphase dann einen Zentralvorstand bzw. eine Bundesleitung auf demokratischer Basis wählen sollten. Dabei machten Vertreter der Bundesleitung deutlich, dass der BDF jederzeit im Rahmen seiner personellen und finanziellen Möglichkeiten gern Hilfestellung auf diesem sicher schwierigen Weg geben wird, sonst aber eher im Hintergrund bleiben möchte.

Die „Hilfestellung“ ließ dann auch nicht lange auf sich warten: Die Bundesleitung stellte der Geschäftsstelle Ost in Königs Wusterhausen ein generalüberholtes Kopiergerät

mit 4.000 Blatt Papier, zwei gebrauchte elektrische Schreibmaschinen, ein Diktiergerät, eine Rechenmaschine und allerhand anderes Büromaterial zur Verfügung, wahre Schätze für die im Aufbau begriffene „Ost-Leitung“.

Nur gut drei Wochen nach dem ersten Kontaktgespräch zwischen den Forstleuten aus den beiden Teilen Deutschlands kam es am 7. April 1990 in Königs Wusterhausen zur Gründungsversammlung des „Bundes der Forstleute in der DDR“. Über 150 Kollegen waren aus allen Teilen der DDR angereist, um einen forstlichen Berufsverband aus der Taufe zu heben. Als Gäste waren etliche Vorstandsmitglieder des BDF mit Klaus Heil an der Spitze anwesend. Dieser sprach ein zu Herzen gehendes Grußwort, dessen letzte Sätze hier wiedergegeben werden sollen: „Lassen Sie uns als gleichberechtigte Partner gemeinsam dazu beitragen, das Zusammenwachsen zu einem vereinten Deutschland dort zu unterstützen, wo unser Sachverstand besonders gefragt ist. Wir freuen uns auf die gemeinsame Zukunft!“ Es war nicht verwunderlich, dass Klaus Heil zum „Reisenden in Sachen DDR-Kontakte“ wurde!

In den Vorstand des Bundes der Forstleute in der DDR wurden gewählt: Walter Avemarg als Präsident, Dr. Hans-Joachim Bormeister, Klaus

Beschluss

des erweiterten Präsidiums des Bundes der Forstleute der DDR e. V. auf seiner Tagung in Prieros am 29. September 1990:

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Vereinigung der beiden deutschen Staaten am 3. Oktober 1990 stellen die Mitglieder des erweiterten Präsidiums des Bundes der Forstleute der DDR e. V. einstimmig den Antrag an den Bund Deutscher Forstleute (BDF) auf Beitritt der Landesverbände

Mecklenburg-Vorpommern,
Brandenburg,
Sachsen-Anhalt,
Thüringen und
Sachsen

zum Bund Deutscher Forstleute zum nächstmöglichen Termin.

gez. Avemarg
– Präsident –



7. April 1990: Gründungsversammlung „Bund der Forstleute in der DDR“ in Königs Wusterhausen (Von links: Dr. Bormeister, Klaus Heil, Gudrun Karlsch, Walter Avemarg, Klaus Meier, Paul Hauenschild).

Brüggemann, Paul Hauenschild, Gudrun Karlsch, Volker Mayer, Franz-August Vogelsang und Werner Wietasch.

Als besondere Hilfe für den neuen Verband wurden ihm ab sofort drei eigene Seiten im DEFO zugesprochen. Die Väter dieser Idee waren Hansgeorg Kaiser und Helmut Eden.

Ein weiterer Vorschlag kam von Eckehard Heisinger, der ein „deutsch-deutsches Austauschprogramm“ propagierte. Dieses wurde dann auch bald verwirklicht und stellte sich als unentbehrlich heraus, zumal es bis zur Basis wirksam wurde und nicht etwa nur die Leitungsebene umfaßte.

Diese erste Zusammenkunft eines BDF DDR hatte aber durchaus eine gewisse Brisanz, denn an ihr nahmen zugleich Vertreter der GGLF teil, die verständlicherweise ihren Verband propagierten. Die geschickte Leitung durch Hartmut Linke verhinderte eine zu befürchtende unerfreuliche Konfrontation.

Auf der Gründungsversammlung wurde auch das Statut des „Bundes der Forstleute in der DDR e. V.“ verabschiedet und sofort in Kraft gesetzt. Eine Überarbeitung zum Jah-

resende wurde allerdings gleichzeitig ins Auge gefasst.

Bald entwickelten sich auch die Strukturen des BDF weiter, und es wurden überall die Landesverbände gegründet. Die ersten Landesvorsitzenden waren: Hubert Goldberg in Mecklenburg-Vorpommern, Paul Hauenschild in Brandenburg, Peter Wenzel in Sachsen-Anhalt, Udo Mauersberger in Sachsen und Klaus Brüggemann in Thüringen. Auf einer Vorstandssitzung am 14. Juli 1990 in Prieros erläuterte der Leiter des BDF-Sozialwerkes, Georg Korn, Aufgaben und Möglichkeiten dieser für die Forstleute in der DDR neuen Einrichtung, auch ein Stück „Hilfestellung“ des Bundesvorstandes.

Aber auch der Vorstand-Ost schloß nicht. So fuhr Walter Avemarg zu einem Blitzbesuch nach Bonn und besprach dort mit Ministerialdirektor Jung, dem Leiter der Abt. Forst- und Holzwirtschaft im BML, Probleme der Forstwirtschaft und der Forstleute in der DDR. Er fand bei seinem Gesprächspartner offene Ohren für seine Auffassung, dass der Bdf die Organisationsmaßnahmen und die Zukunft der Forstwirtschaft in den neuen Bundeslän-

dern von Anfang an aktiv mitgestalten muss. Unterstützt wurde er dabei von Klaus Heil und Burkhardt Müller, der zwischenzeitlich die Aufgaben eines Koordinators im Bundesvorstand für die DDR-Kontakte übernommen hatte.

Wenn man die Nummern des DEFO aus der damaligen Zeit durchblättert, bekommt man einen Eindruck von den Startschwierigkeiten, denen sich die Forstleute der DDR gegenübersehen, gleichgültig, ob sie sich in den Reihen des Berufsverbandes oder in der staatlichen Verwaltung um einen neuen Anfang bemühten. Klaus Heil sprach einmal von „geradezu chaotischen Zuständen“, denen die fünf neuen Landesverbände häufig gegenüberstanden.

Das Präsidium des Bundes der Forstleute der DDR e. V. fasste am 29. September 1990 den formalen Beschluss über den Beitritt zum Bund Deutscher Forstleute. Wegen seiner Bedeutung ist er hier wörtlich wiedergegeben (siehe links).

Damit waren dann eindeutig die Weichen für die Zukunft gestellt. ■

Gäststätte «ZUR SCHLEUSE»

WIR GRÜßEN DIE
FORSTLEUTE DER DDR - BRD

Eine persönliche Erinnerung Forstmeister Walter Baron von Bistram Von Hansgeorg Kaiser, Ratingen

Walter von Bistram stammt aus einer preußischen Offiziersfamilie. Er wurde am 5. 5. 1904 in Blankenburg im Harz geboren und starb am 25. Mai 1964.

In Eberswalde und München studierte er Forstwissenschaften und lernte alle wichtigen deutschen Waldgebiete kennen. Sechs Jahre war er Referent in der Regierungsforstabteilung in Stettin. 1936 übernahm er das Forstamt Knesebeck,

das er, von Kriegsververtretungen abgesehen, bis zu seinem Ableben leitete.

Ich erinnere mich – es war 1950 ... Gehört hatte ich vom BDF, als ich zurückkam aus den Kriegsgefangenenlagern der Sowjetunion, aber ich konnte es noch nicht in Verbindung bringen mit meinem Ziel, zu lernen und meinen Beruf erreichbar zu machen.

Die hier auszugsweise nachgezeichnete Grabrede ist mir schwer



Gründer des Bundes Deutscher Forstmänner



gefallen, aber sie vermittelt uns, die wir ihn kannten, auch heute noch ein unvergessenes Bild von ihm:

„Es war etwas Eigenartiges um die Kraft seiner Persönlichkeit, die nicht von physischen Kräften oder ehrgeizigem Streben gesteuert wurde. Seine Kraft schöpfte er aus der Lauterkeit seines Charakters, seiner unbestechlichen Sachlichkeit, aus den Werten einer alten preußischen Familientradition und nicht zuletzt aus der Gewissensentscheidung, dass der Starke die Verpflichtung hat, für die Allgemeinheit dort besondere Opfer auf sich zu nehmen, wo der Schwache in unserem Staat sonst schutzlos dem Normdenken unpersönlicher Kräfte ausgeliefert ist.“

So sah er seine erste Aufgabe darin, wo immer er vermochte, zu helfen. Den besten Garant für dieses Streben sah er im Aufbau einer starken und in sich geschlossenen Berufsorganisation. Nicht der Verwirklichung gewerkschaftlichen Machtanspruchs galt sein Streben, sondern dem Aufbau des Bundes Deutscher Forstmänner zum echten Partner für alle Arbeitgeber, der Suche nach echtem und gerechtem Interessenausgleich und der konsequenten Vertretung solcher Forderungen, von deren sozialer Gerechtigkeit er überzeugt war. Es war immer wieder überraschend zu erleben, wie diese empfindsame Persönlichkeit unbeeindruckt ein als richtig erkanntes Ziel

„Und erkennt man, dass die Zeit sich wandelt...“

gegen alle Widerstände anstrebte, und die Verehrung für sein von jedem persönlichen Ehrgeiz freies Streben und seine gleich bleibende ruhige Liebenswürdigkeit haben ihm mehr Erfolge und Sympathien gewonnen, als dies einer Kraftnatur jemals möglich gewesen wäre.

Ich glaube, Forstmeister Walter von Bistram hat die Genugtuung und Freude bewusst erlebt, dass sein uneigennütziges Wirken nicht vertan war, sondern zu einer allseitigen Achtung des Bundes Deutscher Forstmänner führte, die er uns als großes Geschenk hinterlassen hat, zugleich aber auch als Verpflichtung, sein Erbe nicht nur in seinem Sinne weiterzuführen, sondern unsere Kräfte für eine weitere Mehrung des Ansehens der grünen Farbe einzusetzen und den Zusammenschluss im Bunde zu festigen.“

Vielleicht hat Rolf Poensgen es am Besten erfasst, wofür von Bistram mit seiner Persönlichkeit stand, als er zum Tode von Bistrams im Defo schrieb: „Möge uns jetzt und künftig der Pioniergeist des ersten Jahrzehnts erhalten bleiben mit seiner Freude zu Opfern, seinem Erkennen, dass auch sozialen Wünschen Grenzen gesetzt sind und des Menschen Glück mehr in seiner Würde als im Wohlstand verankert ist.“

Vergessen? – nein – besser aufarbeiten und mich nicht führen lassen „wohin du nicht willst“. Das wusste ich nach allen, was vorher war. Ich lernte, aber nicht nur meinen Beruf, sondern auch die Prüfung meiner eigenen Wertvorstellungen am sich vollziehenden gesellschaftlichen Wandel. Das war in Westerhof auf der Forstschule, und da sah und hörte ich auf einer BDF-Veranstaltung von Bistram zum ersten Mal. Eigentlich noch weit entfernt, aber er war für mich sehr beeindruckend. Ebenso beeindruckend auch Walter Mix, der dabei war.

Von Bistram als Vorbild?

Ich wusste, dass ich das nicht sein konnte, was er war, aber für die Zie-

le, die er steckte, lohnte es sich einzusetzen, denn darin war er überzeugend – persönlich überzeugend –, und das war schon viel nach den Jahren in den Lagern. Als ich dann von Westerhof und Düsterntal zurückkam – 1952 – war es Forstmeister Rolf Poensgen, der mich für den

BDF aktivierte. Das war auch der Weg zu von Bistram. Es fiel mir später leicht, sein zweiter Mann zu sein, und ich bin dankbar für die Zeit, die mir mit ihm in der Arbeit für den BDF verblieb. Er war und blieb das Vorbild bis zu seinem frühen Sterben am 26. Mai 1964 und auch danach.



...packt man kräftig zu und handelt!“

Ein Vertreter der Kriegsgeneration, der seine Ideale nie aufgab:

Hansgeorg Kaiser

Von Joachim Buff, Osterode

Nach Walter von Bistrams plötzlichem Tod im Mai 1964 folgte ihm Oberförster Hansgeorg Kaiser so quasi als Kronprinz an die Spitze des jungen Berufsverbandes. Dabei kam dem BDF zugute, dass sich der erste Bundesvorsitzende rechtzeitig um die Heranbildung eines geeigneten Nachfolgers bemüht hatte, der das Vertrauen des Bundesvorstandes besaß und die Gewähr dafür bot, dass er den begonnenen Aufbau einer alle Laufbahnen umfassenden Berufsorganisation nahtlos fortführen würde. Diese hohe Erwartung hat der damals bereits als NRW-Landesvorsitzender und stellv. Bundesvorsitzender bewährte Hansgeorg Kaiser trotz Gegenwindes von Teilen des höheren Dienstes vorbildlich erfüllt.

Wer war der neue Spitzenmann des BDF?

Am 25. 2. 1925 in Düsseldorf geboren, wurde seine Jugend von der Notzeit nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg und der Ära des Dritten Reiches, vor allem aber vom Zweiten Weltkrieg und einer langen russischen Kriegsgefangenschaft geprägt. Die bescheidenen Verhältnisse seines Elternhauses gestatteten Hansgeorg und seinem Bruder keine wei-



„Der junge Kaiser“, 1964

terführende Schulbildung, sodass er sein Berufsziel nur als Militäranwärter für den Gehobenen Forstdienst erreichen konnte: Forstlehrling im FA Wesel, 17-jähriger Kriegsfreiwilliger bei den Goslarer Jägern, Frontbewährung in Russland, Tapferkeitsbeförderung zum Fahnenjunker, Kriegsschule Hannover, als Leutnant d. R. wieder im Osten, mehrmals leicht verwundet, seit Juli 1944 bis November 1949 russische Kriegsgefangenschaft mit unmenschlicher Zwangsarbeit im Ural, im Kohlenbergbau des Donezbeckens sowie im berüchtigten Straflager Karrakasch.

Der hartgeprüfte Spätheimkehrer wollte nun so schnell wie möglich nachholen, was der Krieg seiner Generation versagt hatte: Die Berufsausbildung – aber niemals wieder Fahnenträger, obschon reichlich Gelegenheit dazu auf der Straße lag. Stattdessen wünschte er sich ein einfaches Leben (im Sinne Ernst Wicherts), ein Forsthaus und ein Revier! Dass es ganz anders kam, dafür standen seine ungebrochene innere Haltung, sein Idealismus und frühgereifter Charakter, aber auch seine väterlichen Vorbilder und Förderer: Landforstmeister von Sachs, Lehrprinz Oberförster Thomas, Forstschuldirektor Dr. Strehlke und Forstamtsleiter Poensgen, die ihn wieder zum Dienst für die Gemeinschaft motivierten – für einen ehrenamtlichen Dienst, wie er nur von freien und unabhängigen Menschen getan werden kann, die zu keinen Kompromissen zum Zweck der Verbesserung der eigenen Position bereit sind. Genau diese Haltung hatte Kaiser als Kriegsteilnehmer und Gefangener, als Forstschulsprecher und nach seiner als Jahrgangsberater absolvierten Revierförsterprüfung als Büroleiter seines Heimatforstamtes Benrath unter Ofm. Poensgen unter Beweis gestellt. So gesehen kam seine Wahl in den Landesvorstand NRW und bald darauf auch in den Bundesvorstand nicht von ungefähr. 1952 heiratete Hansgeorg Kaiser die gleichaltrige Arzttochter Olga

Nocken, die ihm drei Kinder schenkte: Karin, Eva und Hansgeorg.

Leistung statt Privilegien und Subalternität

In der berufspolitischen Zielsetzung lag Kaiser der gesellschaftliche Strukturwechsel der im Laufbahndenken verhafteten Forstleute besonders am Herzen, den er mit Verständnis für die hergebrachten Traditionen ausgleichend, aber unmißverständlich in Bewegung brachte. Als Realist wollte er keine systemverändernden, sondern lediglich verbessernde Reformen. Hierarchische Strukturen sollten weiterhin als Ordnungs-, nicht aber als Gesellschaftsprinzip gelten. Leistungshemmende Subalternität und Privilegien wurden als untauglicher Ballast in Frage gestellt. So war es nur konsequent, dass der glühende Fürsprecher des Forstamtssystems die Aufwertung des gehobenen Forstdienstes vom Forstschutzbeamten zum leistungsfähigen Revierleiter als zwingende Voraussetzung sah und statt ihrer „abbruchreifen Ausbildung“ die externe HTL bzw. FHS forderte.

Der pragmatischen Durchsetzung solcher Visionen begegnete der Dienstherr eher argwöhnisch. Noch schwerer fiel ihm eine klare Entscheidung, ob und unter wessen Verantwortung die teilweise dienstliche Freistellung für die Beamtenorganisation erfolgen konnte – wie sie heute für jede Frauenbeauftragte selbstverständlich erscheint. „Durch diese dauernde Unklarheit seiner Einsatzmöglichkeiten droht der BDF-Bundesvorsitzende Kaiser zwischen zwei Mühlsteinen zu geraten, denen er gesundheitlich nicht gewachsen ist.“ so sein Mentor Poensgen 1964 in einer „Betrachtung aus besonderem Anlass“ an die Reg.-Forstabt. in Düsseldorf.

Prägende Spuren auf beiden Seiten

Nach über 20 Jahren berufspolitischen Wirkens mit unverkennbaren

Spuren auf beiden Seiten sah sich Hansgeorg Kaiser 1972 auf dem Höhepunkt seines beruflichen Lebens gezwungen, wegen seiner angeschlagenen Gesundheit Abschied zu nehmen vom Amt und Ehrenämtern, die er mit ungebrochenem Idealismus, Hingabe und Leidenschaft erfolgreich bewältigt hatte – und das ohne viel Aufhebens und Ehrentitel! Dafür blieb er mit dem Herzen „seinen“ Forstleuten und den herausragenden Vorbildern unseres Berufs-



Hansgeorg Kaiser, 1999



Redaktionsbesprechung „Der Deutsche Forstmann“ in Düsseldorf mit Kaiser (3. v. l.) und Tauschwitz (2. v. r.).



Rolf Poensgen:

Meine Meinung

Die Ausbildung des gehobenen Dienstes an Fachhochschulen, wie sie vom Deutschen Beamtenbund gefordert wird, hat selbstverständlich Folgerungen in der Ausbildung des gehobenen Forstdienstes. Der Schwerpunkt der Ausbildung läge dann vermutlich weniger auf einer praktischen Lehre als vielmehr auf der Vermittlung eines fundierten Grundwissens, das über das heute Gebotene erheblich hinausginge.

Der Revierförster sei ein Mann der Praxis, eine Schulung seines Intellektes könne die fehlende Praxis keinesfalls ersetzen, sagen die einen. Andere dagegen und auch ich behaupte, dass ein breites Grundwissen in kürzester Zeit ein vom Intellekt gesteuertes Einarbeiten in jegliche Praxis erleichtert und darüber hinaus es zur neuen Durchdenkung praktischer Aufgaben kommt, angepasst an fortschrittliche Gegenwartserfahrungen.

Es ist geradezu beschämend, wie widerspruchslos die Behauptung akzeptiert wird, für den Forstbetriebsbeamten sei ein Zuviel an Wissen schädlich. Dass immer wieder solche Beamte, die sich ein zusätzliches Wissen erar-

Der deutsche Forstmann

Heft 1/1971/II. Jahrgang

In memoriam Rolf Poensgen. Seine Meinung und seine Glossen trafen den Nerv.

beitet haben, es zu anerkannten Spitzenleistungen bringen, wird glatt verschwiegen. Eine Unverfrorenheit sondergleichen ist es, einen wissenschaftlich besser vorbereiteten Beamten als unbrauchbar für den Revierdienst zu bezeichnen.

Aber noch ein anderes wundert mich. Da wird also – zunächst in theoretischen Erörterungen – der Revierförster in der Revierebene ausgeschieden und, um bei klaren Begriffen zu bleiben, durch den Forstwart ersetzt. Zu erwarten wäre doch wohl ein einmütiger Protest aller Beteiligten. Wo ist er geblieben?

Da war also offensichtlich unsere Bemühung um den bestausgebildeten Revierbeamten ein Irrweg? Wir haben uns selber ein X für ein U vorgemacht? Die Überzeugungserklärungen von Verwaltungen, dass Spitzenleistungen aus Wirtschaftlichkeit nur mit bestausgebildeten Betriebsbeamten zu erreichen seien, war das alles bares Gerede? Fast will man es glauben, wenn man sieht, wie leichten Herzens man von heute auf morgen bereit ist, eine Kehrtwendung von 180° vorzunehmen und den Revierdienst mangelhaft vorgebildeten Beamten zu überlassen.

Dr. Günther Platte: Kein Gegensatz zwischen Ökologie und Ökonomie

Von Dr. Volker Düssel, Erfurt

Dr. Günther Platte hat das Amt des Bundesvorsitzenden des BDF am 8. Juni 1972 von Hansgeorg Kaiser übernommen und bis zur Übergabe dieser Aufgabe an mich die Berufspolitik in neun Jahren ganz entscheidend beeinflusst und die Grundsätze für eine zukunftsorientierte forstliche Zielorientierung in seinen zahlreichen Publikationen umfassend dargestellt.

Persönlich hatte ich bis zum Stabwechsel und auch anschließend bis zu seinem allzu frühen Tod im August 1983 nur viel zu selten Gelegenheit, ihn selbst zu erleben, um sein Wirken aus persönlicher Kenntnis würdigen zu können. Es sei mir deshalb verziehen, wenn ich sein Bild überwiegend aus Beiträgen im Defo und aus seinen Resolutionen und Denkschriften nachzeichnen muss und dabei die Persönlichkeit Dr. Platte und seinen 17-jährigen aktiven Einsatz für den BDF nur un-

vollkommen treffe. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Stellungnahmen von Dr. Platte, dass ihm eine klare Positionierung des BDF für die jeweilige Gruppe unterschiedlicher Ausbildungsabschlüsse und Qualifikationen besonders am Herzen lag. Dies gilt vom Forstwirt über die Ebene der Angestellten bis zum Universitätsabsolventen. Bei aller Toleranz versuchte er, den Gedankenspielen über Aufgaben, Funktionen, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten eine einheitlich vertretbare Richtung zu geben. Die Leichtfertigkeit, mit der vermeintlich progressive Zeitgenossen die Probleme der Personalstrukturen in Verbindung mit der Aufbauorganisation der Forstverwaltungen ideologisch verkrampt oder klein kariert interessenorientiert behandelt haben, hat ihn immer wieder beschäftigt und sehr betroffen. Die in diesem Meinungskonzert durch Dr.

Platte klar formulierten Grundpositionen des BDF bei den unterschiedlich gewachsenen Strukturen und der Meinungsvielfalt der vorhandenen Interessengruppen waren nicht kurzfristig realisierbar. Unverzichtbare Kernpunkte für „sein“ Forstamtsystem waren Einstufigkeit und Linienorganisation. Am überschaubaren Regionalprinzip durfte nicht gerüttelt werden, um die „Sinnerfüllung bei der Arbeit“ und die Motivation der Mitarbeiter nicht zu gefährden.

Lange und leidenschaftlich diskutierte er den Übergang zur Fachhochschulausbildung des gehobenen Dienstes. Die unterschiedlichen Auffassungen über die spätere dienstliche Verwendung des Fachhochschülers waren nur schwer auf einen Nenner zu bringen. Mit überzeugenden Argumenten hat Dr. Platte immer und immer wieder für die Erhaltung des Forstamts- und -revierprin-

Probleme der Zeit - BDF aktiv



Zimmermann, Blistle, Krull und Schmitt für die Lösung der Probleme im Jahr 1973 aktiv.

zips gekämpft und die Führungsleitlinien des BDF den veränderten Ausbildungs- und Anforderungszielen angepasst. Seine Feststellung, dass abnehmende Personenzahlen kein Zeichen von Qualifikation sind und dass „überquellende Verwaltungsarbeiten eine wirklich essenzielle forstpolitische und waldbauliche Tätigkeit zu ersticken drohen“ hat bis heute an Aktualität nichts eingebüßt – im Gegenteil. Er rief dazu auf, den tief greifenden Umbruch der Werte zu erkennen, der die damalige Zeit und die Zukunft kennzeichne und dem Forstpolitik und Waldbau ebenso Rechnung tragen müssen wie Naturschutz und Landschaftspflege.

Zwischen Ökologie und Ökonomie erkannte Dr. Platte keinen Gegensatz. Beide ergänzen sich, sind gegenseitige Voraussetzung und verlangen eine sehr komplexe Betrachtungs- und Arbeitsweise. An das Wirken im Wald knüpfen sich für

ihn so zahlreiche unterschiedliche Erwartungen wie kaum an ein anderes Arbeitsfeld. Deshalb sah er die Gefahr, dass gerade um den Wald erhebliche Konflikte entstehen können, als besonders bedrohlich an. Die umfassende und auf ganzheitliche Denkweise ausgelegte Ausbildung der Förster war für ihn in besonderer Weise prädestiniert, diese Konflikte zu minimieren.

Seine Sorge galt immer wieder der forstlichen Jugend. „Wer sagt uns, wie der Beruf für unsere Absolventen einmal aussehen wird, wir werden nicht umhin können, den in den Beruf Drängenden gewisse Notstandsverhältnisse zuzumuten. Wie sollen sie sich heute für den Arbeitsmarkt von morgen qualifizieren?“ Er forderte, dass die in der Führungsverantwortung stehende Generation den in das Berufsleben drängenden jungen Menschen alle möglichen Wege ebnen und Zukunftschancen öffnen muss. Auch diese Forderung



Dr. Günther Platte während des Delegiertentages im Juni 1975 in Stuttgart.

ist heute hochaktuell. Andererseits muss auch die Jugend ihre Entfaltungsmöglichkeiten nutzen. „Wer sich durchbeißt, sich für seine Arbeit interessiert und nicht locker lässt ... wird sich auch durchsetzen können.“

Er mahnte an, wir brauchen eine wirkungsvolle Vollzugskritik im Bemühen um die günstige Aufgabenerfüllung und eine ergänzende Zweckkritik, die sicherstellt, dass nur erforderliche Aufgaben erfüllt werden und Dringlichkeitsstufen eingehalten werden. Mit bitterer Kritik bedachte Dr. Platte die Einführung des Verbandsklagerechts. „Wir können uns dieser ernsthaften Problematik nicht entziehen. Die Einführung der Verbandsklage würde aber das geltende System des Verwaltungsrechtsschutzes durchbrechen und bewährte Grundsätze einer repräsentativen Demokratie mit sicher großzügiger Verbandsbeteiligung unterlaufen.“

Neben den großen forstpolitischen Tagesthemen übersah Dr. Platte auch die „Formalia“ für eine ordnungsgemäße Amtsführung nicht. So war er Herrn Armbruster sehr dankbar, der das Kassenwesen mit den Landesverbänden neu und klar geordnet hatte und trotz zunehmend schwieriger Situation und Kostensteigerungen immer, wie er sagte,



Vorstandssitzung in Bonn (v. l.): Walter Haist, Jochen Löffler, Hansgeorg Kaiser und Dr. Günther Platte, September 1969.

Dr. Volker Düssel

Von Klaus Heil, Schwarzburg

„eine ausreichende Reserve“ garantierte. Schriftleitung, Druck und Versand der Verbandszeitung, die damals noch „Der deutsche Forstmann“ (Damen waren im Sinne der Verbandspolitik auch „Forstmänner“) hieß, wurde von Dr. Platte neu geordnet und die Zuständigkeiten abgestimmt. Der Informationsfluss sollte vom Leser zur Zeitung und zurück komprimierter und zügiger gestaltet werden.

Das von ihm bewältigte Arbeitspensum kann anhand der umfangreichen Schriftsätze, Resolutionen und Denkschriften nur erahnt werden.

Trotz aller Belastung wird Dr. Platte von allen, die ihn länger kannten, als ausgesprochen fröhlicher Mensch bezeichnet. Vielleicht treffe ich abschließend seine Sorgen, aber auch seine Hoffnung, mit einem Zitat aus einem seiner umfangreichen Schriftsätze „Uns für den Frieden einzusetzen, ist die wichtigste Verpflichtung unserer Zeit. Gesellen wir aber den inneren Frieden hinzu, hüten wir uns, ihn innerhalb unserer Gemeinschaft in Gefahr zu bringen, aus welchen persönlichen oder sachlichen Motiven auch immer.“ ■

Damals in der Führungsmannschaft des BDF ein Mann der jungen Generation, der bereits seit 1978 dem bedeutenden BDF-Landesverband Rheinland-Pfalz vorstand und dadurch die Ziele und Probleme des Verbandes bestens kannte. Was ihn bis heute auszeichnet, sind Visionen, Ideen und Tatendrang, mit denen er zurzeit die Thüringer Landesforstverwaltung in eine Spitzenposition führen will. Dazu kommt sein Mut, neue Wege zu suchen und Risiken einzugehen.

Im BDF hat er damit als Bundesvorsitzender einige Meilensteine gesetzt, von denen aus meiner Sicht drei besonders herausragend waren:

- Das Bemühen um einen neuen Führungsstil in den Forstverwaltungen,
- der massive Einsatz für den Wald nach ersten Hinweisen aus der Wissenschaft auf die Waldschadensproblematik und
- der Einstieg in die Diskussion über Naturschutz im Wald.

Volker Düssel darf für sich in Anspruch nehmen, dass er als einer der Ersten die Politiker in Bonn und an-

derswo wachgerüttelt und die Waldschäden ins politische Bewusstsein gerückt hat. „Agieren statt reagieren“ war seine Devise. Deshalb hat er nie darauf gewartet, dass ihm Informationen „serviert“ wurden. Er holte sie sich selbst und hatte dadurch meistens den wichtigen Informationsvorsprung. Den Bekanntheitsgrad und Stellenwert des BDF bei Entscheidungsträgern in der Bundespolitik hat er damit rasch weiter verbessert.

Dr. Volker Düssel war nie ein Freund von „Laufbahndenken“. Die gerade heute wieder so moderne Verlagerung von Kompetenz und Verantwortung „nach unten“ hat er mit partnerschaftlichem Führungsstil schon damals selbst praktiziert und bei den Verwaltungen angebahnt. Vor allem für den gehobenen Dienst hat er damit Freiräume geschaffen, die leider immer noch nicht überall selbstverständlich sind. Seine Einstellung zu den Ängsten vieler Kollegen des höheren Dienstes vor den „zu gut ausgebildeten Fachhochschulabsolventen“, die zu Beginn seiner Amtszeit als Bundesvorsitzender in die Forstverwaltung



Die BDF-Bundesleitung tagt (v.l.): Weber, Walter Corell, Hansgeorg Kaiser, Dr. Günther Platte, DBB-Vorsitzender Alfred Krause, Armbruster und Ruge, 1974.

Bundesvorsitzender

vom 22. 9. 1981 bis zum 22. 3. 1985

gen kamen, kennzeichnet folgende sinngemäß wiedergegebene Aussage: „Ausbildung kann gar nicht gut genug sein. Wer nicht in der Lage ist, die besser qualifizierten Mitarbeiter für die gemeinsamen Ziele zu motivieren und sie entsprechend einzusetzen, der gehört nicht auf einen Chefsessel.“

Ich schätze an ihm besonders, dass er fachlich sehr kompetent, ideenreich, korrekt, schnell, unkonventionell, verträglich, freundlich und kollegial ist. Diese Eigenschaften machen es ihm leicht, Zugang zu seinen Mitmenschen zu finden, egal, in welcher Funktion sie ihm begegnen. Was er als Bundesvorsitzender des BDF auf dem „Bonner Parkett“ üben konnte, hat er inzwischen in der Thüringer Verwaltung zur Perfektion entwickelt. Sein fachlicher Rat ist bei der politischen Führung gefragt und er demonstriert beispielhaft, wie man Politiker von Vorhaben der Verwaltung überzeugen kann. So hat er auch den BDF nach innen und außen kompetent und eloquent vertreten, nicht zuletzt auf internationalem Parkett und in französischer und englischer Sprache. Für die UEF hat er sich über das übliche Maß hinaus eingesetzt, sie verdankt ihm wichtige Impulse.

Ich kenne Volker Düssel seit seiner Studienzeit in Hann. Münden und fühle mich ihm freundschaftlich verbunden. Gerade deshalb ist es schwer, ihn „neutral“ zu beschreiben. Ist meine Sicht die richtige? Hat er Schwächen? Darf ich, soll ich darüber berichten? Ecken und Kanten kann ich an ihm nicht ausmachen, aber natürlich hat er wie jeder von uns auch kleine Schwächen. Hin und wieder fällt mir Ungeduld an ihm auf und – er ist immer noch etwas „workaholic“, nur leicht gebremst durch ärztlichen Rat nach einer überstandenen schweren Erkrankung.

Dass auch andere seine Führungsqualitäten erkannt haben, zeigt sein Lebensweg außerhalb des BDF, der ihn beruflich bis an die Spitze der Thüringer Landesforstverwaltung

gebracht hat. Volker Düssel wurde am 11. Januar 1942 in Wittlich geboren. Nach dem Abitur 1962 leistete er bis 1964 seinen Wehrdienst, aus dem er als Leutnant der Reserve entlassen wurde. Auch bei der Bundeswehr hat er Karriere gemacht, er wurde 1990 Oberstleutnant.

In einem Forsthaus aufgewachsen, war der Berufswunsch vorgezeichnet. Er schloss nach Studium in Hann. Münden und München die Ausbildung für den höheren Forstdienst in Rheinland-Pfalz mit der großen Staatsprüfung 1971 ab. Während der Referendarzeit führte ihn eine Studienreise nach Kalifornien/USA. Ein Pfeil-Reisestipendium ermöglichte ihm 1970 einen Einblick in die forstlichen Verhältnisse Schwedens.

Im Mai 1971 wurde der Forstassessor Düssel Referent im Referat Waldarbeit, Forsttechnik und Tarifwesen der Forstdirektion Koblenz. Von 1973 bis 1974 folgte eine Abordnung an das damalige Institut für Waldarbeit und Forstmaschinenkunde der Universität Göttingen, an dem er 1974 promovierte. Danach übernahm er wieder die Referententätigkeit in Koblenz bis er 1975 als Referent an das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten in Mainz versetzt wurde. Mit Übertragung der Leitung des Forstamtes Gerolstein 1977 erfüllte sich Dr. Düssels ursprünglicher Berufswunsch. Diese walddnahe Tätigkeit befriedigte ihn so sehr, dass er über die Berufung auf den



Dr. Volker Düssel

Referatsleiterposten für Waldarbeit, Forsttechnik, Tarifwesen, Datenverarbeitung, Forstschutz und Holzvermarktung im Landwirtschaftsministerium 1982 nicht erfreut war, zumal sein in Gerolstein mit viel Eigenleistung neu erbautes Haus gerade bezugsfertig war. Er übernahm die Aufgabe in Mainz schweren Herzens, füllte sie aber dennoch mit dem ihm eigenen Pflichtbewusstsein bis zum Oktober 1990 sehr erfolgreich aus.

Die sich daran anschließende Amtshilfe in Thüringen als kommissarischer Leiter der Ministerialforstabteilung betrachtete er als große Herausforderung, bei der er mit seinen umfangreichen Erfahrungen schließlich so erfolgreich war, dass ihn der Thüringer Landwirtschaftsminister bat, als Abteilungsleiter in Thüringen zu bleiben. Nach anfänglichem Zögern nahm er an. So wurde Erfurt nicht nur für ihn neuer Lebensmittelpunkt, sondern ebenso für seine Frau Mechthild und seine drei inzwischen erwachsenen Töchter. ■



Sicherer Schutz vor Wildschäden

FEGOL gegen Fegen
FCH 60 I rot-blau-weiß +
TF5 grau +
RUNOL flüssig, rot
● FCH 909 spritzfähig ●

} gegen
Verbiß



FCH-Signier-Farben, 500-ml-Sprühdose

mit Schreibdüse, schwermetallfrei,
CKW- und FCKW-frei, ohne Toluol

rot, blau, grün, gelb, schwarz, orange, weiß, lila, neonrot
FORST-CHEMIE Ettenheim GmbH · 77955 Ettenheim
Telefon (07822) 5037 · Fax (07822) 4943

Klaus Heil, Bundesvorsitzender von 1985 bis 1992

Von Reiner Ostertag, Hersbruck

„Wir wollen als BDF keine Ideologien transportieren, sondern Sachdialoge führen!“ Diese Feststellung von Klaus Heil kann wohl als durchgehendes Motto für sein gesamtes sachlich wie menschlich kompetentes Engagement in der berufsständischen Arbeit seit Beginn 1967 in der BDF-Jugend Niedersachsen gelten.

Zusammen mit den Mitgliedern „seiner“ Bundesleitungen, den Kollegen Dr. P. Hütte, W. Corell, L. Hohner, H. Zimmermann, E. Heisinger, K. H. Stephan und O. Fuchß, hat er mit allen dem BDF zur Verfügung stehenden Mitteln immer wieder auf die Ursachen der sogenannten „Neuartigen Waldschäden“ aufmerksam gemacht und wirksame Gegenmaßnahmen gefordert. Sehr erfolgreich vernetzte Heil dazu die BDF-Politik mit Standpunkten bekannter Wissenschaftler und befreundeter Verbände wie der SDW, dem Naturschutz, DBB und warb selbst unermüdlich in allen politischen Lagern für die Leitidee: „Wald sichert Zukunft“!

Dies war auch das Motto des ersten gesamtdeutschen BDF-Delegiertentages 1992 in Berlin. Der Tagungsort am Müggelsee im ehemaligen Ostberlin war ausschließlich deshalb gewählt worden, weil, so Klaus Heil, „wir unseren Kolleginnen und Kollegen aus den neuen Bundesländern demonstrieren wollen, dass wir zusammengehören und dass wir sie in dieser turbulenten Zeit nicht alleine lassen“.

Zusammen mit Walter Avemarg, Königs Wusterhausen, dem verdienstvollen ersten Präsidenten des „Bundes der Forstleute in der DDR e. V.“, hat sich K. Heil bleibende Verdienste mit der einfühlsamen, fast reibungslosen Wiedervereinigung der Forstleute in Ost- und Westdeutschland seit 1989 erworben!

Die „Ära Heil“ darf als eine der erfolgreichsten Verbandszeiten mit besonderen und historischen Leistungen gelten.

Mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im November 1992 fand diese Lebensleistung auch die verdiente öffentliche Anerkennung, wie der folgende geraffte Lebenslauf abschließend unterstreicht (siehe auch DEFO 5/92).

Klaus Heil wurde am 14. Mai 1939 in Windhausen am Harz geboren. Nach der mittleren Reife absolvierte er die Ausbildung für den gehobenen Forstdienst von 1957 bis 1963 in der niedersächsischen Landesforstverwaltung. Vertretungen im forstlichen Außendienst führen Klaus Heil 1964 u. a. nach Nienburg/Weser, wo er den damaligen Landesverbandsvorsitzenden Horst Krull kennen lernte und Mitglied im BDF wurde. Beide verloren sich nicht mehr aus den Augen, sind freundschaftlich miteinander verbunden und haben viele Jahre auf Landes- und Bundesebene zum Nutzen für den BDF zusammengearbeitet. Seine berufliche Tätigkeit als technischer Assistent am Institut für Waldarbeit und Maschinenkunde der forstlichen Fakultät der Universität Göttingen brachten ihm enge Kontakte zur forstlichen Jugend und befassten ihn mit Ausbildungsfragen. Dieses fachliche Wissen kam dem BDF sehr zugute, als Klaus Heil 1967 Mitglied im Landesverbandsvorstand und 1975 als Vertreter der forstlichen Jugend stellvertretender Bundesvorsitzender wurde. Mit Leidenschaft, stetiger Pflichterfüllung und sachlicher Gründlichkeit hat er von 1985 bis 1992 das Amt des Bundesvorsitzenden ausgefüllt und bleibende Verdienste erworben.

Aber auch das berufliche Wirken von



Klaus Heil

Klaus Heil war erfolgreich. Nach der Windwurfkatastrophe vom 13. 11. 1972 war er Einsatzleiter beim Maschinenhof der Landesforstverwaltung, von 1977 bis 1983 Arbeitslehrer an der Forstschule Düstertal, anschließend Revierleiter im Forstamt Bovenden und ab 1990 Arbeitslehrer an der Waldarbeitschule Münchehof. Zwischenzeitlich nahm Klaus Heil von 1976 bis 1985 einen Lehrauftrag für das Fach Waldarbeit am Fachbereich Forstwirtschaft der Fachhochschule Hildesheim/Holzminde in Göttingen wahr und ist seit 1. 2. 1993 Professor für Waldarbeitslehre, Forsttechnik, Forstnutzung, Berufs- und Sozialpädagogik an der Thüringer Fachhochschule für Forstwirtschaft in Schwarzburg. Mit seiner Frau Gisela, mit der er seit 1964 verheiratet ist, wohnt Klaus Heil in Ilmenau im Thüringer Wald, wo seine beiden 35-jährigen Zwillingskinder häufig zu Gast sind. ■



Vier Bundesvorsitzende an einem Tisch (v. r.): Reiner Ostertag, Klaus Heil, Hansgeorg Kaiser, Volker Düssel, 1995.

Biografisches über den Bundesvorsitzenden Reiner Ostertag

Von Ortgies Heider, Waldkirch

Es war eine „dramatische“ Sitzung des BDF-Bundesvorstandes im Jahr 1992, als für den damaligen Bundesvorsitzenden Klaus Heil, der nicht mehr zur Wiederwahl zur Verfügung stand, ein Nachfolger gefunden werden musste. Ursprüngliche Pläne hatten sich zerschlagen, die Situation war schwierig.

Nach langen Debatten entschloss sich endlich Reiner Ostertag, der Vorsitzende des Landesverbandes Bayern, in die Bresche zu springen. Bei der Bundesdelegiertenversammlung am 20. März 1992 in Berlin wurde er zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt, nach eigenem Willen nur als „Übergangskandidat“. Selbst bekannte er in Berlin: „Das neue und hohe Amt ehrt mich mehr, als es mich freut, denn ich habe es nicht angestrebt.“

Der Bundesvorstand hatte freilich damals hörbar aufgeatmet, als sich doch noch eine Lösung für das extrem schwierige Problem „Nachfolge Klaus Heil“ fand. Dies war eine gute Lösung! Als BDF-Landesvorsitzender in Bayern seit 1985, stell-



Enge Zusammenarbeit in der Bundesleitung (v. r.): Reiner Ostertag, Ortgies Heider und Dr. Jens Borchers, Fulda, 1996.

vertretender Vorsitzender im Hauptpersonalrat Forst und Mitarbeiter im Leitungsdienst (F2) am Forstamt Hersbruck bei Nürnberg brachte er reiche Erfahrung in sein neues Amt mit, die für den Bundesverband ausgesprochen wertvoll war. Er ahnte wohl schon beim Amtsantritt, dass sein kategorisches Ziel, nur zwei Jahre dort auszuharren, sich nicht halten lassen würde. Es wurde eine volle, vier Jahre dauernde „Regierungszeit“, und er blieb während dieser Epoche auch BDF-Landesvorsitzender in Bayern. Respekt und Hochachtung vor dieser Leistung!

Reiner Ostertag, Jahrgang 1946, ist Bayer aus Überzeugung. Er ist deshalb auch ein glühender Verfechter des föderalistischen Prinzips, die Eigenständigkeit der BDF-Landesverbände war für ihn immer ein unverrückbarer Grundsatz. Folgerichtig engagierte er sich unermüdlich für die Integration der Landesverbände in den neuen Bundesländern als vollwertige Mitglieder im BDF-Bundesverband, eine Aufgabe, die viel Verständnis für die Situation unserer Berufskollegen/innen dort und viel Einfühlungsvermögen erforderte. In seine Amtszeit fielen andere wichtige Entscheidungen, wie z. B. die Gründung des BDF-Fachverbandes, die Neugestaltung unserer Zeitschrift als Ergebnis eines sehr produktiven Wettbewerbs zwischen Studenten der Fachhochschule für

Medien in Stuttgart und die Einsetzung eines BDF-Arbeitskreises für Forstpolitik unter der Leitung von Prof. Dr. C. Wiebecke. Auch an der Wahl unseres bayerischen Kollegen Karl Heinz Stephan zum Vizepräsidenten der UEF hatte Reiner Ostertag entscheidenden Anteil.

Wir kennen und schätzen ihn als unbestechlichen Analytiker, als vehementen Verfechter berufspolitischer Anliegen, wobei ihm der Bereich forstliche Ausbildung und Entwicklung tragfähiger Perspektiven für den forstlichen Nachwuchs immer besonders am Herzen lag. Laute und polternde Töne liegen ihm nicht – darin unterscheidet er sich recht deutlich von manchen anderen seiner Landsleute. Behutsames und zielbewusstes Moderieren ist seine Stärke, und sein im Vollbart verstecktes Lächeln, das man im besten Sinne des Wortes als „verschmitzt“ bezeichnen kann, ist gewissermaßen sein Markenzeichen.

Reiner Ostertag blieb der BDF-Bundesleitung als stellvertretender Bundesvorsitzender auch nach Ende seiner Amtszeit ab März 1996 erhalten, und trotz beruflicher Neuorientierung war er bereit, dem verdienstvollen Kollegen Peter Link als neuer Vorsitzender des Aufsichtsrates unseres BDF-Sozialwerks zu folgen. Herzlichen Dank für so viel Bereitschaft, unserer gemeinsamen Sache zu dienen! ■



Reiner Ostertag

Biografie des Bundesvorsitzenden Ortgies Heider

Von Friedrich Rhensius, Wirges

Am 29. Februar 1996 wählte die Delegiertenversammlung des BDF in Almdorf bei Fulda Ortgies Heider (51), Waldkirch, für die nächste Legislaturperiode zum Bundesvorsitzenden. Sein Vorgänger, Reiner Ostertag, stand für den Vorsitz nicht mehr zur Verfügung, wurde jedoch in die Bundesleitung gewählt.

Ortgies Heider: „Geboren 1944 in einem sehr kleinen Dorf im Hochschwarzwald, hatte ich dort eine entbehrungsreiche, aber ungestörte Kindheit und Jugend. Studiert habe ich in Freiburg und ein Semester lang in Schweden, das war damals noch ohne Verlängerung der Gesamtstudienzeit möglich. Über eine Reihe von „Zwischenstationen“ kam ich dann 1984 als Forstamtsleiter nach Bad Säckingen am Hochrhein und wechselte von dort im Jahr 1988 in gleicher Funktion nach Waldkirch. Seit 1977 bin ich mit einer Schwedin verheiratet, wir haben eine 22-jährige Tochter.“

Meine BDF-„Karriere“ begann ich als klassischer „Seiteneinsteiger“. Mitglied wurde ich erst im Jahr 1985 und war von 1987 bis 1993 Landesvorsitzender in Baden-Württemberg. Von 1993 bis 1997 war ich Mitglied des HPR in Stuttgart. Nebenbei bin ich auch noch Naturschutzbeauftragter im Landkreis Emmendingen.“

Die verbandspolitische Lage definierte der neue Bundesvorsitzende nach seiner Wahl so:

„Vor uns liegt eine schwierige Zeit! Die wirtschaftlichen Probleme sind gewaltig, Belastung und Zerstörung unserer Umwelt schreiten fort, Konflikte und Gegensätze nehmen in unserer Gesellschaft und weltweit zu, überfällige Reformen bleiben in den Ansätzen stecken oder verkommen zu hektischen und nicht zu Ende gedachten Sparprogrammen.“

Bedrohlich erscheint das hemmungslose Streben nach Eigennutz, Gleichgültigkeit gegenüber dem, was um uns herum geschieht, Resig-

nation bei denen, die bisher noch Mut zum Kämpfen für gemeinsame und solidarische Ziele hatten.

Wie können wir als Berufsverband diesen Herausforderungen begegnen? Wir müssen sie als Herausforderung erkennen und annehmen, erst dann wird auch eine Antwort möglich. Bei der Suche nach dieser Antwort sehe ich folgende Schwerpunkte unserer künftigen Arbeit:

- Wir haben einen forstpolitischen Auftrag. Wir müssen uns deshalb an allen forstpolitischen Diskussionen und Entwicklungen aktiv beteiligen. Dazu gehören Gespräche mit Politikern ebenso wie die aktive Mitarbeit in maßgebenden Institutionen.
- Politik ist nicht denkbar ohne Öffentlichkeitsarbeit. Unsere Leistungen für die Umwelt und für die Gesellschaft in allen verfügbaren Medien darzustellen ist eine Aufgabe, bei der wir auf keinen Fall mit Kraft und auch nicht mit Geld sparen dürfen.
- Unnötige Konflikte und Konfrontationen sind zu vermeiden. Konstruktive Zusammenarbeit, nicht Streit mit den Organisationen der Waldbesitzer, der Jäger und der Naturschützer tut Not.
- Das Geschenk, im vereinten Deutschland leben zu dürfen, haben wir dankbar angenommen. Aber wir sind noch weit davon entfernt, zumindest befriedigende Verhältnisse, zumal in berufspolitischer Hinsicht, für die Forstleute in den neuen Bundesländern erreicht zu haben. Hier auf baldige Lösungen zu drängen, wird eine zentrale Aufgabe unseres Berufsverbandes bleiben.
- Europäische Kontakte und Verbindungen sind wichtig und notwendig. Dazu gehören unsere intensive Mitarbeit in der UEF, aber auch unmittelbare Verbindungen mit dem Berufskollegen in europäischen Ländern.
- Schwierigste Aufgabe wird die Auseinandersetzung mit den laufenden organisatorischen und



Ortgies Heider

strukturellen Veränderungen in den Forstverwaltungen und Forstbetrieben in Deutschland sein. Allen Reformen, die diesen Namen nicht verdienen, müssen wir uns energisch widersetzen, vor allem dann, wenn Wirtschaftlichkeit mit bloßer Kostenreduktion verwechselt wird. Privatisierung kann sinnvoll sein, aber Privatisierung um jeden Preis darf es nicht geben.

Forstliche Jugend

Wir alle wissen um ihre hoffnungslose Situation. Wenn sie ohne Lebens- und Arbeitsperspektiven bleibt, dann trifft das unseren ganzen Berufsstand in seiner innersten Substanz. Wir werden uns deshalb allen Plänen vehement widersetzen, Einstellungsperren für Forstverwaltungen zu verhängen. Wir müssen die Entwicklungen in der forstlichen Ausbildung kritisch begleiten, und wir müssen uns dafür einsetzen, dass junge qualifizierte Forstleute Arbeitsplätze auch außerhalb der klassischen Forstberufe erhalten. Für alle Forstverwaltungen und -betriebe muss gelten, dass die Anforderungen der Arbeitsplätze und die Qualifikation ihrer Inhaber einander entsprechen müssen.“

Mit der sein Naturell auszeichnenden Akribie widmet Ortgies Heider sich dem verbandspolitischen Tagesgeschäft. In zeitzeahrenden Aktionen, die Feierabend und Wochenende zusätzlich voll beanspruchen, nimmt er viele Termine beim Dachverband DBB wahr, ist bei Verbandstagen und Vorstandssitzungen der BDF-Landesverbände in Ost und West präsent, knüpft Gespräche mit



politischen Entscheidungsträgern, forstlichen Verwaltungschefs, Vorsitzenden benachbarter Verbände, mischt sich mit schriftlich fixierten Stellungnahmen ins forstpolitische Alltagsgeschäft ein, profiliert sich als Mahner und Rufer zum Erhalt des Einheitsforstamtes in den Strukturen eines modifizierten Forstamtsystems.

Zur Motivierung der Mitglieder ersann er „10 goldene Regeln“ für BDF-Mitglieder, organisierte einen „Workshop“, um alteingefahrene „Vereinspfade“ auf den Prüfstand zu stellen, BDF-Öffentlichkeitsarbeit effizienter zu gestalten.

Resümee zur auslaufenden Wahlperiode

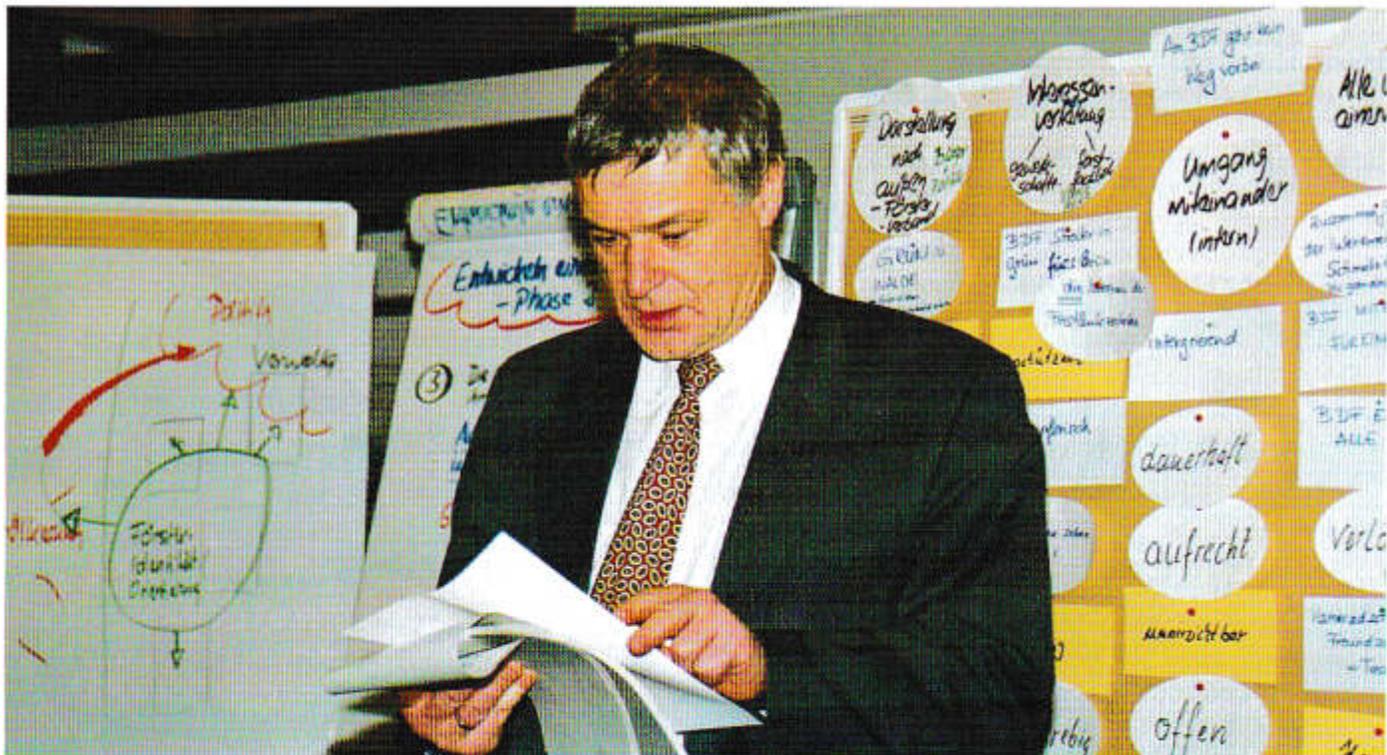
„Es ist nicht meine Absicht, in den Chor der Propheten des Weltuntergangs einzustimmen, auch wenn düstere Visionen unsere Zeit beherrschen und nur wenig Raum lassen für Hoffnung, Zuversicht oder gar Aufbruchstimmung. Es wird freilich

mehr denn je notwendig sein, sich auf die Grundwerte Verantwortung, Menschlichkeit und Humanität zu besinnen, wenn die Gemeinschaft aller Menschen auf der Erde auch im Zeitalter der „Globalisierung“ überleben will. Wir müssen uns heute mit aller Kraft auf unsere ureigensten Ziele und Werte besinnen, nicht als „Interessenvertretung“, sondern als Berufsverband und Solidargemeinschaft. Es darf nicht sein, dass Individualismus, schrankenloser Wettbewerb, Ellenbogengesellschaft und Profit zu Leitbildern und Götzen unseres Gemeinwesens erhoben werden.

Es verwundert uns nicht, dass wir bei einem Blick zurück aus Anlass unseres bevorstehenden 50-jährigen Bestehens erkennen, dass alles schon einmal und sogar mehrmals da war. Gerade deshalb sollte die heute so eindringlich und vehement vorgebrachte Forderung, dass Land- und Forstwirtschaft, wie alle Unternehmen unserer Industriegesellschaft, zu allererst dem Profit und der Ge-

winnmaximierung verpflichtet sind, schleunigst in der Asservatenkammer verschwinden. Sonst bleibt nur die schmerzliche Erfahrung: „Wer aus der Geschichte nichts lernt, ist gezwungen, sie zu wiederholen.“

Nachhaltige Forst- und Landwirtschaft taugen nicht für revolutionäre, sondern nur für evolutionäre Entwicklungen“. Die natürlichen Lebensgrundlagen Wasser, Boden, Luft, Wald und Landschaft lassen sich nun einmal nicht in das Schema eines privatwirtschaftlichen Effizienzsystems pressen! Widersetzen wir uns deshalb unverdrossen dem „Zeitgeist“, leisten wir Überzeugungsarbeit, wo immer sich die Gelegenheit dafür bietet: „Förster und Wald sind beim BDF in guten Händen!“



Ortgies Heider beim Workshop 1999 in Fulda: Förster und Wald beim BDF in guten Händen.

Danke

Allen, die zum Gelingen dieser Festschrift beigetragen haben, sagen wir herzlichen Dank. Ohne die gute Vor- und Zusammenarbeit, die engagierten Beiträge, das Öffnen der Fotoarchive und viele Gespräche hätte diese Ausgabe nicht in diesem Umfang entstehen können.

Falls Sie einzelne Persönlichkeiten vermissen, bitten wir um Nachsicht. Teilweise lag bis Redaktionsschluss keine Fotografie vor. Da die Redaktion ständig das Archiv auffüllt, wären wir für laufende Bildberichte dankbar. In diesem Sinne:
Danke *Redaktions-Team* ■



Biografisches zu Walter Avemarg

Von Dr. Hans-Joachim Bormeister, Zehdenick

Oberforstmeister a. D. Walter Avemarg ist einer der Mitstreiter der ersten Stunde für einen forstlichen Berufsverband in der damals noch DDR, und deshalb darf sein Lebenslauf in einer Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Bundes Deutscher Forstleute nicht fehlen.

Walter Avemarg ist Thüringer und wurde am 20. Mai 1930 in Walldorf im Kreis Meiningen geboren. Nach der Volksschule besuchte er von 1941 bis zum Abitur im Jahre 1950 die Oberschule in Meiningen. Anschließend fing er mit der Lehre im Forstamt Meiningen an, ehe er 1951 sein Studium an der Forstwirtschaftlichen Fakultät Eberswalde der Humboldt-Universität zu Berlin begann, das er 1955 als Diplom-Forstwirt abschloss.

Avemarg kam danach als Betriebsassistent zum Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Königs Wusterhausen, und damit waren offensichtlich die Weichen für sein weiteres berufliches Leben gestellt. Er ging nicht zurück nach Thüringen, sondern wurde Wahl-Brandenburger. Daran änderte auch eine kurzzeitige Abkommandierung an die „Waterkant“ nichts, während der er verdienstvollen Revierförstern, denen aber noch die erforderlichen Prüfungen fehlten, in Kühlungsborn das theoretische Wissen zur Ausübung ihrer Funktionen vermittelte.

1956 übernahm er mit dem Posten des Produktionsleiters im StFB Königs Wusterhausen eine verantwortungsvolle, aber oft auch undankbare Aufgabe. Ob er sich auf diesem Stuhl wohl gefühlt hat, möchte ich nicht beurteilen, aber dass er ab 1960 zunächst die Oberförsterei Dahme und ein Jahr später die Oberförsterei Königs Wusterhausen übernehmen konnte, bedeutete für ihn sicher die Erfüllung seines beruflichen Lebensraumes. Über dreißig Jahre konnte er dort wirken und hat sich in diesen Revieren nicht nur ein Denkmal gesetzt. Es war eine glückliche Zeit!

1959 war es, „als der Walter die Inge nahm“; ab 1961 waren sie dann zu dritt und zwei Jahre später zu viert. Zwei Söhne wuchsen zur Freude der Eltern heran.

Dann kam die Wende, und Avemarg stand an der Tete, als es darum ging, in der DDR einen forstlichen Berufsverband aufzubauen. Am 7. April 1990 wurde der Bund der Forstleute der DDR gegründet, und Walter Avemarg war sein erster Präsident. Bereits nach einem reichlichen halben Jahr vereinigte sich der BfD DDR mit dem Bund Deutscher Forstleute, und Avemarg wurde stellvertretender Bundesvorsitzender. In diesem Amt konnte er seine Erfahrungen aus 40 Jahren Forstwirtschaft in der DDR zum Wohle der Kollegen aus „Neufünfland“ einbringen. Eigentlich müßig zu sagen, dass er auch aktiv im Arbeitskreis Neue Bundesländer des BDF mitwirkte und dort den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden bekleidete.

Zum Schluss seines beruflichen Lebens musste Avemarg noch einmal in die Arena, als er zum 1. Juni 1991 als Leiter des Amtes für Forstwirtschaft Königs Wusterhausen berufen wurde. Ohne zu zögern folgte er diesem Ruf und stellte damit einmal mehr sein Verantwortungsbewusstsein unter Beweis.

Symbolfigur der Nachwendezeit

1995 ging Walter Avemarg in den – wie man so gern sagt – „wohlverdienten Ruhestand“. Der damalige Leiter des Landesforstamtes Brandenburg und heutige Landesforstchef, Oberlandforstmeister Hennig, nannte ihn in seiner Abschiedsrede eine „Symbolfigur der Nachwendeforstgeneration“. Ich glaube, dass unser lieber Kollege und Freund Walter kaum besser charakterisiert werden könnte, und so bleibt nur noch, ihm ein herzliches Dankeschön für seine stete Einsatzbereitschaft und aufopferungsvolle Arbeit zum Wohle unseres brandenburgi-



Walter Avemarg

schen Waldes und der dort tätigen Menschen zu sagen. Mögen ihm noch viele gesunde und fröhliche Jahre im Kreise seiner Familie geschenkt sein!

Ein Lieblingsrevier von Walter Avemarg war immer die Dubrow. Wie der aus dem Slawischen kommende Name sagt, handelt es sich dabei um ein Eichengebiet mit Traubeneichen-Kiefern-Birkenwald als natürlicher Waldgesellschaft. 350-jährige Eichen finden sich dort in einem 250 ha großen Naturschutzgebiet mit 30 ha Totalreservat. Avemarg war dieses auch forstlich hochinteressante Revier so ans Herz gewachsen, dass seine Mitarbeiter zur Erinnerung an ihn eine in den Hölzernen See ragende Landzunge „Die Avemarg“ genannt und dort eine Tafel mit diesem Namen aufgestellt haben. Kann man sich eine schönere Ehrung für einen verdienstvollen Forstmann vorstellen! ■



Besuch in Düsseldorf 1982



Betriebsbesichtigung in den VVA Düsseldorf am 13. 11. 1980 anlässlich der BuVo-Sitzung: links H. Krull, rechts W. Haist



Paul-Günther Hemmersbach betreut seit 40 Jahren den BDF bei der VVA.



Günther Tauschwitz: Sein Markenzeichen „Spitze Feder und -bissige Kommentare“.



Umbruchtermin bei der VVA in Düsseldorf für die November-Ausgabe 1976



Gute Zusammenarbeit zwischen Hansgeorg Kaiser (links) und DBB-Vorsitzendem Alfred Krause (1967).



Markus Flaßkühler (rechts), VVA, ist im Verkauf für das Objekt „BDF Aktuell“ zuständig.



Nach Abschluß der Partnerschaftvereinbarung (von links): Stanislaw Szawiec, Direktor Edward Badyda, beide Forstdirektion Bialystok
Dr. J. Smykala, stellv. Leiter der polnischen Forstverwaltung
Dr. Paul Hütte, Leiter der Forstdirektion in der Bezirksregierung Koblenz



Kurt Lehmann, ein guter Kämpfer für den hessischen BDF, Stadthalle Gießen, 1967.



Erfolgreiche Werbeaktion
Mit BDF-Koffer, 1998.



Tag des Baumes: Dr. Hütte pflanzt eine Eiche



Die BDF-Bundesleitung in Bonn: Werner Witsch, Reiner Ostertag, Werner Hagedorn, Friedrich Rhensius, Walter Avemarg, Heinzpeter Schmitt, Horst Krull, Armin Rislau (v. l.), 1992.



Düsseldorf, 1968



ROEMERVILLA



Arbeitskreis Angestellte in geselliger Runde. Böhmer, Burmann, Cleve und Theis-Zimmermann, Koblenz 1986.



Krause und Kaiser im Gespräch mit Bundesinnenminister Hermann Höcherl, Bad Godesberg, Dezember 1966.



....., Zimmermann und Horst Krull

28. beamtenpolitische Arbeits des DBB



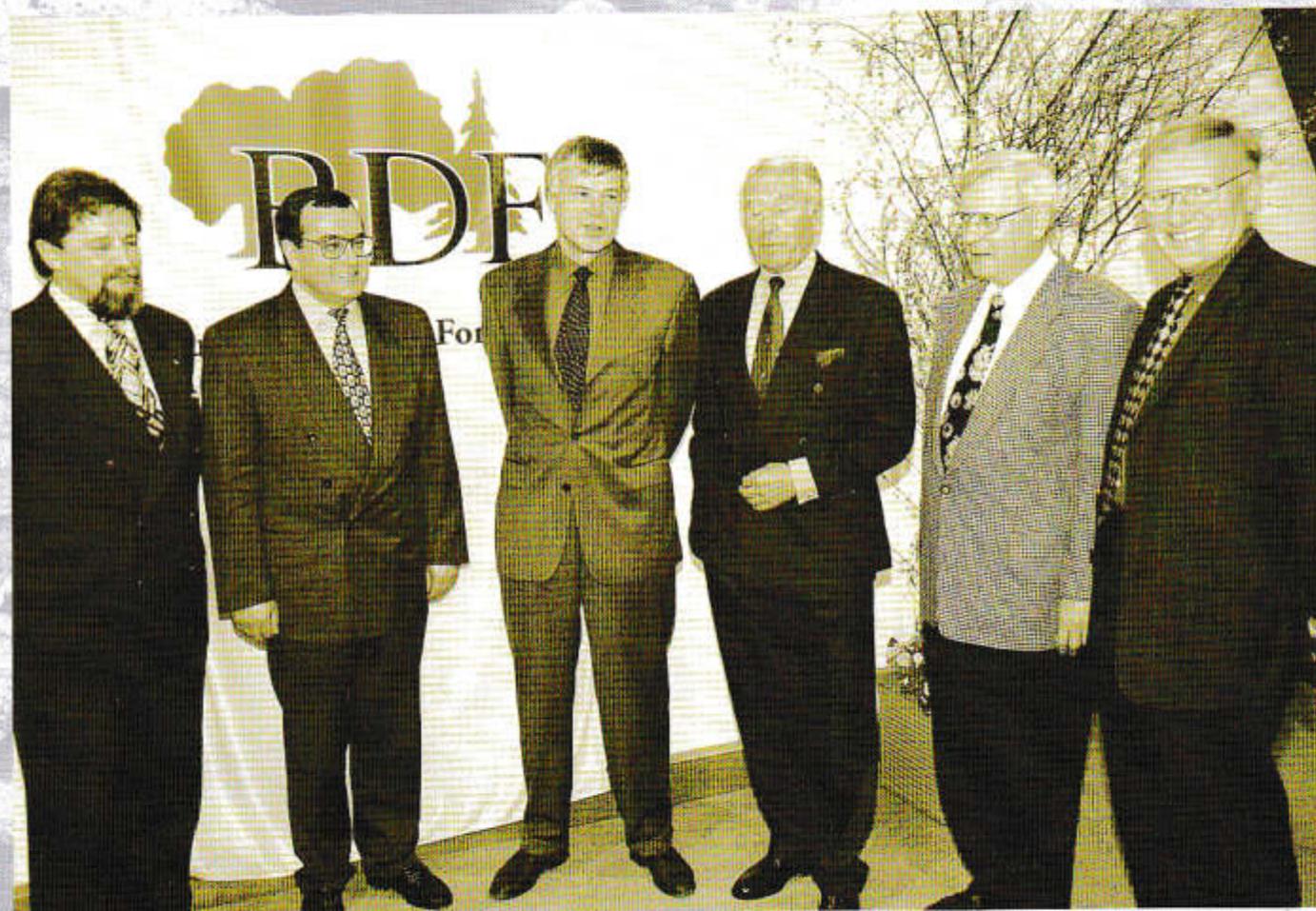
Heil, Kaiser, Krause und Düssel gut gelaunt.



Protest in Bonn, 1998



Fast 500 begeisterte Mitglieder beim Landesverbandstag 1965 in Hannover.



BDF-Sozialwerk besteht 25 Jahre und fünf Bundesvorsitzende sind dabei: Reiner Ostertag, Georg Korn, Ortgies Heider, Hansgeorg Kaiser, Klaus Heil, Volker Düssel, 1998.



Hansleo Spahl undChristmann,
(v. r.), ca. 1970



BDF-Tairfkommission und Arbeitskreis vor
dem Tagunglokal (Juni 1998) mit H. Ros-
bach und H. Lange.

Fotos: Cleve



Königs Wusterhausen am 7. April 1990: H.-J. Bormeister, Jochen Buff, und
Hansgeorg Kaiser (v. l.).



Hat die Bundeskasse in treuen Hän-
den: Joachim (Jochen) Rippelbeck.



ISSN 0945-6538
Internet: //www.bdf-online.de
oder: //www.bdf.dbb.de
E-Mail: bdf.aktuell@t-online.de

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF), Geschäftsstelle, Lohmühlenstr. 9,
56422 Wirges, Telefon (0 26 02) 8 17 03, Telefax (0 26 02) 7 00 87

– Fachverband für Forstbeamte und -angestellte im Deutschen Beamtenbund (DBB) –
Verantwortlicher Chefredakteur: Armin Ristau, Silberborner Str. 1, 37586 Dassel,
Telefon (0 55 64) 9 11 24 (p), Telefax (0 55 64) 9 11 23 (p), Telefon/Fax (0 55 64) 22 89
(d) **Stellvertreter:** Ralf Attula, Ortsstr. 25, 07422 Cordobang, Telefon (03 67 39) 2 23 53
oder (03 67 30) 3 72 29 (d).

Redaktionsmitarbeiter: Frank Baur, Wilthohstr. 44A, 78576 Liptingen, Telefon (0 74 65)
27 32; Sven Blomeyer, Kronwäldstr. 35, 17121 Rustow, Telefon (03 83 26) 8 01 72;
Sergej Chmara, Eisenacher Str. 38, 99867 Gotha, Telefon (0 36 21) 75 76 44; Veronika
Cleve, St.-Antonius-Weg 24, 46485 Wesel, Telefon (02 81) 5 29 45; Elmar Dieler,
Neupfalz, 55442 Stromberg, Telefon (0 67 64) 90 80 80; Knut Siek, Grüner Kamp 9,
29646 Bispingen, Telefon (0 51 94) 26 95; Frank Fachini, Forsthausweg 1, 14947 Nütze-
Ursromtal, Telefon (03 37 32) 4 02 16; Robert Jansen, Vichler Str. 26, 52224 Stolberg,
Telefon (0 24 02) 7 28 31; Elmar Kilz, Koenigsallee 80, 14193 Berlin, Telefon (0 30)
89 72 77 95; Kurt Lehmann, Ellenweg 26, 36148 Kalbach, Telefon (0 66 55) 7 24 19; Ge-
org Pagés, Schallsingen 12, 79418 Schliengen, Telefon (0 76 35) 82 33 20; Werner Pilch,
Käthe-Kollwitz-Ring 15c, 39590 Tangermünde, Telefon (03 93 23) 4 35 94; Eckhard Rie-
del, Dorfstr. 79, 04889 Taura, Telefon (03 42 21) 5 41 90; Walter Matheis, Sickingenstr.
19, 66424 Homburg-Sanddorf, Telefon (0 68 41) 6 37 03; Georg Käsbohrer, Blumenstr. 6,
86570 Inchenhofen, Telefon (0 82 57) 4 53; Wulf Schlag, Forsthaus Bannentrück, 17094
Pragsdorf, Telefon (0 39 66) 21 02 32; Eckhard Schnipkowitz, Försterweg 2, 24635 Rick-
ling, Telefon (0 43 28) 72 26 10; Dr. Stefan Wagner, Beethovenstr. 3, 86150 Augsburg,
Telefon (08 21) 15 95 70.

Verlag, Herstellung, Bestellanschrift, Anzeigen: VVA Vereinigte Verlagsanstalten
GmbH, Höhenweg 27B, 40231 Düsseldorf, Internet www.vva.de, E-Mail: info@vva.de
Anzeigenleitung: Rolf Blum, Telefon (02 11) 73 57-588, Fax (02 11) 73 57-506.

Anzeigentarif Nr. 26 vom 1. Oktober 1999

Verlagspostamt: 45127 Essen, Versandort: 40231 Düsseldorf.

Bezugsbedingungen: BDF AKTUELL erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich
3,80 DM zuzüglich Porto + Verpackung, für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen.
Erscheinungsweise: zum 5. jeden Monats. **Redaktionsschluß am 5. des Vormonats**
bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten.
Alle den Text angehenden Zuschriften sind an die Redaktion und BDF-Pressstelle,
Silberborner Straße 1, 37586 Dassel, zu richten. Die mit Namen oder Anfangsbuchstaben
versehene Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des BDF wieder. Für unver-
langt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Aus Platzgründen behält sich die Redak-
tion Kürzungen von Beiträgen vor. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verla-
ges, bei Streik oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch.



Der Informationsstelle zur Feststellung der Verbreitung
von Werbeträgern angeschlossen



„Wir wachsen zusammen“.

Foto: H. J. Häberlein

Aus dem Arbeitskreis „Neue Bundesländer“ Zur Sache – Wie es weiterging! Von Dr. Hans-Joachim Bormeister, Zehdenick

Entsprechend dem Antrag des erweiterten Präsidiums des Bundes der Forstleute der DDR vom 29. September 1990 beschloss eine außerordentliche Mitgliederversammlung des BDF am 28. November 1990 in Fulda einstimmig, die Landesverbände des bisherigen Bundes der Forstleute in der DDR (BdF) in den Bund Deutscher Forstleute aufzunehmen.

Es war sicher für alle, die dabei waren, ein bewegender Augenblick. Walter Avemarg wurde als bisheriger Präsident des BdF zum gleichberechtigten stellvertretenden Bundesvorsitzenden in die Bundesleitung gewählt. Damit war kaum ein Dreivierteljahr nach dem Beginn mit den ersten Gesprächen in der Schwedenhütte im Forstamt Tegel die Vereinigung der beiden Verbände vollzogen. Eine solche schnelle Entwicklung hätte im März 1990 wohl niemand in seinen kühnsten Träumen für möglich gehalten! Noch einmal sei Klaus Heil zitiert: „Wir Forstleute werden auch weiterhin eng zusammenstehen, um die vielfältigen Probleme rasch und zielstrebig gemeinsam zu lösen. Dabei machen wir uns keine Illusionen und kalkulieren auch Rückschläge ein. Wir im BDF stimmen aber Walter Avemarg zu, der uns am 28. November aufgefordert hat, die Ärmel hochzukrempeln. Er hat recht!“

Bei der Delegiertenversammlung in Fulda war man sich aber auch darüber im Klaren, dass in den neuen Bundesländern vorerst auch noch mit speziellen berufspolitischen Fragen zu rechnen sein würde, die eine besondere Bearbeitung erforderlich machen dürften. Aus diesem Grunde wurde ein Arbeitskreis „Neue Bundesländer“ eingesetzt, in dem u. a. alle Landesvorsitzenden aus den neuen Ländern Mitglied waren. Mit dem Vorsitz wurde Dr. Bormeister betraut. Nach seiner Berufung erklärte er, dass er die Tätigkeit des Arbeitskreises als befristet auf die Zeit des Zusammenwachsens der alten und neuen Landesverbände ansieht und er sich freuen würde, wenn der Auftrag schon bald als erledigt an die Bundesleitung zurückgegeben werden könnte.

Der neue Arbeitskreis wurde umgehend tätig, denn es gab dringende Aufgaben zu lösen, die vor allem in der Personalsituation lagen. „Warteschleife“ und „Abwicklung“ waren Probleme, mit denen wir uns auseinandersetzen hatten. Besonders brisant waren dann alle Fragen der Behandlung von Kollegen, die in der Vergangenheit aus politischen Gründen gemaßregelt wurden, aber auch die weitere Zusammenarbeit mit den durch ihr Verhalten in den letzten 40 Jahren belasteten Forstleuten. Eine pauschale Verurteilung und Aus-



Dr. Hans-Joachim Bormeister

grenzung wurde abgelehnt und stattdessen eine Einzelfallprüfung gefordert.

Bald zeichneten sich neue Aufgaben ab, die uns aus der Vergangenheit unbekannt waren. Es gab plötzlich Auseinandersetzungen zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz, die wir früher nicht erlebt hatten: Den Forstleuten wurde vorgeworfen, den Wald als Ökosystem nicht begriffen zu haben, weil ihnen das ganzheitliche Denken fehle. Als Erwiderung erschien im DEFO ein offener Brief, in dem dagegen Stellung bezogen wurde, und der die volle Zustimmung des BDF fand.

Auch in den beiden Biosphärenreservaten Schorfheide-Chorin und Spreewald zeichneten sich Schwierigkeiten ab, denen durch die Einrichtung von „Grünen Runden Tischen“ begegnet wurde. Der BDF trug dieses Vorhaben mit.

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren dem BDF zum 50-jährigen Bestehen.
Viel Erfolg für die Zukunft wünscht Ihnen
Ihr langjähriger Versicherungspartner.

ALBINGIA
mit Sicherheit für Sie da

700 Klagen in der Warteschleife

In dieser Zeit – es war inzwischen Mai 1991 – wurden in den neuen Ländern die Landeswaldgesetze beraten. Dabei ergab sich, dass die Landesverbände des BDF in unterschiedlicher Weise Stellungnahmen zu den vorliegenden Entwürfen abgeben konnten. In Brandenburg wurde der BDF nach anfänglichen Schwierigkeiten regelmäßig von der Behörde zu den Beratungen herangezogen. Während sich in den anderen Ländern eine Entwicklung der Verwaltung in Richtung Einheitsforstamt abzeichnete, gab es in Brandenburg Koalitionskämpfe um das Landesorganisationsgesetz. Hauenschild, der brandenburgische Landesvorsitzende, stellte in diesem Zusammenhang besonders das Engagement von Dr. Grunert, dem einzigen Forstmann im brandenburgischen Landtag, heraus, der sich stets für die Belange der Forstwirtschaft einsetzte. Von einigen Politikern wurden aber auch für die Forstwirtschaft

nachteilige Ideen geäußert, z. B. Unterstellung der Forstverwaltung unter die Landräte. Um dieser Gefahr zu begegnen, sollten dann die Ämter für Forstwirtschaft bestehen bleiben. Das bedeutete allerdings, dass die Vorstellungen des BDF über die Bildung von Forstämtern nicht zu verwirklichen wären. Die dadurch entstandene zwiespältige Situation war zwar bedauerlich, aber Avemarg empfahl, Konfrontation zu vermeiden, um nicht andere Ziele des BDF zu gefährden.

In allen neuen Ländern entwickelte sich damals offensichtlich der Treuhandwald zum Zankapfel. In einem Sitzungsprotokoll des Arbeitskreises wurde das Ergebnis von Erörterungen zu diesem Punkt wie folgt zusammengefasst:

1. Zwei Fragen sind an die Treuhandanstalt zu richten:
 - a) Welche Verkaufsprinzipien stehen zur Debatte?
 - b) Wie erfolgt die soziale Absicherung der jetzt dort tätigen Forstbediensteten?
2. Es ist um jeden Hektar Wald für den Staat zu kämpfen. Grundsätzlich gilt ein „nein“ zum Verkauf von altem Staatswald.
3. Die Hoheit über den Bodenreformwald ist von der Treuhandanstalt an die Länder zu übertragen. Dieser Wald sollte wie alter Staatswald behandelt werden.

Für viele ehemalige DDR-Forstleute war es am Anfang offensichtlich nicht einfach, sich mit der Privatisierung des Treuhandwaldes anzufreunden. Es ist interessant, aus dem heutigen Abstand die damaligen Forderungen mit dem Erreichten zu vergleichen!

Aus Brandenburg wurde inzwischen von über 700 Klagen gegen die Warteschleife berichtet, als deren Ergebnis die Landesregierung diese vermutlich zurücknehmen müsse. In Sachsen machte die Landesregierung dem Bund Sächsischer Forstleute den Vorwurf, die Neuprofilierung der Forstwirtschaft zu behindern. In Sachsen-Anhalt wurde allen

Beschäftigten der Forstwirtschaft zum 31. 12. 1991 gekündigt. Als Grund wurde generell die Auflösung der staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe angegeben, was aber seitens des BDF auf der Grundlage eines Urteils des Bundesverwaltungsgerichtes als nicht rechtmäßig angesehen wurde. Deshalb empfahl der Arbeitskreis den Betroffenen, gegen ihre Kündigung zu klagen.

Hauenschild teilte mit, dass in Brandenburg unterdessen die empfohlenen Spruchkommissionen zur Überprüfung der Forstbediensteten hinsichtlich Zusammenarbeit mit der Stasi oder anderer belastender Tätigkeiten legitimiert und gewählt wurden. Der BDF hatte eine Stimme in der Landesspruchkommission. Die Spruchkommissionen übernahmen die Überprüfung der Personalfragebögen, hatten aber keine Entscheidungsbefugnis, sondern diese oblag der Landesforstverwaltung auf der Grundlage ihrer Bewertung der Ergebnisse der Überprüfungen.

An der nächsten Sitzung des Arbeitskreises nahm auf dessen Einladung Herr Wötzel von der Treuhandanstalt teil. Er informierte sehr ausführlich über Ziele und Aufgaben dieser Einrichtung, die vom Einigungsvertrag und dem Treuhandgesetz vorgegeben waren. Danach war der Auftrag der Treuhandanstalt die Privatisierung des sog. „Restwaldes“ aus der Bodenreform. Für die Forderung, ihn in Landeswald zu überführen, gab es keine gesetzliche Grundlage, wodurch damals bestehende Forststrukturen fragwürdig wurden. Angestrebt wurde nach Wötzel ein möglichst großflächiger Waldverkauf, sodass Großprivatwald mit eigener Bewirtschaftung entstehen sollte. Dabei hatte die Treuhandanstalt damals grundsätzlich die Absicht, bei Eigentumswechsel von Wald auch die Bediensteten bei dem neuen Eigentümer mit unterzubringen.

Am 20./21. März 1992 fand in Berlin der erste gesamtdeutsche BDF-Bundesdelegiertentag statt.



Walter Avemarg, im Hintergrund BDF-Bundesvorsitzender Klaus Heil.



Nach sieben Jahren Amtszeit übergab Klaus Heil den Bundesvorsitz an Reiner Ostertag. In seiner Eröffnungsrede zum Bundesdelegierten-tag begründete der scheidende Bundesvorsitzende die Wahl Berlins als Tagungsort: „... weil wir damit unseren Kolleginnen und Kollegen aus den neuen Bundesländern demonstrieren wollen, dass wir zusammengehören, und dass wir sie in dieser turbulenten Zeit nicht allein lassen.“ Rainer Ostertag griff diese Gedanken in seiner Antrittsrede auf und stellte die Hilfe für die neuen Bundesländer an die erste Stelle aller Aufgaben, die er sich damals für sein neues Amt vorgenommen hatte.

Bei der nächsten Sitzung des Arbeitskreises berichtete Avemarg von den Gesprächen des Bundesvorstandes am 9. und 10. Juni 1992 mit Dr. Breloh (BML) und Hagedorn (DBB). Dabei ging es erneut um die Restwaldproblematik in den neuen Bundesländern und um die Landwirtschaftsklausel in der Novelle zum Bundesnaturschutzgesetz. Zum Restwald gab es keine neue Entwicklung, aber es sollte im Herbst noch einmal ein weiterführendes Gespräch mit der Treuhandanstalt angestrebt werden. Bei der Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes bemängelte der BDF die Streichung der Landwirtschaftsklausel, doch Dr. Breloh bezeichnete ihre Festschrei-

bung als gesichert und räumte so die Bedenken aus.

Im Gespräch mit Hagedorn ging es vor allem um die zögerliche Verbeamtung in den neuen Bundesländern. Dieser kündigte dazu Besprechungsrunden mit den zuständigen Ministern an, aber empfahl gleichzeitig, engen Kontakt mit den Landesgruppen des DBB zu halten.

Ein erstes Gespräch mit der Nachfolgeeinrichtung der Treuhandanstalt, der „Bodenverwertungs- und -verwaltungs-GmbH“ (BVVG), an dem wiederum Wötzel teilnahm, fand am 5. November 1992 statt. Auch Reiner Ostertag war als neuer Bundesvorsitzender dabei anwesend.

Wötzel erläuterte die Aufgaben der neuen BVVG als „Dienstleistungsgremium unter öffentlich-rechtlicher Kontrolle“. Außerdem führte er noch aus:

- Flurneuordnung ist erforderlich, da eine unübersehbare Anzahl nicht abgrenzbarer und nicht auffindbarer Kleinstflächen vorhanden ist.
- Vermögensrechtliche Ansprüche belaufen sich auf ca. 145 000 ha.
- Langsame Verwertung ist vorgesehen, um Bodenpreisentwicklung nicht negativ zu beeinflussen.
- Bis zum Verkauf stellt die BVVG

die Bewirtschaftung ihrer Waldflächen sicher.

- Alle Verkaufslose werden mit den Landesforstbehörden abgesprochen.
- Prüfung der Wirtschaftskonzepte der Käufer erfolgt durch die BVVG.
- Das Rückübertragungsverfahren für ehemaliges preußisches Staatseigentum wurde gestoppt
- Ca. 550 000 ha, vor allem in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern, sind betroffen. Da eine rechtliche Lösung nicht abzusehen ist, kann nur auf politischem Wege eine Klärung gefunden werden.

Der Arbeitskreis stellte in vielen Punkten Konsens mit den Ausführungen von Wötzel fest.

Leider war es notwendig, dass sich der Arbeitskreis erneut mit der Problematik Forstwirtschaft und Naturschutz befasste. Auslöser dafür waren ernsthafte Störungen in der Zusammenarbeit zwischen Forst- und Naturschutzbehörden im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Sie belasteten schon seit längerer Zeit die Atmosphäre und wurden zunehmend ideologisiert. Vor allem die von einem Mitarbeiter des Biosphärenreservates initiierte Überwachung der Forstverwaltung wurde mit Empörung zur Kenntnis genommen weil außerhalb des vom Bran-

Forstpolitische Aussagen des Arbeitskreises „Neue Bundesländer“

denburgischen Naturschutzgesetz gegebenen Rahmens stehend. Es wurde beschlossen, Vertreter des MELF und des MUNR zu einer gemeinsamen Beratung einzuladen. Dieses Gespräch fand statt, brachte aber nicht das eigentlich erhoffte Ergebnis. Der Arbeitskreis verständigte sich deshalb dann einseitig auf folgende Aussagen:

1. Forstwirtschaft bedeutet auch Nutzung, und sie darf deshalb nicht zum Buhmann der Nation gemacht werden. Siehe: „Baum ab, nein danke!“
2. Gegen das Rangerkonzept ist anzugehen, so lange es auf eine Kompetenzbegrenzung der Forstverwaltung ausgerichtet ist.
3. Die Hoheit über den Wald muss bei der Forstverwaltung bleiben.

Am 26. Februar 1994 kam es zu dem schon lange geplanten Gespräch mit Graf Stauffenberg von der BVVG, über das in „BDF aktuell“ Heft 5/94 ausführlich berichtet wurde. Reiner Ostertag erklärte einleitend, dass der BDF für die Schaffung stabiler Strukturen von Forstbetrieben unterschiedlicher Eigen-

tumsformen in Ostdeutschland eintritt. Graf Stauffenberg erläuterte zunächst ausführlich Auftrag, Arbeitsstand und Schwierigkeiten seines Unternehmens. Auch er bezeichnete stabile staatliche und Körperschaftliche Strukturen als wichtige Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Reprivatisierung von ca. 774 000 ha Treuhandwald. Er berichtete, dass bis zum 1. Januar 1994 Forstflächen in folgenden Größen zurückgegeben wurden:

Privatwald: 12.100 ha; Kommunalwald: 100.800 ha; insgesamt: 112.900 ha.

Die Verwertung der restlichen Waldflächen sollte durch Verkauf erfolgen. Zusammenfassend hob Graf Stauffenberg hervor, dass es auf den forstlichen Sachverstand des Käufers ankomme, ohne zu reglementieren, wie er diesen mobilisiert.

1994/95 zeichnete sich ab, dass überlegt werden sollte, ob der Arbeitskreis Neue Bundesländer in der bisherigen Form noch erforderlich war und fortbestehen sollte. Auf Anregung der Bundesleitung wurde die 14. Zusammenkunft des Arbeitskrei-

ses am 30. Mai 1995 als gemeinsame Beratung der Arbeitskreise Neue Bundesländer und Angestellte durchgeführt. Im Ergebnis der Aussprache mit teilweise konträren Auffassungen kam es zu folgenden Festlegungen:

1. Die Themen des Arbeitskreises Neue Bundesländer werden in den von Frau Clewe geleiteten Arbeitskreis Angestellte integriert, weil im Wesentlichen nur noch tarifrechtliche Belange gesonderte Tagungsordnungspunkte bei den Sitzungen des Arbeitskreises verlangten, während die übrige Forstpolitik inzwischen angepasst war bzw. analog verlief.
2. Der Stellvertreter von Veronika Clewe wird aus dem Kreis der Angestellten der neuen Bundesländer gestellt. Er kandidiert gleichzeitig für die Wahl zum Mitglied der Bundesleitung.
3. Über den Tagungsablauf entscheidet nach der jeweiligen Thematik Frau Clewe. Ihr Stellvertreter ist für das Einbringen der Belange der neuen Bundesländer verant-



Erste Informationen aus dem Westen. Rechts Horst Leseberg, Motor des BDF in Sachsen-Anhalt.

Die Vorstände des BDF

1949 bis 1999

wortlich und leitete die dazu fallweise angesetzten speziellen Beratungen.

4. Als Arbeitsgruppe für die besonderen Probleme der neuen Bundesländer verstehen sich deren fünf Landesvorsitzende und der Vertreter der neuen Bundesländer im AK Angestellte.

Letzterer ist gleichzeitig federführend.

Mit dieser Beratung endete die Tätigkeit des AK Neue Bundesländer in der bisherigen Form und Zusammensetzung. Auf der Bundesvorstandssitzung am 24./25. November 1995 in Fulda berichtete Dr. Bormeister noch einmal in Form eines Rückblicks auf die vergangenen 5 1/2 Jahre über die Entwicklung, die der BDF in den neuen Bundesländern seit der Wende genommen hatte. Fast auf den Tag genau vor fünf Jahren, am 28. November 1990, hatte eine außerordentliche Delegiertenversammlung, auch in Fulda, einstimmig beschlossen, die Landesverbände des bisherigen Bundes der Forstleute in der DDR (BdF) in den BDF aufzunehmen. Gleichzeitig entschied man sich auch für die Gründung eines Arbeitskreises „Neue Bundesländer“. Nun war dessen Arbeit zu Ende, und Dr. Bormeister dankte allen Kolleginnen und Kollegen, die sich dafür zur Verfügung gestellt hatten, noch einmal für ihre Mitarbeit. Er nannte besonders Walter Avemarg als seinen Vertreter und Rüdiger Fröhlich als zuverlässigen Protokollanten der meisten Sitzungen. Er wünschte dem AK Angestellte unter Frau Clewe eine erfolgreiche Weiterarbeit und unserem BDF allezeit Stehvermögen und Kraft zur Durchsetzung seiner berechtigten Forderungen im Interesse von Wald und Forstwirtschaft und aller Bediensteten.

Eine umfangreiche Ausarbeitung zur Geschichte des BDF aus den ersten Jahren in den neuen Bundesländern ist vorbereitet und soll ggf. gesondert veröffentlicht werden. ■

Bundesvorsitzende

Walter von Bistram, Knesebeck/Gifhorn	von 1949 bis 1964
Hansgeorg Kaiser, Düsseldorf	von 1964 bis 1972
Dr. Günther Platte, Ühlingen/Schwarzwald	von 1972 bis 1981
Dr. Volker Düssel, Klein-Winternheim	von 1981 bis 1985
Klaus Heil, Bovenden	von 1985 bis 1992
Reiner Ostertag, Hersbruck	von 1992 bis 1996
Orgies Heider, Waldkirch	von 1996 bis heute

Vorstand Bund der Forstleute in der DDR

Vorsitzender

Walter Avemarg, Königs Wusterhausen	bis 1990
-------------------------------------	----------

Stellvertretende Vorsitzende und Mitglieder des Bundesvorstandes (ab 1968 Bundesleitung)

Zeit des Aufbruchs

Friedrich Diekmann, Nordrhein-Westfalen	1950 – 1956
Prof. Dr. Karl Hasel, Baden-Württemberg	1950 – 1958
Walter Philippi, Rheinland-Pfalz	1950 – 1957
Karl Nierbauer, Bayern	1950 – 1958
Kurt Lehmann, Hessen	1953 – 1956
Meinolf Kotthoff, Nordrhein-Westfalen	1956 – 1958
Alfred Remy, Saarland	1958 – 1964
Hansgeorg Kaiser, Nordrhein-Westfalen	1958 – 1964
Hermann Junack, Niedersachsen	1958 – 1972
August Abenstein, Bayern	1958 – 1959

Zeit des Zusammenwachsens und der Organisation

Alfons Dürr, Baden-Württemberg	1961 – 1965
Wilhelm Simon, Baden-Württemberg	1965 – 1972
Karl Nierbauer, Bayern	1965 – 1972

Zeit der Unruhe

Hansgeorg Kaiser, Nordrhein-Westfalen	1972 – 1975
Georg Weber, Bayern	1972 – 1976
Gerhard Ruge, Nordrhein-Westfalen	1972 – 1978
Walter Corell, Hessen	1972 – 1989
Klaus Heil, Niedersachsen	1975 – 1985
Dr. Paul Hütte, Rheinland-Pfalz	1978 – 1988
Ludwig Hohner, Bayern	1978 – 1988

Zeit der Reformen – Entstehung des öffentlichen Umweltbewusstseins

Helmut Zimmermann, Baden-Württemberg	1985 – 1992
Heinz Peter Schmitt, Nordrhein-Westfalen	1988 – 1996
Eckehard Heisinger, Schleswig-Holstein	1988 – 1992
Otmar Fuchß, Rheinland-Pfalz	1988 – 1991

Zeit der Vereinigung

Karlheinz Stephan, Bayern	1990 – 1992
Walter Avemarg, Brandenburg	1990 – 1996
Jochen Rippelbeck, Hessen	1991 – 1994
Jens Borchers, Hessen	1992 – 1996
Friedrich Rhensius, Rheinland-Pfalz (ab 1996 Bundesgeschäftsführer)	1992 – 1996
Werner Wietasch, Mecklenburg-Vorpommern	1992 – 1993
Gustav Adolf Petersson, Hessen (kooptiertes Mitglied)	1992 – 1996
Marlies Lemke, Sachsen-Anhalt	1993 – 1996
Veronika Cleve, Nordrhein-Westfalen	1996 bis heute
Reiner Ostertag, Bayern	1996 bis heute
Willy Pagels, Sachsen	1996 – 19. 2. 98†
Bodo Fischer, Niedersachsen	1996 – 24. 12. 98†
Erik Findeisen, Thüringen	1996 bis heute
Reginald Rink, Mecklenburg-Vorpommern	1998 bis heute
Peter Schönke, Hessen	1998 bis heute



Veronika Cleve

Tarifpolitik – kein Fremdwort im BDF

Die 50er

Seit 1938 gibt es eine Tarifordnung für Angestellte (TOA) im öffentlichen Dienst. Hier wurden Tätigkeitsmerkmale nach welchen sich die Zugehörigkeit zu den Vergütungsgruppen bestimmt, festgelegt. Diese waren teils allgemeiner, teils spezieller Natur. In den 50er Jahren kannte man in der TOA noch: „Forstschutzgehilfen, Forstaufseher und Forstwärter, eingruppiert im mittleren Dienst der TOA Nr. VIII.

Mit der Gründung des BDF Ende der 40er Jahre wurden besonders die Eingruppierungsmerkmale im Forstdienst „unter die Lupe“ genommen. Schon 1954 stellte der Revfö Karitzki in Goslar fest: Die neu geschaffene Laufbahn des mittleren Dienstes, die Einreihung der Revierförster sowie die forstlichen Berufsbezeichnungen müssen mit in die TOA eingebracht werden. Wir brauchen eine klare Vergleichsfähigkeit.

In der Untergruppe „a“ für technische Angestellte fehlten die Revierförster. Damals wie heute die gleichen Probleme. Erstes Ziel war die Erarbeitung von Unterlagen im Tarifbereich um das Vergütungsgefälle von Nord nach Süd abzubauen.

Hauptaugenmerk und Arbeitsschwerpunkt war aus vorgenannten Gründen deshalb für den BDF in den 50er Jahren die richtige Eingruppierung innerhalb der TOA für den gehobenen und höheren Dienst.

Verdienst eines angestellten Revierförsters, 28 Jahre, verheiratet 1956

Grundgehalt	395,00 DM
Wohnungsgeldzuschuss	72,00 DM
Dienstkleidungszuschuss	12,00 DM
Brutto	479,00 DM
J. Abzüge	121,20 DM
Netto	357,80 DM

Die 60er

Am 15. 1. 1960 wird endlich ein Vorschlag des BDF aus dem Jahre 1957 verwirklicht. In den Vergütungsgruppen IVa, IVb und Vb werden die heute noch gültigen Einstufungen für den geh. Forstdienst festgeschrieben. Mit Urteil des Bundesarbeitsgerichts mussten auch die Forstassessoren nach TOA III eingestellt werden. Die Büroangestellten stellt man je nach Tätigkeiten in den 60er Jahren von Vergütungsgruppe VIII-VIb ein. Am 23. 2. 1961 löst der BAT das von 1938 bestehende Tarifrecht ab. Die Änderung war notwendig, da die Rechtsnormen in der TOA nicht mehr den Gegebenheiten der 60er Jahre entsprachen. Aber auch im neuen BAT gab es genug zu tun.

Schon Mitte der 60er Jahre formierte sich ein Angestelltenarbeitskreis. Eines der Treffen fand am 13. 2. 1967 beim DBB in Bonn statt. Dem damaligen „Bundesfachausschuss“ gehörten die Kollegen Bueß, Baden-Württemberg, Seidel, Bayern, Klusmann, Niedersachsen, Böhmer NRW, Metzger Rheinland-Pfalz, Erz, Saarland und Stecher, Baden-Württemberg, der auch Mitglied in der Tarifkommission der damaligen Gemeinschaft tariffähiger Verbände im Deutschen Beamtenbund war, an.

Anlässlich dieser Sitzung konnte der Vorsitzende Bueß den Bundesvorsitzenden Hansgeorg Kaiser begrüßen. Damals wie heute fand die Tarifarbeit große Unterstützung durch den Bundesvorstand.

Die Themen glichen denen heute: Was kann für die Verwaltungsangestellten unternommen werden? Wie können wir den Kollegen im mittleren Forstdienst helfen? Und heute

wieder neu: Wie können wir den angestellten Kollegen im gehobenen Dienst helfen?

Forderungen zu Einkommenserhöhungen in den 60er Jahren traumhaft.

1966 – 12 %, 1967 – 6 %, 1968 – 8,5 %, Erhöhung des Mindesturlaubs, stufenweise Verkürzung der Arbeitszeit bis 1970 auf 40 Wochenstunden.

Auch auf dem Gebiet der Rentenversicherung bestand gerade in den 60er und 70er Jahren großer Informationsbedarf bei den Mitgliedern. Kollege Josef Böhmer aus Xanten war als Versichertenältester und Vertrauensmann für den BDF tätig. Er war auch Mitglied in den Gremien der BfA Berlin. Das komplizierte Rentenrecht mit Kriegszeiten, Nachkriegsarbeitslosigkeit etc. wurde umfangreich von ihm im damaligen „Forstmann“ erläutert.

Die 70er

1970 gelang der Durchbruch bei den Verhandlungen für den Schreibdienst. Die Kolleginnen kommen durch neue Tätigkeitsmerkmale in der Einstufung höher, sie bekommen Zulagen.

Am 1. 10. 1970 tritt ein modernisiertes Vergütungssystem für Bund und Länder in Kraft, das bis heute Bestand hat. Die Grundvergütung ist in einer Tabelle ablesbar, die Altersstufen werden eingeführt. Höhere Eingangsvergütungen bei Angestellten ab dem 21. bzw. 23. Lebensjahr. Zulagenregelungen, Steigerungsbeträge sind einige Schlagwörter.

1971 kam der Tarifvertrag über vermögenswirksame Leistungen im öffentlichen Dienst. Auch hier war der BDF in den Verhandlungsgremien der GTV/DBB vertreten. 13,- DM/Mon. zur Vermögensbildung wird seitdem gezahlt.

Durch aktive Personalratsarbeit konnten in den 70er Jahren (Kommunale Neugliederungen waren erfolgt, neuer Zuschnitt von FÄ) große Erfolge bei den Stellenbewirtschaftungen im Angestelltenbereich er-

Von Veronika Cleve, Wesel

zielt werden. So wurden z. B. 1972 in NRW 23 Stellen in der Vergütungsgruppe Vc/Vb ausgewiesen. Väter des Erfolgs: die Kollegen Böhmer und Osburg. In diesem Sog zogen andere Bundesländer mit.

Ebenso tat die Einführung der EDV in den Landesforstverwaltungen ihr übriges. Die erwarteten Negativauswirkungen auf die Eingruppierung blieben aus, im Gegenteil, EDV bedeutete Qualifikation! Auch hier zeigte sich wieder, dass die Anlage Ia im BAT nicht auf die Bedürfnisse der Forstämter zugeschnitten ist. Spezialaufgaben, wie „Holzverkauf“ wurden und werden nicht erfasst.

Vorstöße bei den Arbeitgebern waren erfolglos. So musste auf Bundesebene nach Lösungen für eine gerechte Eingruppierung gesucht werden. Wertvolle Hilfe leistete der Bundesfachausschuss Angestellte. 1972 wurde H. Löffler aus Baden-Württemberg zum neuen Vorsitzenden ernannt.

1972 finden wir erstmals das Stichwort: „Rationalisierung“. Der Rationalisierungstarifvertrag für Angestellte tritt in Kraft.

Andere Stichworte:

Arbeitszeitverkürzung von 42 Std. auf 40 Std./Woche ab 1. 10. 1974.

Neuregelung in der Eingruppierung der Angestellten im öffentlichen Dienst ab 1. 1. 1975. Die Rechtsunsicherheit mit der Neufassung der §§ 22 und 24 zur Eingruppierung ist beseitigt.

1. 7. 1978 Tarifvertrag über die Neuregelung der Vergütungen für Bezügerechner, dadurch Höhergruppierungen nach BAT Vc/Vb.

Die 80er

Ab 1. 3. 1980 erhielt der öffentliche Dienst eine lineare Erhöhung um 6,3 %, für Angestellte bis 30 Jahre wurden zwei weitere Urlaubstage erkämpft, die Angestellten bis 40 Jahre erhielten 1 Tag Urlaub mehr.

In den Tarifverhandlungen 1983 kamen wieder die Forderungen nach Überarbeitung der Tätigkeitsmerk-



Der Arbeitskreis Angestellte (1993). Von links: Cleve, Simon, Uhmer, Hack, Brosig, Schön, Burkert, Schmeißer.

male auf. In einigen Bereichen (z. B. bei den Krankenhäusern) werden auch Strukturverbesserungen erzielt.

Das Tarifgeschehen 1984/85 sah für den öffentlichen Dienst nicht gut aus. Nullrunden, Gehaltsminderungen und Gehaltsabstriche waren Reizthemen. Erfolg: 3,2 % lineare Erhöhung.

Der Tarifvertrag über Bildschirmarbeitsplätze trat zum 1. 3. 1985 in Kraft.

Veronika Cleve übernimmt den Vorsitz des Bundesfachausschusses Angestellte zum 1. 3. 1985.

1986 trifft man sich in Fallersleben, Niedersachsen: Themen wie Büroleitervertretung, bzw. Übernahme von Büroleiterstellen in NRW und Niedersachsen durch Angestellte, Vorruhestandsregelung im Forstdienst, Geschäftsverteilungspläne und Arbeitsplatzbeschreibungen werden diskutiert. Klaus Heil als Bundesvorsitzender unterstützte durch seine Anwesenheit die Arbeit des AK und sagte die Hilfe der Bundesleitung zu.

Die EDV in den Forstamtsbüros und im Außendienst beschäftigt den AK seit Mitte der 80er Jahre verstärkt. Negative Auswirkungen auf die Eingruppierung werden befürchtet.

Die 90er

Durch die fünf neuen Bundesländer bekam der Tarifbereich auf einen Schlag große Bedeutung. Viele Kolleginnen und Kollegen waren und wurden nicht verbeamtet. Ein breites Feld, dem wir uns annahmen, es gab

viel zu tun. Schlagworte: Beschäftigungszeiten im öffentlichen Dienst der ehemaligen DDR; Einführung des BAT-Ost, Einführung der Zusatzversorgung Ost, Anpassung der Vergütung auf West-Niveau, Hilfestellung bei der Bewertung der Arbeitsplätze im Innendienst und die richtige Einstufung der Kollegen im Außendienst, Waldbrandbereitschaftsüberstunden. Aber auch Schulung für neue Personalräte, Schulungen im BAT-Ost waren Schwerpunkte unserer Arbeit. 1995 wurde in Königs Wusterhausen bei Berlin der AK Angestellte und der AK neue Bundesländer zusammengefasst zur BDF-Tarifkommission/Arbeitskreis Angestellte auf Bundesebene. Weitere Sitzungen folgten in Fulda sowie in Naumburg.

Regelmäßig berichtet der AK über die „Tarifpolitik“ im BDF-Aktuell, Broschüren und Texte zum Tarifbereich sind erarbeitet worden.

Auf dem Tarifsektor kämpfen wir immer noch für die gerechte Eingruppierung der Außendienstangestellten, für Strukturverhandlungen zur Anlage Ia BAT, aber auch neue Themen kommen hinzu: Bündnis für Arbeit, Abbau von sozialen Leistungen, Zuzahlung zur Zusatzversorgung, Arbeitszeitkonten, Altersteilzeit.

Liebe Leser, Sie sehen, es gibt viel zu tun. Deshalb lassen Sie mich mit dem Wort von 1968 schließen: – Stehen Sie nicht abseits, sagen Sie niemals „ohne mich“, wir brauchen jeden –. ■

BDF und die UEF

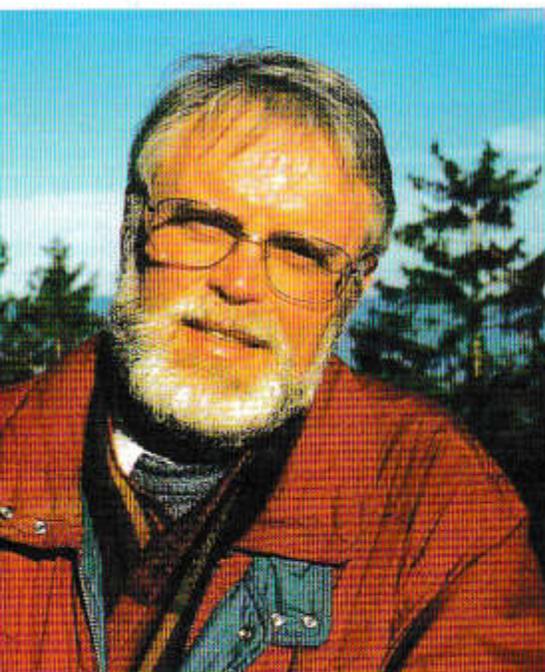
Der BDF schaut über den eigenen Tellerrand

Von Hansleo Spahl, Freiburg

Seit jeher hat der BDF auch Kontakte mit ausländischen Kollegen gepflegt. Schon in den fünfziger Jahren fanden auf Anregung von Hansgeorg Kaiser, aber auch ausländischer Forstverwaltungen internationale Treffen in forstberuflichem Rahmen statt.

Als 1965 in Berlin, unter maßgeblicher Mitwirkung des BDF, die Union Europäischer Forstberufsverbände (UEF) gegründet wurde und unser BDF-Kollege Helmut Christmann 9 Jahre lang als deren erster Generalsekretär wirkte, richtete der BDF noch intensiver den Blick in das forstliche Ausland. Mit Gründung der UEF rief der BDF den Arbeitskreis Ausland (BDF-AA) ins Leben und bestellte Helmut Christmann zu dessen Vorsitzendem.

Die Initiativen zur Gründung der UEF fielen in eine Zeit verstärkter Einigungs- und Integrationsbestrebungen auch der Forstleute innerhalb Europas und der Welt. Man wollte wieder „über den Tellerrand hinaussehen“ und das, was dort lag, besser kennen lernen, um es zu verstehen, anzuerkennen und zu schätzen.



Hansleo Spahl

Leider ist nicht der Platz, eingehender die Geschichte und Arbeit der UEF zu würdigen, aber an Namen soll – stellvertretend für so viele engagierte Kollegen – erinnert werden. Als Präsidenten standen der UEF bisher vor: Deschaseaux (F): 1967 – 1970; Gantier (F): 1970 – 1973; Dr. Benvenuti (I): 1973 – 1976; Dal (B): 1976 – 1982; Mol (NL): 1982 – 1998. In Finnland wurde 1998 der polnische Kollege Prof. Dr. P. Paschalis zum Präsidenten gewählt.

Generalsekretär war von 1967 bis 1976 Helmut Christmann, von 1976 bis 1992 der Berichterstatter. Als 1982 John Hancock aus England die Kasse der UEF übernahm, nannte sich Spahl von da an Geschäftsführer. Seit 1995 arbeitet als dieser Alexandros Christodoulou aus Zypern, nachdem Sylvie Grimal aus Frankreich dieses Amt für drei Jahre (1992 – 1995) innehatte.

Weitere BDF-Mitglieder mit offiziellen Aufgaben in der UEF waren bzw. sind W. Begemann (Geschäftsführung 1965 – 1967), Nierbauer (Vizepräsident 1967 – 1970) und Karlheinz Stephan (Vizepräsident seit 1992).

Heute gehören der UEF forstliche Berufsverbände aus den folgenden 20 Ländern an: Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Ungarn und Zypern. Die UEF vertritt damit schätzungsweise an die 50.000 europäische Forstleute.

Die UEF hat viele forstliche Themen und Probleme aufgegriffen und immer wieder bekannte Forstpraktiker und Forstwissenschaftler dazu gewinnen können, während der UEF-Kongresse die Themen vorzutragen und für Probleme Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Daraus ergab sich eine große Zahl von UEF-Resolutionen, die auch an die eu-

ropäischen Forstverwaltungen und politischen Gremien verteilt wurden. Derzeit steht zum ersten Mal ein Präsident aus einem nicht der EU angehörenden Land an der Spitze der UEF. Das mag eine Chance sein, die Belange auch dieser Länder stärker zu berücksichtigen. Die Mitarbeit im EU-Rahmen darf dabei aber nicht zu kurz kommen.

Der BDF-Arbeitskreis Ausland

Als Bindeglied zwischen der UEF und dem BDF stand etwa seit Gründung der UEF der Arbeitskreis Ausland des BDF (BDF-AA). Helmut Christmann als Generalsekretär der UEF wurde zu dessen Vorsitzendem berufen. Er hatte das Amt bis Ende 1975 inne. Von da an bis Anfang 1999 war Hansleo Spahl Vorsitzender des BDF-AA.

Dieser Arbeitskreis hat jedoch nicht nur Informationen, Anregungen, Vorschläge, Kritik, aktive Mitarbeit in und aus Richtung UEF praktiziert, sondern auch viele Einzelinitiativen gefördert und begleitet.

Helmut Christmann steht als unvergessener und unermüdlicher Forstmann am Beginn der BDF-AA-Aktivitäten. Von Anfang an zählten Peter Houtermans und Joachim Buff (Letzterer bis zum Ende) zu den aktivsten AA-Mitgliedern, sozusagen den Motoren unserer Auslandsarbeit. In allem personellen Wechsel bildeten sie auch ein stabiles, verlässliches Gerüst. Fast immer nahmen die jeweiligen BDF-Bundesvorsitzenden an den AA-Treffen teil: Dr. Günther Platte, Klaus Heil, Dr. Volker Düssel, Dr. Paul Hütte, Reiner Ostertag und Ortgies Heider. Stellvertretend für alle seien als Mitglieder noch genannt: Gisela Kadisch, Gudrun Karlsch, Knut Kiese-wetter, Peter Klink, Horst Leseberg, Peter Ohff, Gustav Adolf Petersson, Stefan Ruge und Hanspeter Schmitt.

Seit Beginn der neunziger Jahre



Vizepräsident der UEF seit 1992: Karlheinz Stephan.

wurden in fast allen deutschen staatlichen Forstverwaltungen erhebliche Umordnungen diskutiert und schließlich durchgeführt; viele Kollegen und Kolleginnen wussten nicht, welchen Platz in der Verwaltung sie in Zukunft einnehmen würden. Die mit all dem verbundenen Sorgen gingen den Forstleuten näher als die Fragen der Auslandsarbeit, sodass zu dessen Treffen oft nur drei

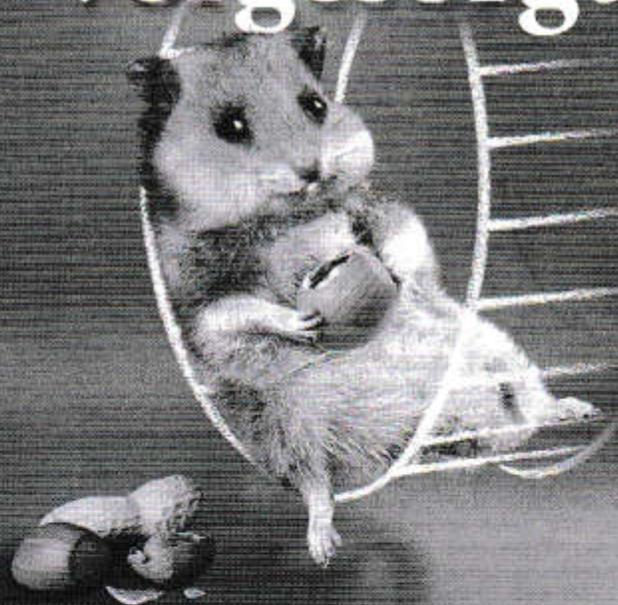
oder gar nur zwei Teilnehmer zusammenkamen.

Daher wurde im Einvernehmen mit dem BDF-Bundesvorstand der Arbeitskreis Ausland Ende 1998 seiner Aufgaben enthoben. Spahl berief ein letztes Treffen für den 26. 2. 1999 an den Ort so mancher Sitzungen: das Hotel Kolpinghaus in Fulda, ein. Wenn auch nicht alle Eingeladenen kommen konnten, so nah-

men doch drei ehemalige BDF-Bundesvorsitzende (Dr. Düssel, Prof. Heil, Dr. Hütte) teil.

Und dort in Fulda wurde der BDF-AA nicht einfach sang- und klanglos beerdigt, sondern dem BDF-Bundesvorstand wurde der dringende Rat gegeben, auf der vom alten Arbeitskreis gebildeten Basis einen neuen mit verjüngter Mannschaft und teils gleichen, teils geänderten Aufgaben aufzubauen; denn die Belange, die dazu motivieren, über „den Tellerrand hinauszuschauen“, haben nicht abgenommen. Sie haben einen gleichen Wert wie früher und tragen in einer Zeit ständig steigender Leistungszwänge mit dazu bei zu erkennen, wofür man sich eigentlich einsetzen soll und diesen Einsatz mit Freude zu bringen. ■

Rundum vorgesorgt?



Mit uns schaffen Sie das.

Einfach. Sicher. Rentabel.

Für Ihren Vermögensaufbau und Ihre Altersvorsorge brauchen Sie sich nicht groß abzu trampeln. Denn BHW hat für Sie die passende und persönliche Lösung: ob Investmentfonds, Renten- oder Lebensversicherung oder günstig finanziertes Wohneigentum. Mit BHW sorgen Sie rundum vor: einfach, sicher und rentabel.

Jetzt hin zu BHW!

Sprechen Sie mit Ihrem BHW Berater oder rufen Sie uns an: 7 Tage, 24 Stunden,
0180-22 22 100 (12 Pf. pro Gespräch),
www.bhw.de

BHWA
Der Baufinanzierer
Bank · Bausparen · Vorsorge

Der Deutsche Forstmann

Mitteilungsblatt des Bundes Deutscher Forstmänner und seiner Landes-Organisationen

Beilage zu „Forst und Holz“ Nr. 5 1950

1. März 1950

ZUM GELEIT

Unsere Organisation ist noch sehr jung und hat auch in der Vergangenheit kein Vorbild. Denn die vor 1933 gebildeten Forstbeamtenvereine umfaßten nur nach Waldbesitzarten, Laufbahnen und Dienstgraden getrennte Gruppen, die sich in ihrer Zielsetzung außerordentlich unterschieden und dadurch oftmals in Gegensatz zueinander standen. Die große Not unseres Vaterlandes und damit verbunden diejenige unserer aus den Ostgebieten verdrängten Berufskameraden und der aus dem Kriege zurückgekehrten Anwärter aller Laufbahnen und Altersklassen sowie die Not unseres Waldes und der auf seine Produkte angewiesenen Deutschen Wirtschaft hat Probleme und Ziele geschaffen, die erst- und einmalig sind. Sie verlangt zu ihrer Überwindung gebieterisch den Zusammenschluß unseres Berufsstandes ohne Trennung nach Besitzart, Laufbahn und Dienstgrad und das gemeinsame heiße Bemühen, zusammen mit allen zuständigen Dienststellen des Bundes und der Länder und allen am Wiederaufbau unseres Deutschen Waldes interessierten Organisationen Mittel und Wege zu finden, die jeden tüchtigen und arbeitswilligen Forstmann wieder auf den Platz stellen, der seinen Fähigkeiten und seiner Ausbildung entspricht und ihm Kraft und Freude verleiht, das so schwer gewordene Leben in der heutigen Zeit vornehmlich zum Wohle des Deutschen Waldes und damit auch des Deutschen Volkes meistern zu können.

Diese ungeheuer schwere Aufgabe hat sich der Bund Deutscher Forstmänner gestellt. An ihr mitzuarbeiten, ist Sache aller seiner Mitglieder!

Ihr dienten der Zusammenschluß der Landesorganisationen in den Ländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein auf der Tagung in Minden am 3. Juni 1949, die Fühlungnahme mit den Ländern der amerikanischen und französischen Zone, der Abschluß enger Arbeitsgemeinschaften mit den uns befreundeten Organisationen dieser Länder, die Vorbereitung und Durchführung der Wäldersbacher Tagung am 4. November 1949 mit ihren grundlegenden Beschlüssen auf besonders wichtigen Gebieten. Ihr soll nun auch unsere forstliche Presse noch mehr wie bisher dienen!

Dieses erste Mitteilungsblatt unseres Bundes soll unseren Wunsch und Willen bekunden, alle unsere Mitglieder und darüber hinaus alle Forstmänner, die es mit der obigen Aufgabe ernst meinen, zu engster und regster Mitarbeit aufzurufen und sie dringlichst zu bitten, die durch Länder- und Zonengrenzen, durch oft grausame Schicksale des Krieges und der Nachkriegszeit und durch verschiedenartige Ausbildung, Konfession und Abstammung geschaffenen Unterschiede nicht als unüberwindliche Hemmungen anzusehen. Diese nun einmal gegebenen Unterschiede können und müssen vielmehr dazu dienen, eine fruchttragende Aussprache zu ermöglichen, die nicht den Keim zu nutzloser Kritik in sich tragen darf.

Ihr zu dienen, ist eine besondere Aufgabe dieses Blattes. Möge es ihr gerecht werden und uns damit helfen, unserem so weit gesteckten Ziele näher zu kommen.

Möge es auch als Beilage zu „Forst und Holz“ eine gute Verbindung zwischen Forstwissenschaft—Forstwirtschaft und den in beiden Gebieten arbeitenden Forstmännern darstellen. Möge es einst verkünden dürfen, daß unsere ehrliche Arbeit, die alle unsere Mitarbeiter freiwillig und ehrenamtlich zusätzlich zu aller sonstigen beruflichen Arbeit auf sich genommen haben, nicht umsonst getan worden ist.



1. Vorsitzender
des Bundes Deutscher Forstmänner

Wir begrüßen das neugeschaffene Beiblatt „Der Deutsche Forstmann“ bei seinem Ersterscheinen. Wir hoffen, daß es uns bei unserer Organisationsarbeit stets ein treuer Helfer und in guten ebenso wie in schlechten Tagen ein wahrer Freund und Berater sein wird. Wir versprechen uns von seiner glücklichen Verbindung mit dem Hauptblatt „Forst und Holz“ in gleicher Weise eine Förderung und Vertiefung unseres fachlichen Könnens und eine wirksame Vertretung unserer wirtschaftlichen und beruflichen Interessen. Möge es nicht nur viele Bezieher, sondern auch viele Leser und Freunde haben!

LANDESVERBAND NIEDERSACHSEN

Bergmann
2. Vorsitzender

Unsere Verbandszeitschrift

Von Helmut Eden, Syke

Selbstständigkeit und die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Landesverbände waren am Anfang der BDF Gründung sehr groß. Bis zur ersten gemeinsamen Verbandszeitschrift „Der Deutsche Forstmann“ war ein weiter Weg zurückzulegen. Erst 1968, mit dem Zugang von Baden-Württemberg, fand dies seinen Abschluss. Einzelne Landesverbände hatten bis dahin ihre eigenen Mitteilungsblätter.

1949

Sofort nach Gründung des Landesverbandes erfolgte eine Kontaktaufnahme in dem Verlag M+H Schaper in Hannover, bei dem bereits die Fachzeitschrift „Forst- und Holzwirt“ (später „Forst und Holz“) erschien. Zwischen amtlichem Teil, Buchbesprechungen u. ä. war – ähnlich den heutigen Landesmitteilungen in BDF-Aktuell – die Rubrik „Bund Deutscher Forstleute“ platziert.

Bereits im März 1950 gab es dann als Beilage in o. g. Zeitschrift das Journal „Der Deutsche Forstmann“, zusammen mit den Landesverbänden Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Hessen. Die

Schriftleitung lag bei Fm. Wallmann (Niedersachsen). Zwei Jahre später erfolgte zusätzlich an alle beamteten Mitglieder die Lieferung der Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes, dem sich der BDF-Bundesverband frühzeitig angeschlossen hatte.

1955

Der Deutsche Forstmann erscheint ab Oktober als selbstständige Zeitschrift für die vier obengenannten Landesverbände. Die Schriftleitung übernahm Dr. Wiebecke (Niedersachsen).

1961

Der Deutsche Forstmann erscheint in neuem Gewande. Druck und Verlag wurde an die Vereinigten Verlagsanstalten Düsseldorf übertragen, die Redaktion übernahm kurz Rf.

Finke (Niedersachsen) und dann bis 1976 Fm. Poensgen aus Düsseldorf.

1963

Nach Rheinland-Pfalz und dem Saarland gab nun auch Bayern seine Landeskolumne auf, als letzter Landesverband kam 1968 Baden-Württemberg hinzu. Jetzt umfasste der „DEFO“, wie er intern genannt wurde, sämtliche – alten – Bundesländer als einheitliche Verbandszeitschrift.

Mit einer Auflage von über 13.000 Exemplaren war der Deutsche Forstmann – und ist es nach Zugang der neuen Bundesländer auch heute noch – die auflagenstärkste Zeitschrift auf forstlichem Gebiet in der Bundesrepublik.



Ab 1992 Chefredakteur der Gesamtausgabe: Armin Ristau

DEFO Verbandszeitschrift des Bundes Deutscher Forstleute
mit Informationen aus Technik, Umwelt, Politik



40 Jahre BDF

11/89



Seminare für Landesredakteure sind eine regelmäßige Einrichtung geworden. Schwarzburg in Thüringen war der Veranstaltungsort 1999.

Der Deutsche Forstmann

Mitteilungsblatt des Bundes Deutscher Forstmänner und seiner Landes-Organisationen

Beilage zu „Der Forst- und Holz-Wirt“ Nr. 1/1954

1. Januar 1954

Geleitwort der Schriftleitung

Mit der vorliegenden Nummer zeigt sich die Zeitschrift „Der Forst- und Holz-Wirt“ in ihrem neuen Gewande. Das Mitteilungsblatt des BDF, „Der Deutsche Forstmann“ bleibt in seiner äußeren Form bestehen — aber nur in seiner äußeren Form.

Mit dem Schriftleiter des „Forst- und Holz-Wirtes“, Herrn Prof. Dr. Dr. Mantel, ist vereinbart worden, daß auch das Hauptblatt die Interessen der Mitglieder vertreten wird. Die Behandlung allgemein gültiger beamtenpolitischer Fragen gehört zu den vordringlichsten Aufgaben einer forstpolitisch ausgerichteten Fachzeitschrift. Sie muß auch ein Spiegelbild des beruflichen Lebens darstellen.

Der Landesverband Niedersachsen hat sich schon immer dafür eingesetzt, für alle Landesorganisationen des BDF. ein einheitliches Mitteilungsblatt zu schaffen. Nur hierdurch kann das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Forstmänner über Ländergrenzen hinweg gestärkt werden. Die Neugestaltung des Mitteilungsblattes soll einen Schritt vorwärts zu diesem Ziele bedeuten.

Während das Hauptblatt die breite Öffentlichkeit interessierende Themen behandeln wird, wird sich das Mitteilungsblatt in Zukunft auf die Wiedergabe rein berufsständischer Fragen beschränken. Es sollen organisatorische Nachrichten aus allen Ländern veröffentlicht werden. Ferner wird angestrebt, die Herausgabe und den Versand von Rundschreiben den Landesverbänden nach Möglichkeit abzunehmen. Einmal machen diese erhebliche Arbeit und Kosten und außerdem ist ein Umlaufen auch in den kleinsten Ortsverbänden nur in verhältnismäßig langer Zeitdauer möglich. Das Mitteilungsblatt erhalten jedoch alle Mitglieder gleichzeitig, also schnellstens.

Es soll versucht werden, jeder Ausgabe ein Mitteilungsblatt (2- oder 4seitig) beizufügen. Ob dies, besonders während der ersten Zeit des Anlaufens, immer möglich sein wird, muß die Erfahrung lehren.

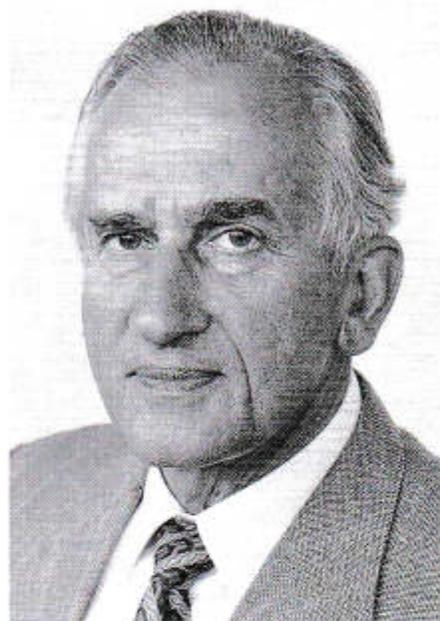
Alle verantwortlichen Mitglieder bitte ich, die zur Veröffentlichung geeigneten bzw. für die verschiedenen Rundschreiben vorgesehenen Mitteilungen dem unterzeichneten Schriftleiter rechtzeitig zuzusenden. Ich bitte aber, auch die allgemein interessierenden Aufsätze, die zum Abdruck im Hauptblatt bestimmt sind, an meine Anschrift zu richten, da die Bearbeitung dieser Themen nach einer Vereinbarung mit Herrn Prof. Dr. Dr. Mantel ebenfalls durch mich geschieht.

Ich bin gewiß, daß die gute Zusammenarbeit zwischen Hauptschriftleitung und Schriftleitung des „Deutschen Forstmannes“ sich nur segensreich auswirken wird.

W. W. W.
Forstmeister



bis 1955: Fm. Henning Wellmann



1955–1961: Prof. Dr. Wiebecke



1961: Gerhard Finke

Schriftleiter überwiegend Niedersachsen Prägende Gesichter unserer Verbandszeitung

1976

Bei 32 Seiten Umfang sind in der Aufmachung der Verbandszeitung kaum Veränderungen eingetreten. Dagegen mussten fachliche Artikel zugunsten berufspolitischer Berichterstattung zurücktreten, zumal die Landesmitteilungen einen breiteren Raum beanspruchten. Natürlich waren Einflüsse durch den Stil der jeweiligen Bundesschriftleiter gegeben. Günther Tauschwitz (Bayern) übernahm das Amt 1976 und gab es 1984 an Helmut Eden (Niedersachsen) weiter.

Der Weg zur heutigen Zeitschrift

1990

Die Umbenennung unseres Verbandes in den geschlechtsneutralen „Bund Deutscher Forstleute“ erforderte auch ein neues Logo unserer Zeitschrift. Das interne Kürzel wurde offiziell: „DEFO – Verbandszeitschrift des Bundes Deutscher Forstleute“. Daneben wurde der Forderung vieler Mitglieder nach recycelbarem Papier entsprochen.

Weiter bedingte die Aufnahme der neuen Landesverbände aus der ehe-

maligen DDR eine Straffung des Inhaltes.

Als Ausgleich wurden bei Bedarf – wie auch schon früher – Einlagen als Mitteilungen des Landesverbandes Niedersachsen beigelegt.

Als Erfolg kam die umfangreiche Leserbefragung Mitte der 90er Jahre zu folgendem Ergebnis: Fast 95 % lesen in jeder Ausgabe bei einem Zufriedenheitsgrad von 85 %.

1992

Armin Ristau (Niedersachsen) übernahm die Gesamtschriftleitung – in Anpassung an das Pressegesetz – als Chefredakteur. Gleichzeitig begannen Überlegungen, unsere Verbandszeitschrift noch attraktiver zu gestalten und von einer „Familienzeitung“ abzukommen, zumal durch den in einigen Bundesländern verstärkten Datenschutz die Aufnahme von Personalmeldungen in der bisherigen Form nicht mehr möglich war. Die Kostenkalkulation geht bei jeder 32-seitigen Ausgabe davon aus, dass bis zu sieben Seiten Werbung enthalten sind. Wir fertigen unsere Verbandszeitschrift „BDF-Aktuell“ in guter Zusammenarbeit mit den Vereinigten Verlagsanstalten (VVA) in Düsseldorf bereits im 40. Jahrgang. ■



1950



1955



1962

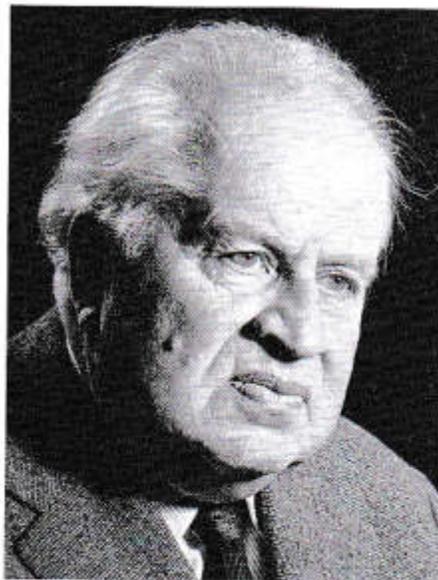
1967



1988



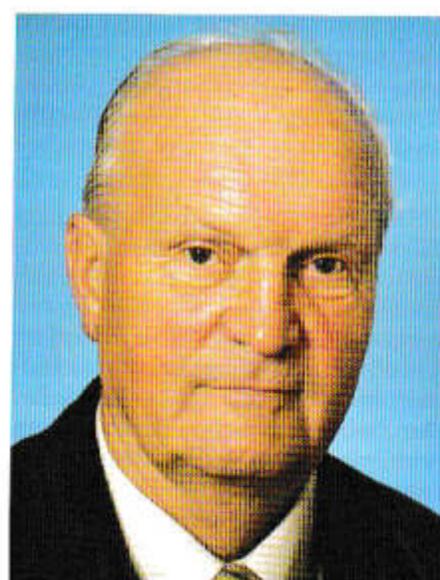
1993



1961–1976: Rolf Poensgen



1976–1984: Günther Tauschwitz



1984–1992: Helmut Eden

BDF-Sozialwerk GmbH

Von Georg Korn, Altdorf

Die Anfänge der BDF-Sozialwerk GmbH gehen zurück bis ins Jahr 1960. Zu diesem Zeitpunkt gab es Überlegungen, wie man bereits bestehende berufsverbandsinterne Fürsorgeleistungen ausbauen könne. Es gab zu dieser Zeit zwar bei allen Forstberufsverbänden lockere Verbindungen zu verschiedenen Versicherungsunternehmen, die Masse der Forstleute aber schloss nach Bedarf Einzelverträge mit den Versicherern ab, bei denen naturgemäß das Geschäftsinteresse im Vordergrund stand. Die Attraktivität eines vielseitigen Angebots in möglichst einem Paket unter Ausnutzung verbilligter Gruppenleistungen fehlte.

Im Jahr 1961 ergab sich in Nürnberg ein erster Kontakt mit dem damaligen Bezirksinspektor von der Bayern-Versicherung, Herrn Emil Haag, der bald zu vorteilhaften Vertragsabschlüssen für die bayerischen Forstkollegen führte. Herr Haag übernahm zunächst die Aufgaben eines Art Versicherungsreferenten und legte das Fundament für das erste umfassende Betreuungswerk dieser Art in einem Berufsverband des Bundes Deutscher Forstmänner.

1962 wurde daraufhin der erste große Sammelvertrag mit der Bayer. Versicherungskammer abgeschlossen, in diesem Sammelvertrag konnte man Privat- und Amtshaftpflicht-, Jagdhaftpflicht- und Unfallversicherung unterbringen.

Der Name „Haag“ blieb jahrelang das Markenzeichen für das forstliche Betreuungswerk und ist bis heute, vor allem bei älteren Forstleuten, unvergessen. Ebenso wie Günther Tauschwitz als damaliger Verhandlungsführer auf der forstlichen Seite. Der Zusammenschluss der in Bayern vorhandenen zwei Berufsverbände zum Bund Bayerischer Forstmänner gab dem Betreuungswerk einen gewaltigen Auftrieb, zumal sich dann auch der Bund Baden-Württembergischer Forstmänner als zweiter Landesverband des Bundes Deut-

scher Forstmänner diesem anschloss.

Im Juli 1964 konnte das Betreuungswerk Emil Haag auch einen Betreuungsvertrag mit dem Bundesverband des BDF mit Sitz in Düsseldorf, unter seinem damaligen Vorsitzenden, Hansgeorg Kaiser, abschließen. Weitere Landesverbände im Bund folgten nur zögernd, einige blieben ganz abseits. In der Folgezeit wurde nun dieses Betreuungswerk sowohl hinsichtlich des Spartenangebots als auch des Versicherungsnehmerkreises ständig erweitert, wobei neben Karl Nierbauer und Günther Tauschwitz seit 1968 auch Georg Weber aus Regensburg als markante Persönlichkeit in Erinnerung bleibt.

Im August 1972 verstarb dann plötzlich und unerwartet Emil Haag. Sein Tod hinterließ eine Lücke, die so rasch sich nicht schließen zu lassen schien.

So kam es, dass Ende 1972 auf der Grundlage der bestehenden Einrichtung über eine „Bundeskommission Versicherungswerk“ unter der Ägide des damaligen Bundesvorsitzenden, Dr. Platte, das BDF-Sozialwerk GmbH ins Leben gerufen wurde und am 1. Januar 1973 offiziell die Arbeit aufnahm.

Es befand sich nun voll in der Hand des Bundes Deutscher Forstleute und der angeschlossenen Mitgliedsverbände (als Gesellschafter mit einem Aufsichtsrat und einem Geschäftsführer). Zum Geschäftsführer wurde Georg Korn bestellt, der dann in Altdorf-Weinhof tätig wurde, am Ort des Ursprungs des Betreuungswerkes, wo es sich auch heute noch befindet.

Im Gesellschaftervertrag, das Geburtsbuch jeder GmbH, wird der Auftrag des Sozialwerkes wie folgt beschrieben:

Die Gesellschaft hat den Zweck, aus ihrem Vermögen und dessen Erträgen die Bildungs- und Sozialmaßnahmen des Bundes Deutscher Forstleute und der angeschlossenen Verbände zu finanzieren. Aufgabe



Georg Korn

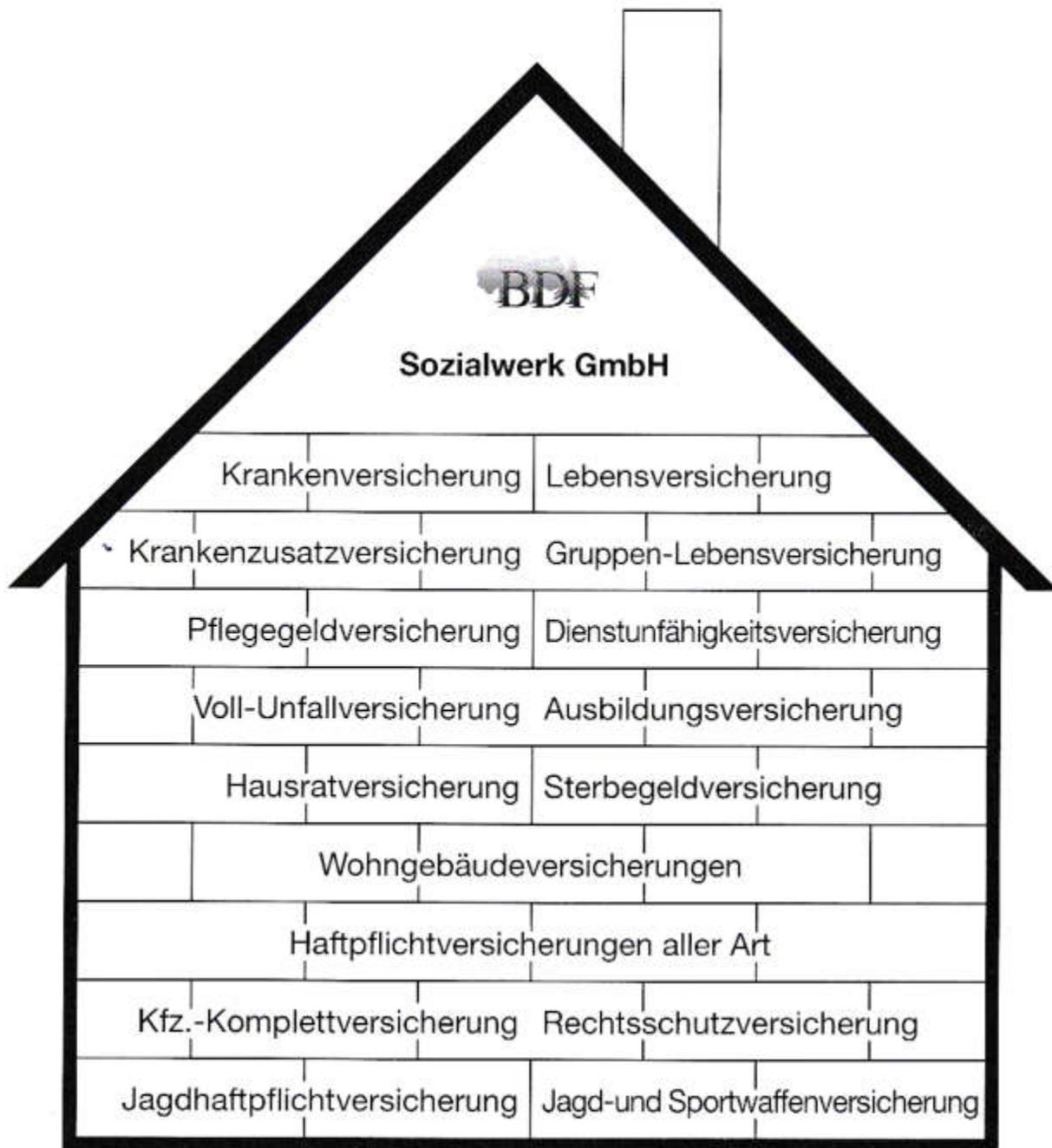
der Gesellschaft ist es ferner, den BDF und die angeschlossenen Verbände einerseits sowie die Mitglieder der angeschlossenen Verbände andererseits in allen Versicherungsangelegenheiten und in den damit zusammenhängenden steuerrechtlichen und sozialversicherungstechnischen Fragen u. a. durch Vermittlung von Versicherungen und Finanzierungen unter Wahrung der finanziellen Interessen der Verbände und deren Mitglieder zu betreuen. Gewinne dürfen an die Gesellschafter nicht ausgeschüttet werden. Sie sind ausschließlich zu den o. g. Zwecken zu verwenden. Die Gesellschaft ist somit eine gemeinnützige Einrichtung, allerdings konnte die Gemeinnützigkeit nicht erreicht werden.

Die Weiterentwicklung des Versicherungswerkes nahm dann einen stürmischen Verlauf. Auf der Grundlage unserer damaligen Partner und die im Lauf der folgenden Jahre neu hinzugekommenen konnte das Spartenangebot weiter ausgebaut werden, sodass für unsere Mitglieder und zu betreuenden Versicherungsnehmer kaum noch Wünsche offen blieben.

Einen Höhepunkt im Versicherungsgeschäft brachte zweifellos die Wiedervereinigung 1990 und stellte höchste Anforderungen an die Organisation unseres Versicherungswerkes.

Für die neuen Landesverbände, die natürlich auch Gesellschafter wurden, und ihre Mitglieder konnte

Günstige Versicherungen alle unter einem Dach



das bietet Ihnen Ihr berufsständisches Versicherungswerk

BDF – Sozialwerk GmbH, Altdorf

Postfach 1064, 90514 Altdorf, Tel. 091 87/4067, Fax 091 87/4069

Unser Service-Telefon, kostenlos für den Anrufer!

Tel.-Nr. 0800/8451090

Montag bis Freitag 9.00 - 15.00 Uhr

BDF-Sozialwerk feiert 1998 25-jähriges Bestehen

von uns eine Hilfe ohnegleichen angeboten werden, die noch viel bedeutender war, als jene, die unseren Mitgliedern seinerzeit bei der Gründung 1973 zuteil wurde. Die Situation zu damals war allerdings nicht zu vergleichen, für die neuen Kolleginnen und Kollegen war es ein Anfang bei null – in jeder Hinsicht. Eine besondere Bedeutung war dringend notwendig, wir haben deshalb speziell für die Betreuung in den neuen Bundesländern einen eigenen Vertreter und Vertrauensmann eingesetzt, der sich rasch eingearbeitet hat.

In der Zwischenzeit hat sich alles wieder normalisiert, vor allem auch mit Hilfe moderner Bürotechnik, sodass wir mit einem Personal von sechs bis sieben Personen nun den

Versicherungs- und Betreuungsdienst in der gesamten Bundesrepublik am Laufen halten können.

Am 2. April 1998 feierte das Sozialwerk des Bundes Deutscher Forstleute in Altdorf bei Nürnberg sein 25-jähriges Jubiläum. Bundesleitung und Bundesvorstand als Gesellschafter des BDF-Sozialwerkes hatten zu dieser Veranstaltung eingeladen. Der langjährige Geschäftsführer Georg Korn konnte viele Damen und Herren als Vertreter der Versicherungsunternehmen und altgediente Bundes- und Landesverbandsvorsitzende des BDF begrüßen. Die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder Peter Link, Horst Krull und Heinz-Peter Schmitt sowie der Geschäftsführer Georg Korn

wurden durch den neuen Aufsichtsratsvorsitzenden Reiner Ostertag für ihre 25-jährige Tätigkeit besonders geehrt.

Aus Mitteln der Gesellschaft werden seit je Aktivitäten der Landesverbände und der BDF-Jugend durch Zuschüsse für Seminare, Gruppenreisen in europäische Länder und Besuchs austausch zwischen deutschen und polnischen Forstleuten unterstützt. So hat sich das BDF-Sozialwerk auch günstig auf die Mitgliederentwicklung des Bundes Deutscher Forstleute ausgewirkt.

Die BDF-Sozialwerk GmbH betreut zur Zeit im gesamten Bundesgebiet 13675 Versicherungsnehmer mit insgesamt 31865 Verträgen. ■



Georg Korn (Mitte) mit dem ausscheidenden und künftigen Aufsichtsrat (v. l.): Reiner Ostertag, Peter Schönke, Peter Link, Horst Krull, Jochen Rippelbeck, Heinz-Peter Schmitt.

Die Zukunft gehört der Jugend – sobald diese alt ist (S. J. Lec)

Von Jochen Rippelbeck, Wiesbaden

Wenn es nach dem Zitat von Stanislaw J. Lec geht, muss die Jugend nur Geduld haben, Vertrauen darin, dass in der Zukunft alles besser wird. Etwas weniger Vertrauen, dafür aber eine gesunde Portion Selbstvertrauen waren es, die zu den Anfängen der BDF-Jugend geführt haben.

Probleme selber lösen, eigene Interessen vertreten, eigene Ideen verwirklichen, dies war der Antrieb, aus dem die BDF-Jugend Ende der Sechziger in verschiedenen Landesverbänden des BDF entstand. Im Jahr 1969 wurde auf Bundesebene der Bundesfachausschuss Nachwuchs gegründet, der 1972 mit der Bildung des Bundesjugendausschusses seinen endgültigen Namen und eine Satzung erhielt. Damals wie heute sind hier alle Landesjugendleiter vertreten. Mitglied der BDF-Jugend ist jedes Mitglied des BDF bis zum 35. Lebensjahr.

In den Anfängen der BDF-Jugend war wichtigstes Ziel, die Interessen der jungen Forstleute im Gesamtverband zu vertreten. Da dies mit dem der Jugend zustehenden Elan erfolgte, kam es häufiger zu deutlichen Reibereien. Durch entsprechend sachliche Arbeit konnten die Anfangsprobleme aber relativ schnell beseitigt werden. Die BDF-Jugend widmete sich ihren Aufgaben besonders im Bereich der Ausbildungsstätten, der Kontakte zur DBB-Jugend und zur forstlichen Jugend im Ausland.

In der Satzung des BDF wurde festgeschrieben, dass ein Mitglied der Bundesleitung von der BDF-Jugend vorgeschlagen wird. So konnten die Interessen leichter in Bundesleitung und Bundesvorstand vertreten werden. Ab 1990 wurde der jeweilige Bundesjugendleiter Kraft Amtes Mitglied der Bundesleitung des Gesamtverbandes, ein deutliches Zeichen für gestiegenes Vertrauen und gegenseitige Anerkennung.

Betrachtet man die Entwicklung der BDF-Jugend über den gesamten Zeitraum, ist eine traurige, aber ein-

deutige Tendenz festzustellen: Die Berufsanfänger werden immer älter, es werden immer weniger Forstleute eingestellt. Somit kann von einer forstlichen Jugend kaum noch gesprochen werden, allenfalls von Berufsanfängern. Damit vermischen sich die Interessen der BDF-Jugend immer mehr mit denen des Gesamtverbandes. Die Abgrenzung erscheint immer verschwommener. Nicht zuletzt deshalb sind die Aktivitäten der BDF-Jugend auf Bundes- und auch Landesebene in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Dies soll jedoch die Arbeit, welche die BDF-Jugend geleistet hat, nicht schmälern. Stellvertretend sei hier den Bundesjugendleitern namentlich gedankt:

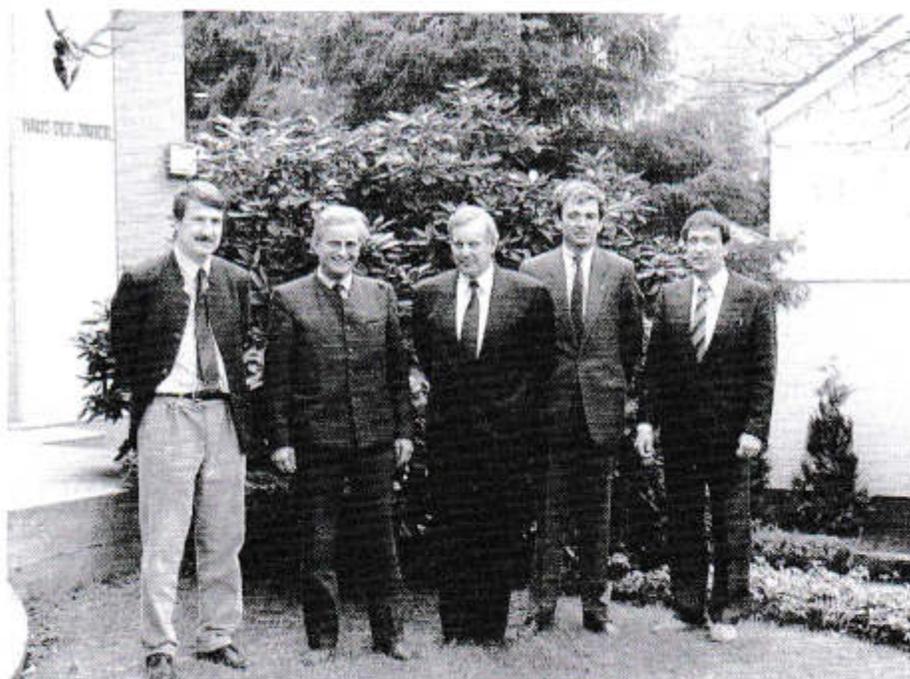
1972 – 1978	Dieter Popp, Hessen	1987 – 1991	Otmar Fuchß, Rheinland-Pfalz
1978 – 1981	Gunter Hahner, Bayern	1991 – 1995	Jochen Rippelbeck, Hessen
1981 – 1984	Knut Kiesewetter, Nordrhein-Westfalen	1995 – heute	Erik Findeisen, Thüringen
1984 – 1987	Eckehard Heisinger, Schleswig-Holstein		



Erik Findeisen, Bundesjugendleiter

Verbunden ist dieser Dank mit der Hoffnung, dass zukünftig noch viele junge Forstleute ihrem Traumberuf nachgehen können, sodass die Arbeit im Gesamtverband durch die BDF-Jugend aufgefrischt wird. Gerne wäre ich noch dabei. Aber wie sagte schon Salvador Dali:

„Der größte Fehler, den die Jugend von heute hat, ist der, dass man nicht mehr zu ihr gehört“.



BDF-Jugendvertreter Eckehard Heisinger (links), Burkhard Müller (rechts) „Vertreter gehobener Forstdienst“, 1989 beim Deutschen Jagdschutzverband in Hannover. Foto: Archiv

Die Landesverbandsvorsitzenden des BDF

Baden-Württemberg

Dr. Walter Schweigler von 1952 bis 1953
Dr. Herbert Offner von 1953 bis 1955
Anton Seiterle von 1955 bis 1959
Gerhard Heidinger von 1959 bis 1965
Jochen Löffler von 1965 bis 1968
Dr. Günther Platte von 1968 bis 1977
Helmut Zimmermann von 1977 bis 1987
Ortgies Heider von 1987 bis 1993
Dieter Thomann von 1993 bis heute

Bayern

Wilhelm Mantel von 1949 bis 1954
Georg Diem von 1954 bis 1955
Karl Orth von 1955 bis 1958
Karl Nierbauer von 1958 bis 1965
Karl Nierbauer und
Günther Tauschwitz von 1965 bis 1968
Karl Nierbauer und
Georg Weber von 1968 bis 1973
Georg Weber von 1973 bis 1974
Ludwig Hohner von 1974 bis 1985
Reiner Ostertag von 1985 bis 1996
Gunter Hahner von 1996 bis heute

Berlin

Elmar Lakenberg von 1996 bis 1998
Elmar Kilz von 1998 bis heute

Brandenburg

Paul Hauenschild von 1990 bis 1996
Andreas Große von 1996 bis 1997
André Jander von 1997 bis heute

Hessen

Kurt Lehmann von 1952 bis 1968
Gustav-Adolf Petersson von 1968 bis 1977
Jörg Freudenstein von 1977 bis 1980
Hans-Kurt Köhler von 1980 bis 1995
Peter Schönke von 1995 bis heute

Mecklenburg-Vorpommern

Hubert Goldberg von 1990 bis 1991
Hans-Joachim Lübars von 1991 bis 1992
Reginald Rink von 1992 bis 1998
Peter Neumann von 1998 bis heute

Niedersachsen

Walter von Bistram von 1949 bis 1950
Heinrich Bergmann von 1950 bis 1954
Walter von Bistram von 1954 bis 1955
Walter Mix von 1955 bis 1959
Hubert Osterloff von 1959 bis 1964
Horst Krull von 1964 bis 1978
Otto Sich von 1978 bis 1983
Burkhard Müller von 1983 bis 1990
Roland Berndt von 1990 bis 1994
Bodo Fischer von 1994 bis 1998
Ernst-August Bergmann von 1999 bis heute

Nordrhein-Westfalen

Erwin Burbach von 1947 bis 1951
Rolf Poensgen von 1951 bis 1968
Hansgeorg Kaiser von 1968 bis 1969
Heribert Erdle von 1969 bis 1976
Theo Hartmann von 1976 bis 1979
Heinz-Peter Schmitt von 1979 bis 1988
Kurt Offermann von 1988 bis 1995
Burkhard van Gember von 1995 bis 1997
Bernhard Dierdorf von 1997 bis heute

Rheinland-Pfalz

Dr. Carl Heuell von 1949 bis 1957
Fritz Winterfeld von 1957 bis 1961
Ernst Sattler von 1961 bis 1969
Dr. Paul Hütte von 1969 bis 1978
Dr. Volker Düssel von 1978 bis 1983
Friedrich Rhensius von 1983 bis 1992
Hellmut Scheffer von 1992 bis heute

Saarland

Alfred Remy von 1951 bis 1968
Arthur Weyand von 1968 bis 1979
Klaus Udenhorst von 1979 bis 1981
Peter Klink von 1981 bis 1999
Jörg Thielmann von 1999 bis heute

Thüringen

Klaus Brüggemann von 1990 bis 1993
Uli Klüßendorf von 1993 bis 1999
Michael Herrmann von 1999 bis heute

Sachsen

Udo Mauersberger von 1990 bis 1991
Dr. Dietrich Butter von 1991 bis 1995
Jan Prignitz von 1995 bis heute

Verband der Bundesforstbediensteten

Hansrichard Kramer von 1966 bis 1972
Dankwart Retzmann von 1972 bis 1977
Klaus Ziemer von 1977 bis 1980
Günter Loschwitz von 1980 bis 1986
Jörg Pape von 1986 bis 1992
Eberhard Jörg von 1992 bis 1994
Jürgen Koch von 1994 bis 1997
Gerhard Berges von 1997 bis heute

Sachsen-Anhalt

Peter Wenzel von 1990 bis 1991
Horst Leseberg von 1991 bis 1994
Dietmar Specht von 1994 bis 1997
Thomas Roßbach von 1997 bis heute

BDF-Jugend

Dieter Popp von 1972 bis 1978
Gunther Hahner von 1978 bis 1981
Heinrich Kiesewetter von 1981 bis 1984
Eckehard Heisinger von 1984 bis 1987
Otmar Fuchß von 1987 bis 1991
Jochen Rippelbeck von 1991 bis 1995
Erik Findeisen von 1995 bis 1999

Schleswig-Holstein

Hans Wiesner von 1948 bis 1951
Johannes Kontny von 1951 bis 1955
Paul Hansen von 1955 bis 1961
Hans Steffen von 1961 bis 1970
Werner Soll von 1970 bis 1976
Günther Nielsen von 1976 bis 1982
Manfred Neuenfeldt von 1982 bis 1988
Peter Ohff von 1988 bis 1994
Jörg Hanekopf von 1994 bis 1997
Johannes Röhl von 1997 bis heute

Fachverband Forst e. V.

Frank Flasche von 1993 bis 1997
Dr. Stefan Wagner von 1997 bis heute



Baden- Württemberg

Landesgeschäftsstelle:

Christine Sigg, Pfaffendobel 13, 79256 Buchenbach, Telefon (0 76 61) 78 74, Telefax (0 76 61) 9 95 11, Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-12 Uhr

Ein Rückblick auf 50 Jahre Verbandsgeschehen

Die Keimzelle des Landesverbandes Baden-Württemberg lag zweifellos in Südbaden, das auch heute noch Hochburg des BDF ist. Die Gründung des zunächst auf Südbaden beschränkten „Bundes Badischer Forstmänner“ wurde in sechs Bezirksgruppenversammlungen Mitte November 1949 vorbereitet. Am 26. 11. 1949 wählten die Bezirksgruppenvorsitzenden die engere Landesgeschäftsleitung, die nach kommissarischer Amtsübernahme unter Vor-

sitz von OFR Schweigler/St. Blasien anlässlich der Hauptversammlung am 21. Mai 1950 in Wolfach bestätigt wurde.

In Nordwürttemberg, Nordbaden und Südwürttemberg war die Gründung des „Vereins Deutscher Forstmänner“ jeweils mit größeren Geburtswehen verbunden, die Installation der forstlichen Berufsbünde erfolgte jedoch im Wesentlichen zeitgleich. Bereits am 12. November 1950 erfolgte die Fusion der Verbände von Südbaden, Nordwürttemberg und Südwürttemberg-Hohenzollern in Alpirsbach zum „Bund Baden-Württembergischer Forstmänner (BBWF)“. Als Untergliederung wurde je eine Landesgruppe Baden und Württemberg gebildet. Zum Vorsitzenden des BBWF wurde OFR Dr. Walther Schweigler gewählt. Dieser wurde auch zum Gründungsvorsitzenden der Landesgruppe Baden gewählt, während der Landesgruppe Württemberg Forstmeister Gerhard Kurtz, Freudenstadt, vorstand.

Als gemeinsames Informationsblatt erschien kurz vor Weihnachten 1950 die Zeitschrift „Der Forstmann“. Hauptversammlungen fanden zunächst getrennt für Baden und Württemberg statt. Die Landesgruppe Württemberg hatte ihre erste gemeinsame Hauptversammlung am Sonntag, den 3. 6. 1951 in Stuttgart Bad Canstatt. Am 15. 7. 1951 fand die erste Hauptversammlung der Landesgruppe Baden in Ettlingen statt. Schwerpunkte der berufsständischen Arbeit jener Jahre waren die Durchsetzung einer anständigen Besoldung, der Abbau der Verschuldung (aufgrund einer Umfrage war die Hälfte der Beamtenschaft im Durchschnitt mit bis zu zwei Monatsgehältern verschuldet), die Ausbildung und Besoldung der Revierförster, die Schaffung von mehr Beförderungsstellen, die Bildung eines Gesamtpersonalrats, die Gewährung von Schulbeihilfen, die Durchsetzung einer angemessenen Kfz-Entschädigung, die Anhebung des Zuschusses zur Dienstkleiderkasse und



Bundesdelegiertentag in Fulda (v. l.) Ludwig Hohner, Orgies Heider und ganz rechts Helmut Zimmermann (1995).

Foto: Archiv

die Verbesserung der sozialen Lage der Gemeindeforstbediensteten.

Die nächste Hauptversammlung fand am 26. 4. 1953 in Baiersbronn statt. Die beiden Landesgruppen tagten vormittags gemeinsam, nachmittags getrennt. Zum Landesvorsitzenden wurde erneut Dr. Schweigler gewählt. Das Jahr 1954 war berufsständisch geprägt von der Debatte über die Anzahl der Forstdirektionen und deren Eingliederung in die Regierungspräsidien, was seinerzeit verhindert werden konnte.

Am 24. 4. 1955 fand die Hauptversammlung in Bad Dürheim statt. Mit 2.300 Mitgliedern war der BBWF damals der größte Landesverband im Bund Deutscher Forstmänner. Zum Nachfolger des aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidierenden Landesvorsitzenden Dr. Schweigler wurde Oberforstmeister Anton Seiterle/Radolfzell gewählt. Dieser wurde bei der nächsten Hauptversammlung am 4./5. 5. 1957 in Stuttgart-Bad Canstatt in seinem Amt bestätigt. Die Hauptversammlung am 12. 6. 1959 in Sigmaringen wählte Forstmeister Gerhard Heidinger aus Buchen zum Landesvorsitzenden, der von der Hauptversammlung am 6. Juni 1961 in Karlsruhe-Durlach wiedergewählt wurde. Dienstwohnungsmieten, Einödszulage und Schulbeihilfen erregten ebenso die Gemüter wie die Kfz-Entschädigung und die Einstufung der Angestellten.

Die Hauptversammlung in Rastatt am 27. 6. 1963, übrigens wie die vorhergegangenen mit buntem Abend, bestätigte Heidinger im Amt, das er allerdings kurze Zeit später wegen seiner Berufung nach Stuttgart an das Ministerium aufgeben musste. Den kommissarischen Vorsitz bis zur nächsten Hauptversammlung übernahm dann Oberforstmeister Jochen Löffler aus Nagold. In jene Zeit fielen nicht nur massive Auseinandersetzungen mit der GGLF, welche die bestehende Forstorganisation in Frage stellte, sondern es gelang auch die deutliche Verbesserung der Beförderungsmöglichkeiten durch Anhebung des Stellschlüssels. Nicht zuletzt ist erwähnenswert, dass sich der BBWF dem Versicherungs- und Betreuungswerk (heute BDF-Sozialwerk) angeschlossen hat.

Am 24. 6. 1965 wählte die Hauptversammlung in Ludwigsburg Oberforstmeister Jochen Löffler zum

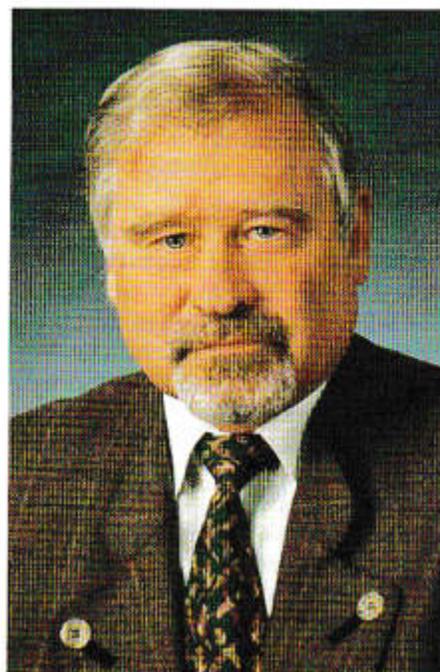
Landesvorsitzenden. Für Furore sorgte die Diskussion über die neuen Amtsbezeichnungen. Ab 1. 4. 1966 trennte sich der BBWF von seinem eigenen Verbandsorgan „Der Forstmann in Baden-Württemberg“ und bezog ab diesem Zeitpunkt die Bundeszeitschrift „Der Deutsche Forstmann“.

Mit der Hauptversammlung am 25. 6. 1968 begann die Ära von Dr. Günther Platte aus Ühlingen, später Waldshut, als neuer Landesvorsitzender. Er wurde bei den beiden Hauptversammlungen in Baiersbronn am 27. 4. 1971 und 9. 5. 1974 wiedergewählt. Die Amtszeit von Dr. Platte war geprägt durch eine umfassende Gebiets- und Strukturreform der gesamten öffentlichen Verwaltung. Die Umsetzung erfolgte 1975. In der Landesforstverwaltung wurde die Zahl der Forstämter von bislang 240 auf nunmehr 190 Ämter reduziert.

Auf Dr. Platte folgte Forstdirektor Helmut Zimmermann, der am 20. 4. 1977 von der Hauptversammlung in Freudenstadt zum Landesvorsitzenden gewählt und von den ebenfalls in Freudenstadt stattfindenden Hauptversammlungen am 14. 6. 1980 und am 28. 4. 1983 in seinem Amt bestätigt wurde. In dieser Zeit konsolidierte sich die Verwaltung und die Alltagsprobleme brachten sich wieder in Erinnerung. Nahezu sämtliche Themen sind auch heute noch aktuell. Dies gilt für das Waldsterben ebenso wie für die Einstellung von Nachwuchsbeamten. Ersteres hat etwas an Brisanz verloren, letzteres ist ein zentrales berufsständisches Problem der Gegenwart.

Anlässlich der Hauptversammlung am 25. 6. 1987 wurde Oberforstrat Ortgies Heider, Bad Säckingen, zum neuen Landesvorsitzenden gewählt. Da sich 1986 kein Nachfolger für Zimmermann fand, musste die Hauptversammlung um ein Jahr verschoben werden. Die Ära Heider war geprägt durch das Phänomen Waldsterben. Aber auch die allgemeine Sparpolitik, Beförderungsstau und Stellenstreichungen waren Gegenstand berufsständischer Aktivitäten. Als Geschäftsführerin wurde Frau Christine Sigg eingestellt – für den BDF ein Glücksgriff! Mitte 1988 schied Wilhelm Simon aus seinem Amt als Schriftleiter aus – eine Ära ging damit zu Ende.

Das Jahr 1990 begann mit der schlimmsten Orkanserie, die



Dieter Thomann, Landesvorsitzender

Deutschland in diesem Jahrhundert erlebt hat. Die Verwüstungen im Wald waren furchterlich, der fünffache Normalhiebsatz lag am Boden. Aus diesem Grund musste die Hauptversammlung auf den Herbst verlegt werden. Sie fand dann am 19. 9. 1990 in Donaueschingen statt. Ortgies Heider, Waldkirch, wurde wiedergewählt. Selbstverständlich war die Orkankatastrophe Schwerpunktthema. Das Jahr 1990 endete dann doch versöhnlich mit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten.

anerkannter
Forstbetriebe

NACHHALTIGER FORSTPFLANZENANBAU



DF

DARMSTÄDTER
FORSTBAUMSCHULEN

Forstpflanzen u. heimische Wildgehölze
Saatgutemten und Lohnanzuchten
Aufforstungsarbeiten

Gerne beraten wir Sie vor Ort!
Besuchen Sie unsere Baumschule

Darmstädter Forstbaumschulen GmbH
Brändschneise 2 · 64295 Darmstadt
Tel. 06155 / 87 50 -0 · Fax 06155 / 87 50 10

zertifiziert nach Öko-Verordnung 2002/91/ EWG

Ähnlich wie 1986/87 war die Vorbereitung der Landesversammlung 1993 von der Suche nach einem neuen Landesvorsitzenden gekennzeichnet. Die am 30. 6. 1993 in Donaueschingen stattfindende Landesversammlung wählte schließlich Forstdirektor Dieter Thomann, Wertheim, zum neuen Landesvorsitzenden. Die 1990er Jahre waren in Gesamtdeutschland geprägt durch die Diskussion um die öffentliche Verwaltung. Sie sollte modernisiert werden. In Wirklichkeit verstand man darunter, auch in Baden-Württemberg, die Einsparung von Stellen und die Neuorganisation der Verwaltung durch Auflösung von Dienststellen.

Die Aktivitäten des BDF richteten sich, auch mit speziellen Veranstaltungen, gegen den Stellenabbau und gegen die Forstamtsauflösungen. Neben klassischen Themen wie z. B. Kraftfahrzeugenschädigung beschäftigten vor allem neue Themen wie z. B. die IuK-Ausstattung und die Neuorientierung der Landesforstverwaltung auf den verschiedensten Gebieten den Verband. Hinzu kam Zertifizierung und nationales Waldprogramm. *Dieter Thomann* ■



Bayern

Landesvorsitzender:

Gunther Hahner, 97532 Üchtelhausen-Hoppachshof, Telefon (0 97 20) 7 43, Telefax: 603 oder FoA Hammelburg (0 97 32) 20 28, Telefax: (0 97 32) 55 43

Historische Wurzeln

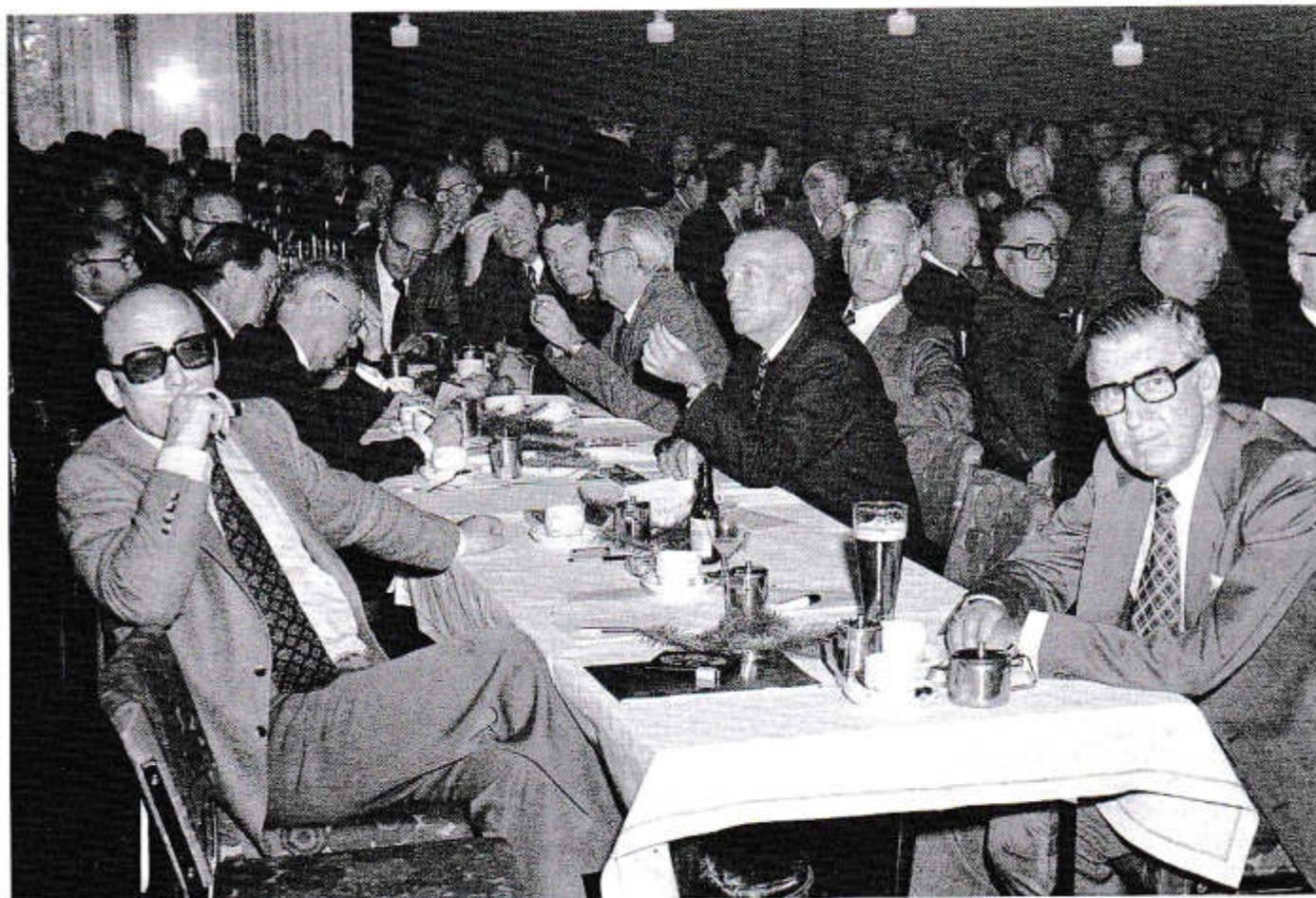
Im wieder souveränen Königreich Bayern von 1805 war neben dem Landrichter und dem Rentamtmann der Forstmeister eine der Säulen staatlicher Autorität. Die dreigeteilte Verwaltung der Forstbezirke durch studierte Forstmeister, geschulte Revierförster und ungelernete Waldwärter bestimmte den Alltag im Walde.

1885 übertrug das sogenannte Oberförstersystem den Betriebsvollzug in ca. 400 Reviere akademischen Beamten (Forstmeistern). Im Forstamt gab es eine soziale Dreiteilung mit dem Forstmeister als Leiter, dann folgte der auf sogenannten

Waldbauschulen ausgebildete Förster mit vornehmlich wirtschaftlichen Aufgaben und als dritte Kategorie, die aus dem Arbeiterstand oder dem Militär hervorgegangenen Waldwärter mit vornehmlich Forstschutzverpflichtungen. Eine weitere, geographische Dreiteilung ordnete das Forstamt, dann die Regierungsforstverwaltung und schließlich das zentrale Ministerialforstbureau übereinander (Keiper 1908, S. 102 ff.; Zundel 1979, S. 6 ff.; Rubner 1988).

Der Kampf um eine Besserstellung der Forstbeamten und Waldarbeiter setzte um die Jahrhundertwende ein. Im Laufe der Jahre, etwa von 1890 bis 1905, haben sich die akademischen, die mittleren und unteren Forstbeamten in Vereinen zusammengeschlossen. Steigende Lebenshaltungskosten und deren Erstattung waren die Hauptthemen der Jahresversammlungen, in denen man sich im übrigen national und staatstragend gab.

Forstverwalter Wilhelm Haas aus Neunhof bei Nürnberg und Abgeordneter der Nationalliberalen Partei war einer der ersten damaligen Vereinsvorstände.



Bayerische Landesversammlung 1982. Links Dr. Günther Platte.

Foto: Archiv



Gunther Hahner, Landesvorsitzender

Aus der Zeit zwischen 1. Weltkrieg bis nach 1945 sind so gut wie keine Unterlagen mehr vorhanden. Doch schon ab Juni 1945 gab es mit dem Kollegen Josef Donsberger, Verwaltungsangestellter aus Nürnberg, Gespräche mit der Militärregierung zur Bildung von Gewerkschaften. Am 9. Oktober 1947 kam es in Nürnberg zur Gründung des „Beamten- und Angestelltenbundes e. V.“ an dem auch Forstleute beteiligt und im Vorstand als Beisitzer vertreten waren.

Ebenfalls in Nürnberg wurde dann am 18. Dezember 1949 der Bayerische Forstbeamten Verband e. V. (BFBV) gegründet, dessen 1. Vorsitzender Dr. Wilhelm Mantel (1949 – 1954) wurde. Es folgte der schwierige Aufbau demokratischer Strukturen unter heute kaum noch vorstellbaren Bedingungen.

Über ein Viertel aller bayerischen Forstbeamten zählte zu den Gefallenen im 2. Weltkrieg, keine Berufsgruppe beklagte anteilmäßig so hohe Verluste.

Der Großteil der Forstleute wurde in der Nachkriegszeit aus dem Staatsdienst entlassen. Die soziale Absicherung und Stellung wich der Existenznot. Zudem musste die Eingliederung vieler Heimatvertriebener und zurückkehrender Kriegsgefangener bewältigt werden.

Soziale Spannungen und zuletzt auch Streit zwischen den Forstlaufbahnen über die Forstorganisation, die Wertigkeit von Dienstaufgaben, die Verteilung von Kompetenzen wie entsprechende besoldungsmäßi-

ge Eingruppierung, letztlich die Forderung nach einer verbesserten Ausbildung des Revierförsters u. a. m. führten Anfang der 50er Jahre zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften des gehobenen wie höheren Forstdienstes im BFBV.

Mit der Gründung des Bayerischen Förstervereins (Vorsitzender Gierster) kam es zur laufbahnmäßigen Aufspaltung.

Libertas Bavariae? – wie immer wieder in der bayerischen Forstberufsgeschichte – die Forstleute untereinander waren sich nicht mehr „grün“!

Eine bis dahin alle Forstlaufbahnen umfassende Vereinigung der bayerischen Forstleute, seit dem Jahr 1956 Bund Bayerischer Forstleute (BBF), schwächte sich durch Trennung. Die Auseinandersetzungen eskalierten auf beiden Seiten und forderten eine Reihe persönlicher und dienstlicher Konsequenzen ...

Der „Förstervereinigung“ folgte der Verband des Bayerischen Forstpersonals nach. In diesem Lager wechselte die Führung auf Günther Tauschwitz und Georg Weber. Diesen drei letztgenannten verdienstvollen Kollegen ist es im Wesentlichen zuzuschreiben, dass es schließlich im September 1965 in Bayreuth zur Wiedervereinigung der bis dahin „feindlichen Brüder“ im Bund Deutscher Forstmänner (BDF) Landesverband Bayern kam.



Günther Tauschwitz

Im Doppelvorsitz Nierbauer mit Tauschwitz (1965 – 1968), später dann bis 1973 mit Weber steuerten die Kapitäne das BDF-Schiff durch schwierige Gewässer! Ausgeprägtes Lagerverhalten musste nach wie vor

ausgeglichen, Laufbahnegoismen auf allen Seiten verarbeitet und immer wieder befriedet und versöhnt werden. Zu allem Überfluss bescherzte die 1970er Verwaltungsreform eine unbeschreibliche Fülle von Zu- und Mitarbeit, die die ehrenamtlich tätigen Verbandsspitzen und -gremien in einer nie zuvor dagewesenen Arbeitsfülle und emotionalen Dauerbelastung regelrecht verschliss.

Im Zuge dieser Organisationsreform wurde die Zahl der Forstämter von über 270 auf 165 reduziert. Viele damals jüngere Kollegen des höheren Forstdienstes sahen sich damit um berufliche Chancen gebracht und machten dafür u. a. auch die



Reiner Ostertag

Vorstände im BDF mitverantwortlich.

Zudem wurde im Jahr 1972 die Ausbildung des gehobenen Forstdienstes auf die erste externe Fachhochschule in Weihenstephan verlagert mit dem Abschluss als Forst-



Ludwig Hohner

ingenieur, was der BDF gefordert und mitgetragen hatte.

Es kam, wie es kommen musste

Eine Arbeitsgemeinschaft des höheren Dienstes ging zunächst auf Gegenposition zum BDF und noch nicht einmal zehn Jahre nach der hoffnungsvollen Fusion von Bayreuth verließ ein übergroßer Teil der Mitglieder des höheren Dienstes den BDF in Richtung Verband des höheren Verwaltungsdienstes. Dies ist im Wesentlichen bis heute so geblieben.

Verletzt und verbittert schied Karl Nierbauer 1973 aus dem Amt, das Georg Weber, schon von schwerer Krankheit gezeichnet, alleine bis zu seinem allzu frühen Tod 1974 führte.

Mit Ludwig Hohner übernahm von 1974 bis 1985 ein altgedienter, schon aus den 50er Jahren bekannter Laufbahnvertreter des gehobenen Forstdienstes im BBF die Verantwortung als Vorsitzender. In diesen Jahren war vor allem die Normalisierung und Befriedung der durch die Verwaltungsorganisation geschlagenen „Wunden“ zu bewerkstelligen. Ein Unterfangen, das Hohner dank seiner weitreichenden und langjährigen Beziehungen in Personalunion als Hauptpersonalrat gut meisterte. Im Übrigen fiel in seine Amtszeit die von den seinerzeitigen FH-Absolventen G. Hahner und Karl gerichtlich erstrittene Anerkennung des gehobenen Forstdienstes als technischer Dienst mit all seinen positiven Folgen für die Angehörigen dieser Laufbahn. Die sogenannte Nachdiplomierung der Absolventen der alten Revierförsterausbildung an der Forstschule Lohr am Main sowie das Auslaufen bzw. der Ausstieg der Forstwartlaufbahn bleibt mit der Ära Ludwig Hohner verbunden.

Ab Oktober 1985 bis März 1996 führte Reiner Ostertag den BDF-Landesverband Bayern, wobei die Etablierung und Festigung der technischen Laufbahn, die Anpassung sogenannter Beförderungsrichtlinien, die bis heute andauernde Diskussion Ökonomie und Ökologie und erneut die aktuelle Organisation der Staatsforstverwaltung beherrschende, beispielhaft zu nennende Arbeitsfelder waren.

Ostertag, der ab 1992 auch den Vorsitz im BDF-Bundesverband übernahm, musste krankheitsbedingt vorzeitig an den derzeit amtierenden Landesvorsitzenden und

langjährigen Stellvertreter Gunther Hahner übergeben.

Die Umsetzung der Reform der bayerischen Staatsforstverwaltung, verbunden mit der Auflösung zahlreicher Forstämter wie Staatswaldreviere, die zunehmende betriebliche wie personelle Rationalisierung der Forstbetriebe in Bayern, was eine massive Abnahme der traditionellen Berufsmöglichkeiten in der Revier- oder Forstamtsleitung bewirkt, erfordert neue Verbandsstrategien. Die Suche nach Allianzen in der Politik und Gesellschaft für die Sache der Forstleute, für eine naturnahe Waldbewirtschaftung sowie die Sicherung erkämpfter beruflicher wie fachlicher Standards benötigt die Bündelung der Kräfte. Die Neuorientierung der forstlichen Hochschulbildungen der Erhalt und die Ausweitung forstlicher Berufsfelder wird zur Zukunftsaufgabe.

Die Angriffe gegen die Forstwirtschaft, neuerdings auch gegen die staatliche Einheits-Forstverwaltung wie die bundesweite Privatisierungsdiskussion, erfordern nicht nur berufspolitische Stärke und Fingerspitzengefühl in der Verbandsführung von G. Hahner, sondern bedingen eine mitgliederstarke Basis.

Die Herausforderungen des neuen Jahrtausends brauchen die Einheit aller Forstleute – internes Fingerhaken schwächt, auch im Bayernland, nur die Funktion wichtiger Muskeln.

Den BDF trägt die Idee der Gemeinsamkeit, dies ermöglicht Zukunftsvisionen außerhalb verengter Laufbahnschranken – diesen Weg geht der starke Landesverband Bayern. **Gunther Hahner** ■



Berlin

Landesvorsitzender:

Elmar Kitz, Koenigsallee 80, 14193 Berlin,
Telefon (0 30) 3 01 88 98 (p), (0 30) 8 25 60 19
(d), Telefax (0 30) 8 26 40 37 (d)

Das jüngste Kind des BDF

Der BDF-Landesverband Berlin wurde am 25. Oktober 1996 in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden des BDF, Orgies Heider, und des DBB-Vorsitzenden Berlin, Joachim



Elmar Kitz, Landesvorsitzender

Jetschmann, gegründet. Zum ersten Landesvorsitzenden wurde Elmar Lakenberg gewählt, damals Forstamtsleiter des Forstamtes Grunewald der Berliner Forsten.

Die Notwendigkeit eines eigenen Landesverbandes wurde lange diskutiert. Schließlich kam es zur Gründungsversammlung, da die Privatisierung der Berliner Forsten politisch forciert wurde und kein anderer Verband oder Gewerkschaft die Interessen der Beschäftigten im politischen Raum vertrat. Außerdem wurde in der Satzung festgelegt, dass der BDF Berlin für alle Beschäftigtengruppen offensteht, also für Beamte, Angestellte und Arbeiter gleichermaßen, was in anderen Verbänden nicht möglich war.

Dem BDF Berlin gelang es zusammen mit den Berliner Forsten unter tatkräftiger Unterstützung des DBB Berlin, eine Privatisierung oder eine Zersplitterung der Berliner Forsten auf die Bezirke Berlins zu verhindern, indem er mit einer Demonstration und in Gesprächen mit den politischen Parteien und dem zuständigen Senator, Peter Strieder, effizienzsteigernde und kostensparende Wirtschaftsweisen der Berliner Forsten im Rahmen der Verwaltungsreform der gesamten Berliner Verwaltung vorschlug.

Nach der Berufung von Elmar Lakenberg zum Leiter der Berliner Forsten trat dieser zum 31. 12. 1997 als BDF-Vorsitzender zurück. Auf einer Mitgliederversammlung am 21. 1. 1998 wurde der noch heute aktive Vorstand gewählt.

Er setzt sich zusammen aus:

Elmar Kitz, Vorsitzender und Schriftleiter; Arno Maximini, 1. Stellvertreter; Romeo Kappel, Beisitzer und Jens Krüger, Kassenwart.

Elmar Kitz ■



Brandenburg

Landesgeschäftsstelle:

Seestraße 7 a, 15374 Müncheberg, Telefon/Fax
(033432) 557

Ein BDF-Aktiver erinnert sich

1990 bis 1993 – Vier turbulente Jahre

Viele Forstleute in der ehemaligen DDR hatten nach der politischen Wende des Herbstes von 1989 die ersten zaghaften Kontakte zu ihren westlichen Berufskollegen aufgenommen. Noch im Januar 1990 wurden solche gegenseitigen Besuche unter fast konspirativen Bedingungen organisiert. Dabei regte sich bei vielen DDR-Forstleuten der Wunsch, am Aufbau einer berufsständischen Vertretung mitzuwirken. Selbstverfasste Positionspapiere machten die Runde – auch ich beteiligte mich an diesen ersten demokratischen Denkspielen. Dabei stieß ich auf Walter Avemarg und seinen Aufruf zur Bildung eines Berufsverbandes, der dann zur Bildung des Bdf der DDR führte.

Unsere damalige Entschlussfreudigkeit scheute keine Hürden. So wurde von den wenigen anwesenden Brandenburger Forstleuten noch auf der Gründungsveranstaltung des Bdf der DDR am 7. April 1990 der Landesverband Brandenburg gebildet. Eine kleine Gruppe wählte mich damals in einer Ecke des Saales zum Landesvorsitzenden. Erst am 8. 12. 1990 führten wir unseren ersten Landesverbandstag mit satzungsgemäßen Wahlen durch. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir aber rastlos gearbeitet und 721 Mitglieder in 21 Basisgruppen organisiert.

Die Ereignisse überschlugen sich – die Anforderungen waren enorm.

Die am 21. 12. 1990 verkündete Abwicklung der Forstwirtschaft forderte uns fast bis zur Erschöpfung. Weihnachten 1990 fiel im Wesentlichen aus. Eine dienstliche und berufsständische Beratung jagte die andere. So wurden zwischen Weihnachten und Sylvester 1990 in Vorbereitung auf die Warteschleife noch Firmengründungen aus dem Bestand der ehemaligen StFB vollzogen, AB-



André Jander, Landesvorsitzender

Maßnahmen vorbereitet usw. Schon am 2. 1. 1991 berieten BDF, GGLF und Forstverein gemeinsam über die neu entstandene Lage.

Neben der ständigen Wahrnehmung der Interessenvertretung für unsere Kolleginnen und Kollegen wurden wir auf zahlreichen Gebieten der Rechtsanpassung gefordert.

So waren Stellungnahmen zu den Entwürfen des Landeswald-, Jagd- und Naturschutzgesetzes zu geben – die Mitarbeit in entsprechenden Arbeitsgruppen musste organisiert werden.

Dienstlich lief derweil der nicht minder unkomplizierte Prozess der Eigentumsentflechtung des Volkswaldes mit der Neuformierung des Privatwaldes und der Neugründung forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse nach Bundesrecht.

Es gab die ersten Zusammenstöße mit dem Naturschutz in den neu gebildeten Biosphärenreservaten. Der amtierend eingesetzte Landesforstchef ersann einen grünen runden Tisch als Befriedigungsorgan. Auch hier war der BDF zur Mitarbeit gefragt. Da die alten StFB abgewickelt wurden und neue Strukturen noch nicht bestanden, waren auch die oft überhastet gewählten Personalräte kaum arbeitsfähig.

Zur Forcierung der Personalüberprüfung schlug damals der BDF die Bildung von Spruchkommissionen vor. Diese erwiesen sich im Nachhinein als durchweg praktikabel und beschleunigten den Weg zu Personalentscheidungen zu kommen, wesentlich. Dass sich diese Vorgehens-

weise im rechtsfreien Raum bewegte, störte uns damals wenig.

Mit welchen Provisorien gearbeitet werden musste, mag man aus folgenden Beispielen ersehen:

Der amtierende Landesforstchef wurde erst am 16. 9. 1991 durch den Minister ernannt, die ersten Dienstbezeichnungen verlieh man im Mai 1992.

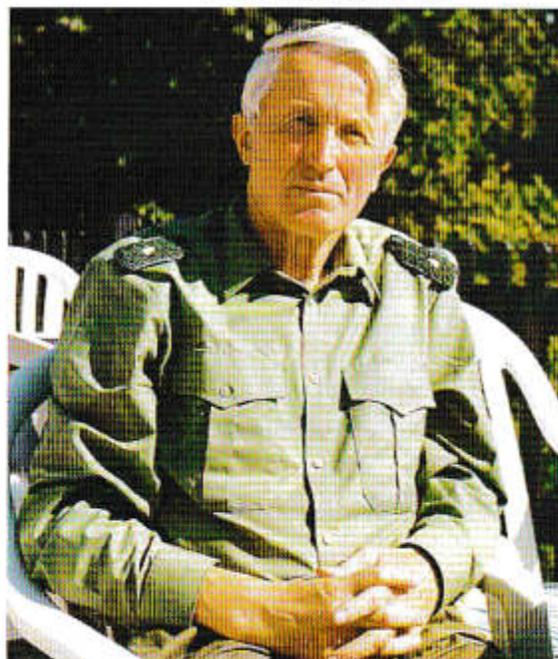
Ein kräftezehrender Einsatz musste um die Entfristung von Arbeitsverträgen geführt werden. Nach zähem Ringen gemeinsam mit Landesforstverwaltung und GGLF erfolgte im Januar 1994 die Entfristung.

Kaum begannen die neuen Strukturen Fuß zu fassen, drohte die in die Diskussion gebrachte Kommunalisierung wieder alle Aufbauarbeit zu zerstören. Auch diese Gefahr konnte im Konsens mit Landesforstverwaltung, GGLF und Forstverein gebannt werden.

Es war also nicht ganz so wie es sich einige Naive vorgestellt hatten: „Der Osten bekommt die D-Mark – damit sind alle Probleme gelöst“.

Trotzdem: Die Erfahrung dieser umwälzenden Jahre, das Hochgefühl mitreden zu dürfen und etwas bewegen zu können, das uns damals beherrschte, waren ein wichtiges Credo meines Lebenslaufes. Ein bisschen befriedigt es schon, dabei gewesen zu sein. Leider verheißen aber auch gegenwärtige Entwicklungen nichts Gutes und fordern die Abwehrkräfte der Aktiven im BDF auch heute aufs Neue.

Paul Hauenschild ■



Paul Hauenschild



Hessen

Landesredakteur:

Kurt Lehmann, Ellerweg 26, 36148 Kalbach/Rhön, Telefon (0 66 55) 9 82 10 (d), Telefax (0 66 55) 7 32 64 (d)

50 Jahre Bund Deutscher Forstleute

Landesverband Hessen gratuliert

Am 19. 1. 1952 kommt es in Kassel auf einer Zusammenkunft von Forstleuten aus dem Regierungsbezirk Kassel – unter Beteiligung eines BDF-Bundesaufgebotes – von Bistram, Diekmann und Bergmann – zur Gründung des Landesverbandes Hessen. Der erste und vorläufige Vorstand wurde von den Herren Weinbrenner (1. Vorsitzender), von Trott zu Solz (2. Vorsitzender) und Menzel (Geschäftsführer und Schatzmeister) gebildet.

Geschichte

In einem Aufruf an „alle Kameraden der grünen Farbe“ werden Zweck und Ziel des neu gegründeten Verbandes wie folgt umrissen:

- Schaffung eines einheitlichen Zusammenschlusses aller Forstmänner auf überparteilicher Grundlage.



Juli

Es döst in Sonnenglut der Gaul und auch die Menschen werden faul. Aber der Rehbock, der wird munter und hoffentlich auch Du – mitunter.

Poensgen

(aus: Der Deutsche Forstmann, 1968)



Peter Schönte, Landesvorsitzender

- Pflege der Kameradschaft.
- Wahrung und Vertretung der Berufsinteressen.
- Besondere Förderung der Fortbildung aller und der beruflichen Ausbildung des Nachwuchses.
- Unterstützung aller Notleidenden und deren Familien.

Der Landesverband Hessen lehnte es ausdrücklich ab, als Kampforganisation gegen eine schon bestehende Organisation oder einen Verband angesehen zu werden.

Während am 26. Mai 1952 die Weltöffentlichkeit angespannt nach Bonn schaute und die Unterzeichnung des Deutschlandvertrages zur Aufhebung des Besatzungsstatus aufmerksam verfolgte, galt das Interesse in den Folgemonaten allein den berufspolitischen Entwicklungen in Hessen. Unter dem Gegendruck der anderen Seite ging es in Hessen nicht recht vorwärts. Auf einer erweiterten BDF-Bundesvorstandssitzung am 18. Juni 1952 in Bad Hersfeld wurde beschlossen, den Hessen nochmals Schützenhilfe zu leisten.

Anfang August wurden im Bezirk Kassel drei Werbeveranstaltungen mit BDF-Rednern – Bergmann, Diekmann und Nierbauer – durchgeführt. Die Gegenseite trat massiv auf, der Erfolg wäre zweifelhaft gewesen, wenn nicht auf der dritten Veranstaltung in Witzenhausen Kurt Lehmann aufgestanden wäre. Er ergriff mit einer Offenheit und Kaltblütigkeit das Wort, riss die Versammlung aus ihrer Lethargie und war zur selben Stunde ungekrönter BDF-Führer in Hessen. Am 11. Oktober 1952 wurde er in Kassel zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der Al-

leinvertretungsanspruch der Gewerkschaft war spektakulär und endgültig gebrochen.

Die Vorsitzenden

Kurt Lehmann leitete den Landesverband bis 1968 und wurde von Gustav Adolf Petersson abgelöst, dem Landesvorsitzenden von 1968 bis 1977. Ihm folgten von 1977 bis 1980 Jörg Freudenstein und von 1980 bis 1995 Hans-Kurt Köhler. Letzterer wurde wegen seiner großen Verdienste um den BDF Hessen zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Seit 1995 ist Peter Schönte amtierender Landesvorsitzender des BDF Hessen.

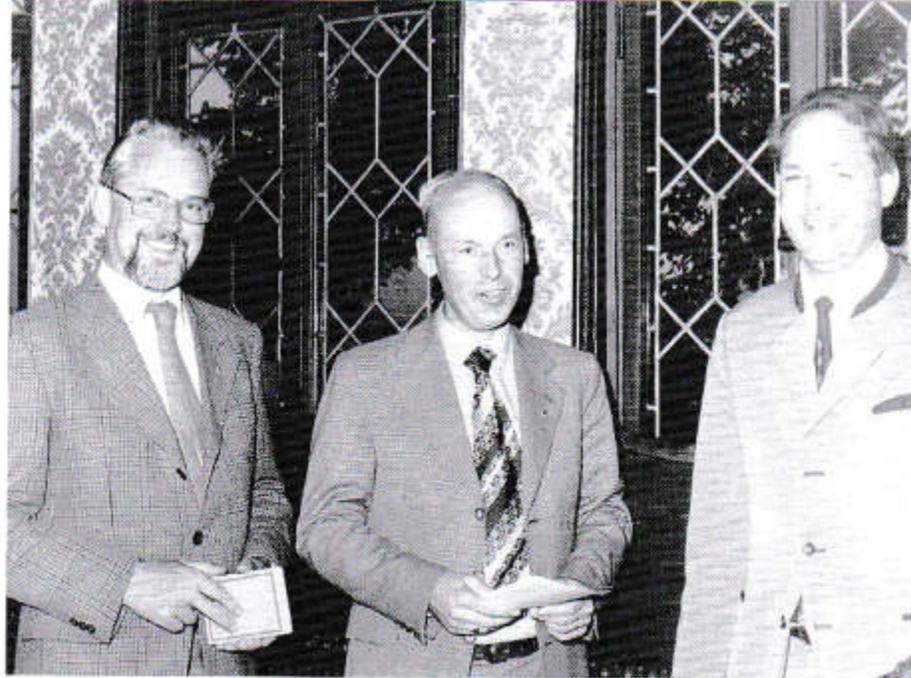
Hessischer Humor – ein roter Faden im Landesverband!

Lassen Sie sich gefangennehmen von den Schilderungen des ehemaligen Landesvorsitzenden Petersson, der 1970 im Auftrag der Bundesleitung an der Vorstellung einer möglichst bundeseinheitlichen Dienstkleidung teilnahm. Auszüge seines augenzwinkernden Berichtes mit freiwilligen und unfreiwilligen humoristischen Textpassagen versprechen den Lesern höchsten Genuss mit anschließender Lachgarantie – einfach köstlich!

„Dr. Zimmermann für Hessen sagte, dass er zwar nach wie vor für diesen Entwurf sei, auch sein Landeschef sei das, wobei er aber nicht so genau wisse, ob der wirklich dafür sei oder ob er das nur so gesagt habe, aber sonst sei der Entwurf in seinem Hause auf entschiedene und einhellige Ablehnung getroffen.“



Jörg Freudenstein (1976)



Drei auf einen Streich – der hessische Ehrenvorsitzende Köhler, eingerahmt von seinen Vorgängern Petersson (li.) und Freudenstein (re.).

Foto: Wagner, 1980

„Schließlich einigte man sich darauf, die Diskussion am Objekt fortzusetzen [...]. Hereingeführt wurde alsdann der junge Spitzenbeamte, der den Look kriert hatte.

[...] Neben dem Kreateur erschien nun der Star des Abends, ein männlich schöner Oberamtsrat mit markanten Gesichtszügen und leichtem Bauch im Alter von etwa Ende 30 Anfang 40. Er ging mit kleinen Schritten auf und ab, streckte sich, reckte sich, verhartete erst im Gegenlicht am Fenster, wurde dann an die gegenüberliegende Wand gebeten – wegen der verschiedenen Grüntöne – drehte sich, reckte immer wieder das Kinn in die Höhe und war alles in allem prächtig anzuschauen.



Hans-Kurt Köhler (1981)

Alles fuhr von den Stühlen auf und reckte die Hälse, um ihn auch unterhalb der Gürtellinie bewundern zu können. Dort war er am schönsten, er trug dort nämlich eine hellgraue lange Hose mit tadelloser Bügelfalte ohne breite grüne Generalsbiesen, wie ich gehofft hatte. Die Füße steckten in ganz hervorragend gewienerten schwarzen Halbschuhen, am Ausschnitt der Jacke schaute ein kostbares weißes Oberhemd hervor, das schwarzgelockte Haupt war bar.“

„Über den Rock kann man sicherlich streiten, über den Hut aber ganz und gar nicht, der ist unmöglich! Ehrlich! Hoher grüngrauer steifer Filzkopf mit Kimme, breitem dunkelgrünen Band und dazu ein vielleicht zweifingerbreiter Rand. [...] Kein Kollege, den ich kenne, wird sich vermutlich diesen Dunstkübel überstülpen. Mit diesem Hut kommt der ganze Aufzug tatsächlich sehr stark in die Nähe des Lächerlichen, ich würde sagen, er ist es schon.“

„Der Dressman entschwand und nun wurden die Herren Vertreter der Spitzenverbände um ihre Meinung gebeten. [...] Ich nahm den Vortritt, wie es dem Vertreter des größeren Verbandes ja wohl geziemt – etwas ungewohnt für einen Hessen und sagte [...]“. Ehe man zum nächsten Tagesordnungspunkt übergang – Stand der Gesetzgebung in Fachhochschulfragen –, griff ich Hut und Mantel, bedankte mich sehr herzlich für die Einladung, gab reihum artig Händchen und verschwand.

Und wir bewegen uns doch!

Wenn das Mittelmaß, wie stets behauptet, das Maß aller Dinge ist, dann, ja dann ist der BDF Hessen etwas ganz Besonderes. Zugegeben, die Gründung des Landesverbandes Hessen war global gesehen eher unbedeutend, für den deutschsprachigen Raum jedoch ein historisches Ereignis von großer Tragweite! Unser Berufsverband genießt hohes Ansehen auch über die Landesgrenzen hinweg und wird von Besuchern und Touristen in einem Atemzug mit „Äppelwoi“ und „Handkäs“ mit Musik“ genannt; zweifellos eine große Ehre! Obwohl der BDF Hessen oft schwere Lasten zu tragen hatte, litt er nur kurzzeitig unter Rückenschmerzen. Die stets engagierten Landesvorsitzenden und ihre jeweiligen Mitstreiter/innen haben die Wissenschaft eindeutig widerlegt: Aufrechter Gang muss nicht zwangsläufig zu Rückgratverkrümmungen führen. Die Arbeit im Berufsverband ist allerdings nur möglich, wenn die Motivation unter dem Strich größer ist als die Frustration. Bei der Vielzahl der zu bearbeitenden Themen gerät auch ein Berufsverband ab und zu ins Stolpern, ohne jedoch das Gleichgewicht zu verlieren. Gott sei Dank, denn nur, wer sich bewegt kann überhaupt stolpern! Eine hohe Leidensfähigkeit scheint Grundvoraussetzung für jeden Landesvorsitzenden zu sein. Gerade in der heutigen Zeit, wo echte Highlights zu den selteneren Ereignissen gehören. Berufspolitische Erfolge, wie die Anerkennung des technischen Dienstes, fallen eben nicht jeden Tag vom hessischen Himmel.

Alles Gute

Der BDF Hessen gratuliert seinem (wesentlich) älteren Berufsverband sehr herzlich zum 50-Jährigen Jubiläum. Während viele in diesem Alter regelmäßig zu Vorsorgeuntersuchungen ihren Arzt konsultieren und der Rente bzw. der Pensionierung mit Schrecken entgegenblicken, scheint das Geburtstagskind glücklicherweise von Ruhestand nichts wissen zu wollen. Hessen wird auch zukünftig seinen Teil dazu beitragen, damit der BDF-Bund auch im neuen Jahrtausend ein lebendiger Berufsverband bleibt! Alles Gute!

Peter Schönke ■



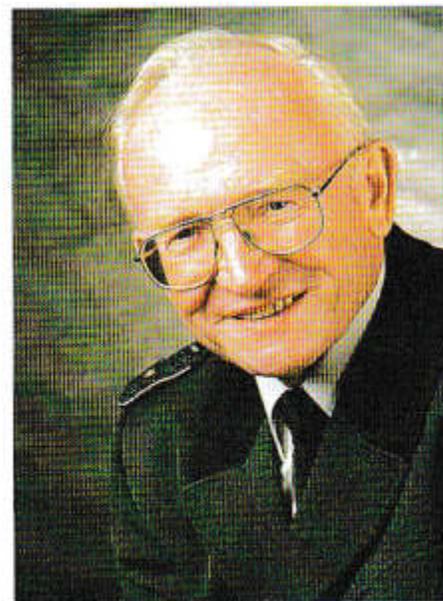
Blick in den Versammlungsraum in Königs Wusterhausen. In der Bildmitte Reginald Rink.



Landesgeschäftsstelle:
Forstamt Rothemühl, Dorfstr. 1a, 17379
Rothemühl, Telefon (03 97 72) 2 02 23, Telefax
(03 97 72) 2 00 11

50 Jahre Berufsverband Deutscher Forstleute

Jubiläen bieten immer wieder Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und sich selber kritisch zu hinterfragen, ob



Hans-Joachim Lübars



Hubert Goldberg

die Ziele und Erwartungen der euphorischen Gründerzeit erfüllt wurden.

Von den zu würdigenden 50 Jahren des BDF konnten 10 Jahre durch Forstleute und Mitglieder aus Mecklenburg-Vorpommern mitgetragen werden.

Die politischen Rahmenbedingungen vor der Wiedervereinigung Deutschlands haben auf Seiten der DDR einen unabhängigen Berufsverband natürlich nicht zugelassen. Alles war vorgegeben und „wohlgeordnet“ durch eine Einheitsgewerkschaft.

Welches waren nun die Ziele und Hoffnungen nach 1990?

In Mecklenburg-Vorpommern entstanden im Januar bis Anfang März 1990 Gruppen, die einen Verband anstrebten. Im Aufruf des „Unabhängigen Försterbundes“ im StFB Rostock heißt es: „Wir Forstleute des zukünftigen Landes Mecklenburg-Vorpommern vereinigen uns, um Interessen des Waldes und der Forstleute zu wahren.“ Die Gründungsversammlung des Forstverbandes im Land Mecklenburg-Vorpommern am 24. 3. 1990 in Trinwilershagen bestätigte dann ein Statut, in dem festgelegt wurde: Der Forstverband vertritt die Forderungen der beruflichen, rechtlichen und sozialen Belange seiner Mitglieder gegenüber Behörden, Organisationen, Verbänden und der Politik. Er fordert durchgreifende Maßnahmen gegen das Waldsterben und Umweltschäden.

Die Männer der ersten Stunde

Auf der 1. Landesdelegiertenkonferenz in Jürgenstorf hielt das Tagungsreferat Reginald Rink zu Zielen und Aufgaben des BDF. Die Wahl der 1. Landesleitung ergab:

Hubert Goldberg (Vorsitzender), R. Rink, J. Lübars, Werner Wietasch, H. Jörss (Stellvertreter), J. Stübe (Schatzmeister). Es herrschte ungeheure Aufbruchstimmung, die auch keinerlei Schwierigkeiten bei der oft quälenden Frage der Übernahme von Verantwortung im Verband aufkommen ließ; jeder wollte etwas bewegen.



Peter Neumann, Landesvorsitzender

Heute ist die Forstwirtschaft aber leider zwischen politischen Legislaturperioden gefangen. Langfristige finanzielle und organisatorische Rahmenbedingungen gibt es in unserem Bundesland kaum und das für ein so langsam reagierendes System wie den Wald.

Als Mitgliederorganisation im Deutschen Beamtenbund trifft uns wie alle Beschäftigten des öffentlichen Dienstes der Sparzwang der Haushalte. Dass gespart werden muss und kann, ist dabei unstrittig.



Werner Witasch

Unvereinbar ist aber der Stellenabbau mit gleichzeitigem Aufgabenzuwachs. Die Vielfalt und immer neue Flut von Verordnungen und Gesetzen zieht logischerweise einen Aufgabenzuwachs nach sich. Der Staat muss gut überdenken, was er selbst auch als Daseinsfürsorge leisten muss. Der Wald als Garant für Boden, Wasser, Klima und Rohstoffquelle besitzt den Charakter eines öffentlichen, dem Gemeinwohl dienenden Gutes.

Das allerwichtigste Ziel ist es doch, der Gesellschaft die Notwendigkeit von Holz und Wald auch durch finanzielle Leistungen des Haushaltes zu vermitteln. Wald ist positiv, nur die Lasten sollen nicht übernommen werden.

Der BDF-Landesverband wird weiterhin für den Wald die notwendige Lobbyarbeit betreiben und auch der Verbesserung der sozialen Fragen der Mitglieder breite Aufmerksamkeit widmen. Entscheidend ist für den Berufsverband auch die weitere Angleichung der Vergütung, die Verbesserung der Entschädigungen (z. B. Kilometerpauschale, Waldbrandbereitschaftsdienst) und endlich deutlichere Fortschritte bei der Sanierung der Dienstgebäude.

Weiter wichtig war die Korrektur der steuerlichen Behandlung von Dienstzimmerentschädigung und Jagdaufwandsentschädigung. Zahllos die Kommentare, Stellungnahmen, Sitzungen und Beratungen. Insgesamt sind einige Ziele erreicht worden. Aber vieles ist noch zu tun.

Wir haben erst eine kurze Wegstrecke zurückgelegt, die größte liegt vor uns. Wir brauchen viele, die mitgehen, um die Arbeit zu beleben. Unser Landesverband hat derzeit 420 Mitglieder in 14 Regionalgruppen und kann als stabil bezeichnet werden.

Besonderen Dank denen, die bisher die „Bürde“ des Landesvorsitzes getragen haben – H. Goldberg, R. Rink, P. Neumann.

Der BDF-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern stellt sich dem forstpolitischen Zeitgeschehen zum Wohle der Menschen und des Waldes.

U. Schmidt ■



Niedersachsen

Landesgeschäftsstelle:

Niederhaverbeck 14, 29646 Bispingen. Telefon (0 51 98) 98 96 94, Telefax (0 51 98) 98 96 92

Fünf Jahrzehnte BDF in Niedersachsen

Die Wiege des Bundes Deutscher Forstleute in Niedersachsen liegt in der Lüneburger Heide. Weitsichtige Forstleute, wie Ahrens, Bergmann, von Bistram, Junack und viele andere, befürchteten eine Aufsplitterung, wie sie vor 1933 bei den forstlichen Berufsorganisationen herrschte. Sie waren von dem Wunsch erfüllt, Forstmänner aller Laufbahnen, Sparten und Besitzarten in einem Verband zusammenzuschließen. Nach Vorbereitungen auf der Kreisebene im Raum Uelzen im Herbst 1948 kam es am 25. Februar 1949 in der Tunnelschänke im Hauptbahnhof Hannover zur Gründung der „Vereinigung Deutscher Forstmänner“ unter Vorsitz von Walter von Bistram und Heinrich Bergmann.

Enorme Aufgaben mussten bewältigt werden. Über tausend Anwärter des gehobenen und ca. 300 Studenten des höheren Forstdienstes sollten nach dem Kriege ihre Ausbildung beenden und beruflich untergebracht werden. Geflüchtete und vertriebene Forstleute aus den abge-



Ernst-August Bergmann, Landesvorsitzender

trennten Gebieten im Osten suchten Lohn und Brot in Niedersachsen. Die forstliche Organisationsform (Forstamtssystem) bedurfte der Interpretation, und die Ausbildung des gehobenen Forstdienstes an einer „Höheren Technischen Lehranstalt“ (HTL) lag auf dem Tisch.

Auf der Fahrt zu einer Informationsveranstaltung im Jahre 1954 verunglückte der Landesverbandsvorsitzende Heinrich Bergmann mit dem Motorrad tödlich. Das war ein harter Schlag für den BDF, zumal gerade vor Gericht für die Tariffähigkeit des Berufsverbandes gekämpft wurde. Mit den Tarifabschlüssen für die Kollegen im Privatforstdienst sollte bei gleicher Ausbildung, bei gleicher Tätigkeit und gleicher Leistung auch der gleiche Lohn im Vergleich zu den Staatsförstern erreicht werden. In Niedersachsen trat 1961 erstmals ein Personalvertretungsgesetz in Kraft. Der BDF erzielte bei den ersten Personalratswahlen in der Beamtengruppe einen Stimmenanteil von über 60 Prozent und die Mehrzahl der Sitze. Dieses Ergebnis konnte bis in die heutige Zeit in etwa gehalten werden.

Mitte der sechziger Jahre wurde das alte Besoldungsgesetz von 1927 durch ein Bundesbesoldungsgesetz abgelöst. Das neue Gesetz bescherte uns die Regelbeförderung und die Dienstpostenbewertung. Dabei flossen viele Tränen von Försterfrauen, deren Männer bei der Beförderungswelle zu kurz gekommen waren, und der BDF musste viel Trost spenden.

Große Anforderungen wurden an die niedersächsischen Forstleute gestellt, als 1972 die Sturmkatastrophe und 1975 große Waldbrände das Land heimsuchten. Häufig musste der BDF helfend eingreifen, um für personelle Unterstützung und gerechte Aufwandsentschädigung zu sorgen. Eine geplante Organisationsänderung mit erheblichem Stellenabbau wurde zwar zeitlich verschoben, konnte aber später nicht verhindert werden.

Die mitgliederoffenen Seminare für die Führungskräfte des BDF von Mitte der sechziger bis Anfang der achtziger Jahre brachten manche Denkanstöße für den Berufsverband und die Forstverwaltungen. Mit Genuß wurde die Verbesserung der Ausbildung des gehobenen Forstdienstes durch das Studium an der Fachhochschule ab 1974 in Göt-

tingen registriert. Allen Unkenrufen zum Trotz hat sich die Fachhochschulausbildung in den letzten 25 Jahren bewährt.

Im Frühjahr 1979 verabschiedete der BDF Leitlinien über Bewirtschaftung, Zielsetzung, Organisation und Personalbedarf, die für die damaligen Verhältnisse richtungweisend waren. Der Stellenabbau bei allen forstlichen Besitzarten ging mitunter schleichend, mitunter bewusst weiter, sodass wir 1997 – trotz einer Waldvermehrung von 14 Prozent und zusätzlichen Aufgaben in vieler Hinsicht – nur noch 79 Prozent der Forstdienststellen von 1954 vor Ort hatten und heute noch sehr viel weniger. Die vielen Vorschläge der BDF-Vorstände an die Adressen der Landesregierung, der Forstverwaltung, der Landwirtschaftskammern und der Landtagsfraktionen wurde ein durchgreifender Erfolg wegen des Diktates der leeren Kassen verwehrt.

Ausarbeitungen zum Gemeinschaftsforstamt, die nach Berechnungen der Landesforstverwaltung Einsparungen von mehreren Millionen Mark erbracht hätten, wurden von den Waldbesitzerverbänden abgelehnt und von der Landesregierung verworfen. Die verbandsinterne Diskussion führte zu mehreren Austritten bei den Kollegen der Landwirtschaftskammer Weser-Ems.

Der Tatsache, dass immer mehr Frauen im Forstberuf arbeiten, trug der „Bund Deutscher Forstmänner“ im Jahre 1988 durch Umbenennung in „Bund Deutscher Forstleute“ Rechnung. Durch weitere Satzungsänderungen hat sich der BDF in Niedersachsen für Personen geöffnet, die im Umweltschutz, im Naturschutz und in artverwandten Berufen tätig sind.

Seit dem Fall der Mauer 1989 und der Wiedervereinigung hat der BDF in Niedersachsen viel personelle und sächliche Hilfe für die Kollegen in den neuen Bundesländern, insbesondere nach Sachsen-Anhalt, geleistet. Der Meinungsaustausch und der Besucherstrom von West nach Ost und umgekehrt war äußerst rege und für die Beteiligten sehr fruchtbar. Viele neu gewonnenen Kontakte werden auch heute noch gepflegt.

50-Jahr-Feier

Das 50-jährige Jubiläum des Landesverbandes Niedersachsen, das wir am 25. Februar 1999 mit



annähernd 100 Jubilaren in Fallingb. gefeiert haben, war überschattet von dem plötzlichen Herztod unseres Landesverbandsvorsitzenden Bodo Fischer am Heiligabend 1998. Unserem derzeitigen Landesverbandsvorsitzenden Ernst-August Bergmann wünschen wir Erfolg bei der Bewältigung der immer neuen Anforderungen, die das Tagesge-



Bodo Fischer

schehen und die Zukunft an uns Forstleute stellen.

Dank gilt allen, die in den letzten 50 Jahren die Arbeit des BDF aktiv mitgestaltet haben. Ihr ehrenamtliches Engagement hat vieles bewirkt und manchem geholfen. Die Anerkennung blieb leider häufig versagt. Trotzdem ist zu hoffen, dass sich auch in Zukunft noch Idealisten finden werden, die bereit sind sich in den Dienst der Sache zu stellen.

Horst Krull ■



Nordrhein-Westfalen

Landesgeschäftsstelle:

Karl-Heinz Schlott, Margareental 2, 34431 Marsberg, Telefon (0 29 92) 25 07, Telefax (0 29 92) 25 17, Funktelefon (01 71) 3 10 55 61

Zum 50-jährigen Jubiläum des BDF

Die Geschichte des Bundes Deutscher Forstleute beginnt in Nordrhein-Westfalen bereits im Jahre 1947. Nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg strömten Kriegsteilnehmer und heimatlos gewordene Menschen aus den ehemaligen Reichsgebieten in die Rhein-Ruhr-Region. Das in 1947 gegründete Bundesland Nordrhein-Westfalen begann mit dem Aufbau seiner Industriestandorte und Städte. Reparationsforderungen der Siegermächte, der Mangel an Brennstoffen und die Nachfrage an Industrieholz führten zu einem gewaltigen Raubbau in den Wäldern Nordrhein-Westfalens. Auf die Landesforstverwaltung NRW wartete eine gewaltige Aufbauarbeit.

Im September 1947 war es der Düsseldorfer Stadtoberförster Burbach, der den „Verband der Forstbeamten im Regierungsbezirk Düsseldorf“ aus der Taufe hob. In anderen Regierungsbezirken folgte man bald diesem Beispiel. Der Landesverband NRW wurde am 15. Juni 1948 ebenfalls in Düsseldorf gegründet und erhielt den Namen „Verband der Forstbeamten Nordrhein-Westfalens“. Noch im gleichen Jahr wurde dieser



Rolf Poensgen fast privat

Name in „Verband der deutschen Forstbeamten und -angestellten des Landes Nordrhein-Westfalen“ abgeändert, weil sowohl weibliche und auch männliche Angestellte als Mitglieder aufgenommen werden sollten.

Von Nordrhein-Westfalen ausgehend entwickelten sich intensive Kontakte zu anderen Landesverbänden und so wurde im Jahre 1949 die ostwestfälische Stadt Minden zum Geburtsort des Berufsverbandes „Bund Deutscher Forstmänner“. In den Aufbaujahren 1948 bis 1952 prägten Forstmänner wie Burbach, Dieckmann und Poensgen die Entwicklung des BDF in NRW. Hansgeorg Kaiser setzte Akzente auf Landes- und Bundesebene. Besoldungs- und Tarifrecht, Laufbahnrecht und ein gerechter Stellenkegel sowie die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Beamtenbund waren die Arbeitsschwerpunkte bis in die sechziger Jahre. Dabei spielten die Stabilisierung und Sicherung der sozialen Verhältnisse eine wesentliche Rolle.

Die sechziger und siebziger Jahre brachten den Aufbau einer neuen Landesforstverwaltung und das Landesforstgesetz. Der BDF setzte große Teile seiner forstpolitischen Forderungen durch und erreichte den Aufbau einer bis heute unumstrittenen Einheitsforstverwaltung und wirkte konstruktiv bei der Erarbeitung eines modernen Landesforstgesetzes mit. Zu den Arbeitsschwerpunkten der BDF-Arbeit der achtziger Jahre zählte die Verbesserung der Studiensituation an der Fachhochschule Göttingen, die Beteiligung von Lehrkräften aus NRW konnte durchgesetzt und die Zahl der Studienplätze erhöht werden.

Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre schien die Landesforstverwaltung vor dem Aus zu stehen. Die Reduzierung der Forstämter von 45 auf 23 konnte durch massiven Widerstand verhindert und der Verbleib von landesweit 35 unteren Forstbehörden erreicht werden. Ein drastischer Stellenabbau in allen Laufbahnen und Beschäftigungsverhältnissen führte zu enormer Unruhe unter den Mitgliedern. Die öffentliche Diskussion über den „Schlanken Staat“, Forderungen nach modernen, kundenorientierten Dienstleistungsverwaltungen, neue Steuerungssysteme und die Einführung neuer Informations- und Kommunikationstechniken ging nicht an den öf-



Bernhard Dierdorf, Landesvorsitzender

fentlich-rechtlichen Forstverwaltungen vorbei. Die Arbeit des BDF in NRW wurde Mitte der neunziger Jahre deutlich politischer. Die Zusammenarbeit mit den im Landtag vertretenen Parteien wurde intensiviert und eine offensive Öffentlichkeitsarbeit eingeleitet. BDF-Fachtagungen zu wichtigen forstpolitischen Themen, wie Kommunalwald



Hansgeorg Kaiser

in NRW. Zertifizierung der Forstwirtschaft, energetische Nutzung von Holz und ein Waldkongress sorgten dafür, dass die Arbeit der Forstleute in der Öffentlichkeit präsenter wurde. Die zentralen Themen des BDF in NRW sind das Bündnis für Arbeit im ländlichen Raum, die Sicherung von Arbeitsplätzen in allen Waldbesitzarten, die Zertifizierung der Forstwirtschaft und die Holzabsatzförderung.

B. Dierdorf ■



Rheinland-Pfalz

Landesvorsitzender:

Hellmut Scheffer, Forsthaus Opel, 55595 Münchwald, Telefon (06724) 1385, Telefax (0 67 24) 12 49

BDF Rheinland-Pfalz

1949

Am 21. 6. 1949 von 300 Kollegen in Koblenz als „Verein der Forstbeamten und -angestellten in Rheinland-Pfalz“ aus der Taufe gehoben. Erster Vorsitzender: Dr. Karl Heuell. Die ersten Jahre sind geprägt durch Entnazifizierung sowie Einstellungsprobleme durch die Aufnahme der Kollegen, die aus dem Osten geflüchtet sind.



Dr. Karl Heuell

1950

Mitgestaltung des BDF am Landesforstgesetz, wobei das Forstamtssystem das Herzstück der staatlichen Forstverwaltung wird. Es hat bis heute Bestand und wird auch im neuen Landeswaldgesetz (voraussichtlich ab 2000) fortgeschrieben.

1953

Bekanntnis zur Einheitslaufbahn des gehobenen Forstdienstes und damit zum Auslaufen des mittleren Dienstes.

1957

Fritz Winterfeld wird Landesvorsitzender, nachdem Dr. Heuell zum Leiter der Landesforstverwaltung ernannt wird. In seine Amtszeit fällt die Einführung der zweijährigen Forstschulzeit (Forderung des BDF) sowie Verbesserungen im Stellenkessel bei Beamten und Angestellten. Sowohl Winterfeld wie auch ab

1961

Ernst Sattler als sein Nachfolger setzen sich mit großem Aufwand für das Zusammenwachsen der unterschiedlichen Landesteile in Rheinland-Pfalz ein, das – als Folge des Krieges – sich aus ehemaligen preußischen, bayerischen und hessischen Teilen herausgebildet hatte. Beide bemühten sich ebenfalls um den Ausgleich zwischen den verschiedenen Laufbahnen und Gruppen.

1962

Das eigene Mitteilungsblatt „Die Grüne Farbe“ stellt um auf BDF-Bundesorgan „Der Deutsche Forstmann“. Ein Rückstand im Besoldungsgefüge gegenüber anderen Landesverwaltungen wird festgestellt.

1969

Dr. Paul Hütte wird Landesvorsitzender. In dieser Zeit wird die stellenplanmäßige Gleichstellung mit anderen Verwaltungen erreicht.

1971

Das Landesforstgesetz wird geändert. Der BDF erreicht, dass das Forstamt untere Forstbehörde und wesentlich gestärkt wird.

1973

Der Landesverband spricht sich für die Fachhochschulausbildung aus.

1974

Höhergruppierung der Forstamtsangestellten nach Vc.

1978

Die Ausbildung des gehobenen Dienstes an der Fachhochschule beginnt.

1979

Dr. Volker Düssel – später auch Bundesvorsitzender – wird zum Landesvorsitzenden gewählt. Initiiert durch das „Harzburger Modell“ wird sein berufspolitisches Handeln durch die Diskussion über Managementsysteme und Führungsmodelle geprägt. Heute als Chef der Landesforstverwaltung Thüringen probiert er diese Modelle auch aus. In seiner Zeit beginnen erste Waldschäden sich zu zeigen.



Hellmut Scheffer, Landesvorsitzender

1983

wird Friedrich Rhensius als Landesvorsitzender gewählt. Die Verbandsarbeit wird durch das Motto: „Das Gute wollen, das Mögliche erkennen, das Machbare realisieren“ geprägt. Das neuartige Problem „Waldschäden“ wird durch publikumswirksame Aktionen thematisiert, Ursachenbekämpfung ange-mahnt.

1984

Die Forstliche Versuchsanstalt in Trippstadt wird gegründet.

1985

Gesetz und Verordnung zur Nachdiplomierung werden von der Landesregierung beschlossen.

1986 – 1987

Waldschutz- und Waldökoprogramm werden von der Landesregierung aufgelegt.



Dr. Volker Düssel, 1981.



Friedrich Rhensius, 1983.

1986 – 1992

werden im Waldschutz- und Waldökoprogramm jährlich acht Zeitstellen für Forstassessoren und Forstinspektoren geschaffen.

1987

Sicherung der Investitionen für den Aufbau der allgemeinen Datenverarbeitung.

1990

Die Orkane Vivian und Wiebke lassen in vielen Revieren mehr als das 10-fache des jährlichen Hiebsatzes umfallen. Erstmals wird für Beamte die Zahlung von Mehrarbeitsvergütung durchgesetzt. Hinwendung zur naturnahen Waldbewirtschaftung.

1992

Neuer Landesvorsitzender wird Hellmut Scheffer. Der BDF bildet einen eigenen Arbeitskreis „Ökologische Waldwirtschaft“ und bringt eine Broschüre heraus. Die Kfz-Entschädigung – Dauerbrenner über Jahrzehnte – wird erstmals hinreichend gelöst.

1997

Bei einer BDF-Aktion zugunsten des arbeitslosen Forstnachwuchses kommen über 50.000,- DM zusammen.

1998

Der BDF startet eine Umfrage bei 1900 Bürgermeistern der waldbesitzenden Gemeinden. 85 % zeigen sich zufrieden mit den Leistungen der Förster. Eine weitere Verwaltungsreform bringt Revier- und Forstamtsauflösungen. Stellenabbau in großem Umfang. Die Forstdirektionen werden zusammengelegt. Ein neues Landeswaldgesetz ist auf dem Wege. Der BDF spricht sich gegen

die Privatisierung des Forstdienstes aus und scheint Erfolg zu haben.

Zukunft 2000

Die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes an der Gesamtwirtschaft hat – ähnlich wie die Landwirtschaft – sich seit Jahrzehnten kontinuierlich vermindert. Beschränken sich die Leistungen der Forstverwaltung auf die reine Forstwirtschaft, wird die Bedeutung weiter zurückgehen und der Stellenabbau fortgesetzt.

Forstleute müssen in Zukunft auch andere Aufgaben übernehmen und sich neue Geschäftsfelder erschließen.

Dazu gehört sicherlich

- der Naturschutz,
 - die Umwelt- und Waldpädagogik,
 - der Waldtourismus,
- um Beispiele zu nennen.

Lasst uns die Herausforderung annehmen. **Hellmut Scheffer** ■



Saarland

Landesvorsitzender:

Jörg Thielmann, Zur Keuchinger Flur 35,
66693 Mettlach, Telefon (0 68 64) 9 30 14 (d)

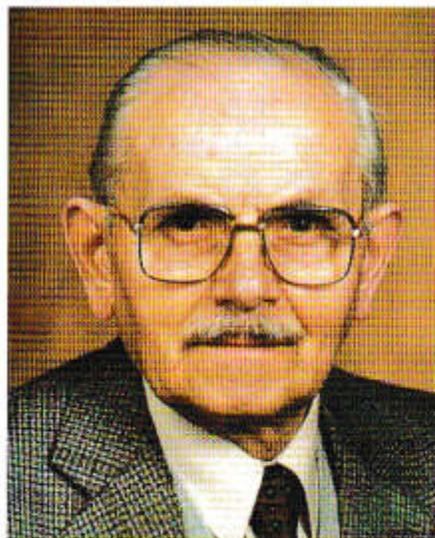
Landesverband Saar mit 90 Prozent dabei

In der Verbandszeitschrift „Die Grüne Farbe“ vom Mai 1956 erschien folgende Verlautbarung:

Der „Deutsche Beamtenbund (DBB)“ hatte dem Antrag des Beamtenbundes des Saarlandes um Auf-

nahme in den DBB „mit Freuden einstimmig stattgegeben“. Daraufhin stellte der bisherige, 1951 gegründete „Verein Saarländischer Forstbeamter und -angestellten“, Vorsitzender Alfred Remy, den Antrag, als „Bund Deutscher Forstmänner – Landesverband Saar“ in den 1949 gegründeten BDF aufgenommen zu werden. Dies erfolgte, verbunden mit herzlichen Begrüßungsworten, im Juni 1956 bei den nächsten Bundesvorstands-, Beirats- und Delegiertenversammlungen in Freudenstadt bzw. in Wiesbaden.

90 % der Forstbediensteten waren 1957 im BDF erfasst, eine Zahl, die zwar heute nicht mehr erreicht wird, aber trotzdem ist die große Mehrheit der saarländischen Forstbeamten im BDF organisiert. Dies mag auch an der Konstanz liegen, mit welcher der BDF Saar geführt wurde. Erst vier Vorsitzende leiteten die Geschicke des Verbandes von 1956 bis 1999. Waren es in den Jahren bis 1986 Themen von allgemeiner berufspolitischer Bedeutung (von A wie Ausbildung bis Z wie Zeitausgleich), die den Berufsverband beschäftigten, änderte sich das seit 1986 mit den großen Reform- und Privatisierungsvorhaben der Landesregierung schlagartig. Die Mitglieder des BDF Saar haben unter Zurückstellung dienstlicher und privater eigener Interessen in dieser schweren Zeit immer eindeutig Stellung bezogen. Bei aller Einsicht in die Notwendigkeit von Veränderungen wurde die Überzeugung vertreten, die Arbeit früherer Förstergenerationen zu würdigen. Dies sollte und wird auch der Weg des BDF Saar in das neue Jahrtausend sein. **Peter Klink** ■



Alfred Remy



Peter Klink, Landesvorsitzender bis 1999



Sachsen

Landesgeschäftsstelle:

Veit Nitzsche, Gehestraße 3, 01127 Dresden,
Telefon (03 51) 8 58 27 39 (p)

BDF Sachsen e. V.

Der Bund Sächsischer Forstleute wurde am 29. 6. 1990 in Hartha gegründet. Unsere Arbeit konzentrierte sich auf die sozialen Probleme der Mitarbeiter der Forstverwaltung in der Wendezeit wie:

- der Warteschleife,
- der Abfindungsregelungen zum Personalabbau bei der Umstrukturierung der StFB in die neue Forststruktur mit den Forstämtern,
- der Entwicklung einer wirksamen Personalvertretung und der Beteiligung des BSF,
- Waldbranddienstvergütung,
- Fahrkostenentschädigung.

In der Folgezeit wandelten sich mit dem Laufen der neuen Verwaltungsstruktur auch die Schwerpunkte unserer Arbeit.

Ein heißes Thema ist immer wieder die Struktur der Verwaltung mit den Stichworten:

- Sonderverwaltung,
- dreistufiger Aufbau,
- Privatisierung des Staatsforstbetriebes.

Bei der Organisationsänderung (Vergrößerung der Reviere und Forstämter, Trennung der Eigentumsformen in den Revieren) zum 1. 1. 1996 wurden unsere Argumente nicht berücksichtigt, obwohl Mitgestaltungsmöglichkeiten versprochen waren.

Ein weiterer Dauerbrenner ist die Fahrkostenentschädigung für den forstlichen Außendienst.

Der Kontakt zu den Politikern in Sachsen muss durch uns noch mehr intensiviert werden, trotzdem haben wir bei einigen Verantwortungsträgern die Belange des Waldes und der Beschäftigten nahebringen können.

Innerverbandlich haben wir, wie wohl andere Verbände auch, das Problem einer allgemeinen Lethargie, sodass die Aktivität der Regionalgruppen relativ gering ist. Dies ist wohl der hohen beruflichen und familiären Belastung der Mitglieder geschuldet. Dennoch gelang es uns jedes Jahr eine ansprechende Jahrestagung zu organisieren und damit nicht nur gewerkschaftliche Arbeit, sondern auch forstliche Fortbildung anzubieten.

Am 11. 9. 1999 erfolgte auf unserem Landesverbandstag die Umbenennung unseres Verbandes in Bund



Jan Prignitz, Landesvorsitzender

Deutscher Forstleute Landesverband Sachsen e. V. Damit wurde einem Wunsch der anderen Mitgliedsverbände im BDF entsprochen.

Jan Prignitz ■

Themen der Hauptversammlungen

1990	Gründungsversammlung	
1991	Soziale Probleme der Mitarbeiter der Forstverwaltung	Landesverbandstag
1992	Perspektiven des Waldbesitzes in Sachsen	Jahrestagung
1993	Funktionsgerechte Waldbewirtschaftung der unterschiedlichen Eigentumsformen im extremen SO ₂ -Schadengebiet des Erzgebirges	Jahrestagung
1994	Organisationsfragen der Landesforstverwaltung	Landesverbandstag
1995	Naturschutz als Bestandteil des forstlichen Berufsbildes	Landesverbandstag
1996	Die Zukunft nichtstaatlicher Forstbetriebe in Sachsen	Jahrestagung
1997	Weiterhin Waldschäden im Erzgebirge Die Reaktion von Politikern und Forstleuten in Sachsen	Jahrestagung
1998	Tarifverhandlungen noch zeitgemäß?	Jahrestagung
1999	Wahl und Satzungsänderungen	Landesverbandstag

HANS H. ROHLEDER

LANDW. LOHNBETRIEB • LANDSCHAFTSPFLEGE

Waldwege – Instandsetzung

- Bankettbearbeitung
- Verzahnung von vorhandenem und aufgebrachtem Wegebaumaterial durch Aufräsen
- Profilieren der neuen Wegedecke mit wasserführendem Profil
- Bearbeitung der Seitengräben
- Ausführung mit bodenschonender Bereifung

Landschaftspflege
Fa. Hans-H. Rohleder
Oberrohleder 1
42111 Wuppertal
Telefon (02 02) 75 08 01
Telefax (02 02) 75 31 21



Sachsen-Anhalt

Landesgeschäftsstelle:

Querfurter Str. 22, 06268 Ziegelroda, Telefon (03 46 72) 6 03 57, Telefax (03 46 72) 6 03 50

10 Jahre BDF Sachsen-Anhalt

Am 7. April 1990 wurde in König-Wusterhausen der „Bund der Forstleute der DDR“ gegründet. Zum ersten Präsident wurde Walter Avmarg gewählt.

Was war geschehen? Viele der spontan angereisten Kolleginnen und Kollegen sahen ihre seit langem gehegten geheimsten Wünsche Gestalt annehmen: Ohne politische Zwänge und das Nachplappern von DDR-Gebetsmühlen berufsständische und forstpolitische Arbeit leisten zu können. Es herrschte Aufbruchstimmung. Mut und Zuversicht vermittelten einfühlend der Bundesvorsitzende Klaus Heil und viele anwesende Mitglieder der Bundesleitung der alten Bundesländer.

So kam es dann auch recht schnell zur Bildung von Landesverbänden in den neuen Bundesländern. Die Gründungsversammlung in Sachsen-Anhalt fand am 16. 6. 1990 in Haferfeld bei Gernode (Harz) statt. Zum ersten Landesvorsitzenden wurde Peter Wenzel gewählt, der die noch heute gültige Satzung erarbeitete. Wegen seiner beruflichen Entwicklung legte er sein Amt bereits nach 14 Monaten nieder und Horst Leseberg übernahm kommissarisch die Leitung des Landesverbandes, bis er auf dem Landesverbandstag am 7. Dezember 1991 in Haferfeld zum Landesvorsitzenden gewählt wurde. Aus Altersgründen nicht mehr im aktiven Dienst tätig, gab er auf dem Landesverbandstag am 14. April 1994 in Garitz den Vorsitz ab, blieb aber noch Geschäftsführer bis Ende Dezember 1995.

Neuer Landesvorsitzender wurde Dietmar Specht, und viele alte Mitglieder der Landesleitung begleiteten ihn in die neue Amtszeit. Schließlich wurde der noch heute als Landesvorsitzender tätige Thomas Roßbach auf dem Landesverbandstag in Garitz am 5. April 1997 als

Nachfolger von Dietmar Specht gewählt.

Die ersten Jahre der BDF-Arbeit waren geprägt von einer Fülle organisatorischer Arbeiten. So mussten die BDF-Betriebsgruppen in den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben und später die Ortsverbände auf der Basis der Inspektionsbezirke gegründet, die Beitragskassierung für über 600 Mitglieder organisiert und die finanzielle Konsolidierung erarbeitet werden. Hervorzuheben ist hier besonders die finanzielle und logistische Unterstützung durch die Bundesleitung. Es galt weiterhin, den BDF in der Presse vorzustellen, Kontakte zu den Fraktionen des Landtages zu knüpfen und regelmäßige Gespräche mit den Ministern ELF und Umwelt zu führen. Der Landesvorstand sah einen besonderen Schwerpunkt in der umfassenden Information seiner Mitglieder über die Verbandsaktivitäten in der Verbandszeitschrift und über zusätzliche Informationsblätter. Außerdem wurde die Zusammenarbeit mit dem neu gegründeten DBB Sachsen-Anhalt organisiert.

Schwerpunkte der Arbeit waren: Beratung und Rechtsschutz der Mitglieder bei Problemen, Anerkennung der Vordienstzeiten, Anerkennung der forstlichen Ausbildung in der DDR, Sicherung der Arbeitsplätze der Angestellten und Arbeiter, Auflösung der Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe und Gründung der Einheitsforstämter, Abschluss einer kostenlosen Gruppendienstpflichtversicherung für alle Mitglieder und die Herstellung enger Kontakte zum BDF-Sozialwerk. Schließlich wurde ein BDF-Positionspapier „Wald und Naturschutz“ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Als großen Erfolg konnten wir verzeichnen, dass kein Förster – wie in anderen neuen Bundesländern teilweise üblich – in die Warteschleife musste.

Die zweite außerordentlich aufwendige Arbeitsperiode für den Landesverband war die erkämpfte Mitarbeit in Arbeitsgruppen des Ministeriums zur Vorbereitung der Strukturreform, die 1997 wirksam wurde.

Außerdem erarbeitete ein Arbeitskreis forstpolitische Zielsetzungen für Sachsen-Anhalt. Besondere Leistungen wurden hierbei den Kollegen Specht, Mette, Fügner und Dr. Pietschmann abverlangt.



Thomas Roßbach, Landesvorsitzender

In zäher und beharrlicher Arbeit konnte gemeinsam mit dem DBB die Verbeamtung der Forstleute gegen teilweise erhebliche Widerstände durchgesetzt werden.

Die gegenwärtigen Schwerpunkte in der BDF-Arbeit sind die Erhaltung der Arbeitsplätze, erneute Strukturveränderungen, die sich durch weitere Waldverkäufe der BVVG und der allgemeinen Verwaltungsreform ergeben, der schlechte Zustand der Residenzen, Einstellungskorridore für junge Forstleute, Herausgabe eines überarbeiteten Positionspapier „Wald und Naturschutz“ u. a.

Blickt man auf die vergangenen 10 Jahre zurück, so kann man feststellen, dass es eine Mauer in den Köpfen der BDF-Mitglieder in Ost und West nie gegeben hat. Von Anfang an bestand ein sehr herzliches Verhältnis und unsere „Wessis“ haben uns „Ossis“ wissen lassen, dass sie die forstlichen Leistungen in der DDR trotz Kahlschlag- und Mangelwirtschaft hoch anerkennen.

Die feierliche Aufnahme der Landesverbände der neuen Bundesländer in den BDF Bundesrepublik Deutschland am 28. 11. 1990 in Fulda war ein bewegendes Ereignis und vielen Delegierten standen die Tränen in den Augen.

Kritisch ist zu werten, dass Mitglieder den BDF nach Erreichen persönlicher Zielstellungen verlassen haben. Sie konnten sich offensichtlich nicht mit den hohen Zielen des BDF, neben materiellen und ideellen Forderungen an den Dienstherrn, auch Solidarität und Kameradschaft in den eigenen Reihen zu praktizieren, identifizieren.

Wir sind stolz darauf, dass wir der Familie unseres im Dienst ermordeten Kollegen Heinrich Schöndube und der durch Brand geschädigten Familie Detlef Otto namhafte Spendenbeiträge unserer Mitglieder als Soforthilfe übergeben konnten.

Wir vermissen kritische Meinungsäußerungen. Sie werden leider immer weniger, weil die Loyalität gegenüber dem Dienstherrn teilweise devote Formen annimmt.

„Quo vadis“ BDF Sachsen-Anhalt?

Die kommenden Aufgaben sind nur zu bewältigen, wenn die Mitglieder umfassend informiert und zu aktiver Mitarbeit motiviert werden. Dabei kommt den Ortsverbänden eine entscheidende Bedeutung zu. Es ist aber zu verzeichnen, dass die laut Satzung jährlich durchzuführenden Mitgliederversammlungen teilweise nicht stattfinden, obwohl die Mittelausstattung für Exkursionen, Bildungsveranstaltungen und Reisen gewährleistet ist.

Woher soll der Zusammenhalt kommen, wenn sich die Mitglieder nicht treffen und ihre Meinungen austauschen können?

Lobend erwähnt werden können neben den Ortsverbänden Südharz, Saale-Unstrut und Dübener Heide insbesondere der Ortsverband Altmark-Ost mit mehreren Reisen in den Nationalpark Bayerischer Wald und in das Riesengebirge.

Der Mitgliederstand ist seit der Gründung um ca. 35 % gesunken und dabei der Seniorenanteil gestiegen. Sollen Beitragserhöhungen vermieden werden, ist Beitragsdisziplin erforderlich, um die finanzielle Stabilität des Landesverbandes zu gewährleisten.

Die Werbung von Mitgliedern ist von größter Wichtigkeit.

Die sich häufig ändernden Forstamts- und Inspektionsgrenzen erfordern ständig eine Neuordnung der Mitglieder an die neuen Einheiten. So schwer es auch fällt, wir müssen über andere stabile Organisationsformen auf der unteren Ebene nachdenken.

Wie es aussieht, hat der Wald eine Lobby, aber die Forstwirtschaft nicht. Deshalb ist die Öffentlichkeitsarbeit lebensnotwendig für die Förster.

Sie müssen die Ansprechpartner für die Bevölkerung sein. Sie dürfen nicht müde werden, unsere Vorstel-

lungen vor Ort in die Organisationen und Verbände weiterhin überzeugend einzubringen und mit fundiertem Wissen aufzuwarten. Sie müssen mehr wissen als selbsternannte Besserwisser. Schließlich will doch niemand, dass der Berufsstand Förster eines Tages überflüssig wird! Bei aller Anerkennung der Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes muss der BDF weiter um eine nachhaltige Holzproduktion kämpfen, denn das Ende fossiler Rohstoffe ist in Sicht.

Die vielen Erfolge des BDF – mit Niederlagen haben wir auch leben müssen – waren nur möglich durch gute Vorbereitung unserer fachlich fundierten Aussagen und zähes Ringen um jede, manchmal nur geringe Übereinkunft. Nur Konsens- und Kompromissfähigkeit führen zum Ziel!

Aus gegebenem Anlass danken wir den Ministerinnen a. D. Petra Wernicke und Heidrun Heidecke und Minister Konrad Keller für freimütige und konstruktive Gespräche. Wir haben uns gefreut, dass die Landesforstchefs Hans Epperlein und Peter Wenzel und die Dezernatsleiter Forstwirtschaft in den Regierungspräsidien Magdeburg, Halle und Dessau Manfred Lutscher, Helmut Müller und Rainer Lippold, jederzeit zu Gesprächen bereit waren und den Landesvorstand umfassend über aktuelle Fragen informiert haben.

Den fleißigen und umsichtigen Geschäftsführerinnen Ilse Leseberg, Siegrid Erxlebe und Gisela Brode herzlichen Dank für ihre engagierte Arbeit.

Besonderer Dank gilt den seit 10 Jahren engagiert und zielstrebig in der Landesleitung mitarbeitenden Kollegen Horst Leseberg, Ulrich Mette, Ottomar Walther, Gerhard Henke, Günter Finke und Thomas



Dr. Günther Pietschmann

Roßbach sowie dem Leiter des Arbeitskreises Forstpolitik Dr. Günther Pietschmann.

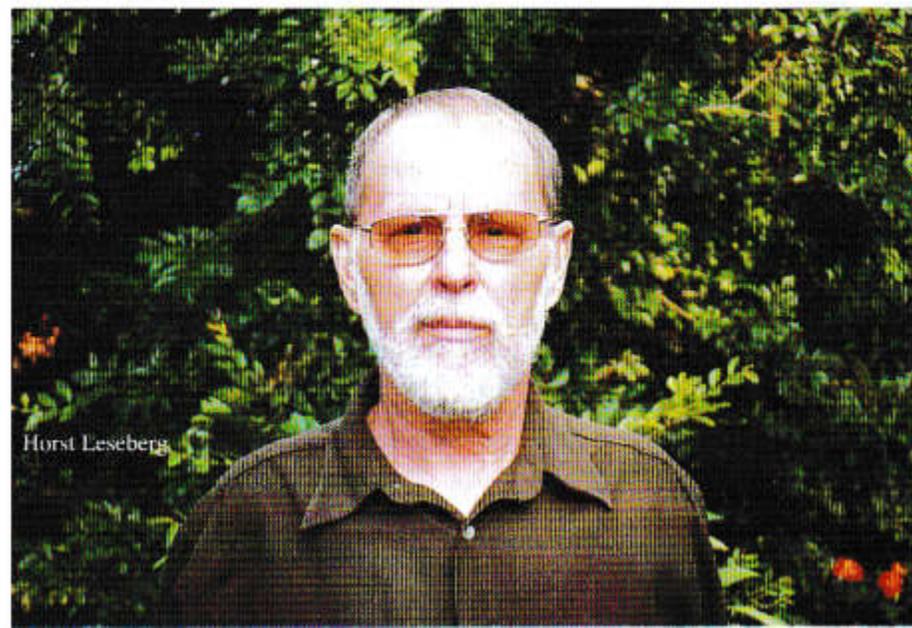
Nicht hoch genug bewerten werden kann die 10-jährige Arbeit der Ortsverbandsvorsitzenden Jörg Niemann (Altmark-Ost) und Günther Hegewald (Dübener Heide). Herzlichen Dank und weiterhin viel Erfolg.

Auch dem BDF-Sozialwerk unter der bewährten Leitung von Georg Korn danken wir für die großzügige Unterstützung, Beratung und Betreuung unserer Mitglieder.

Die Interessen der BDF-Mitglieder im Hauptpersonalrat und in den Bezirkspersonalräten haben mit großem Engagement wahrgenommen: Karsten Fügner, Heide Burkert, Karsten Ernickel, Günter Hegewald und Dietmar Specht. Auch ihnen gilt der Dank des Landesverbandes.

Wie schrieb Eugen Roth einmal treffend: „Ein Mensch sieht nur ein bisschen scharf – Schon sieht er schärfer als er darf“!

Wir werden uns von diesem Vers nicht entmutigen lassen! ■



Horst Leseberg



Schleswig-Holstein

Landesgeschäftsstelle:

Eckhard Schnipkoweit, Försterweg 2, 24635 Rickling, Telefon (0 43 28) 72 26 10, Telefax (0 43 28) 72 26 19

Von Anfang an dabei

Am 24. Mai 1949 fand die erste Vollversammlung der Forstbeamten und Angestellten des Landes Schleswig-Holstein in Neumünster statt – vor 50 Jahren.

Schleswig-Holstein gehörte damit zu den ersten Bundesländern, in denen sich der BDF organisierte. Dass der Traum von einer geschlossenen grünen Einheit nicht vollständig in Erfüllung gehen konnte, wurde gleich bei der ersten Versammlung klar.

An Stelle der früheren Trennung nach Laufbahnen trat nun die nach Ideologien: hier Beamtenbund, dort die Gewerkschaft.

Punkt 1 der Tagesordnung vor 40 Jahren war ein Referat des Revierförsters Hubert Wolter über Zweck und Ziel des Zusammenschlusses. Wolter selber war ein Vertreter des mehr gewerkschaftlich orientierten Kurses. Leider ist nur ein Auszug des Protokolls dieser ersten Versammlung erhalten. Daraus wird deutlich, dass sich neben Wolter auch der Revierförster Wiesner aus dem Sachsenwald um den Posten des 1. Vorsitzenden bewarb. Wiesner erhielt 220 Stimmen, Wolter 81. Damit war die Entscheidung gefallen und die Richtung vorgegeben.

Wiesner wurde als 3. Vorsitzender in den bald zu gründenden Bundesvorstand gewählt. Schon 1950 zog sich Wiesner aus dem Landesvorstand zurück und übergab das Ruder an Johannes Kontny aus der Lauenburgischen Kreisforstverwaltung.

Nach 1953 wurde die Auseinandersetzung mit der Gewerkschaft mit scharfer Klinge geführt. Der sich an der Basis abspielende Konkurrenzkampf um die Mitglieder wurde immer härter, und die Auseinandersetzungen über allgemeine beamtenpolitische und gesellschaftspolitische Ziele machte eine Zusammenarbeit nicht mehr möglich.

Themen der Dekaden – ein Spiegel der Zeit

Natürlich war die Not der Zeit auch für die Themen des Berufsverbandes prägend. Ein paar Schlaglichter: 1951: Das Flüchtlingsproblem steht im Vordergrund, da 39 % aller Stellen (im Staatswald 50 %) mit Flüchtlingen besetzt sind und noch 400 stellungslose Forstmänner im Lande leben;

1955: wurde darauf hingewiesen, dass Schleswig-Holstein das Armenhaus Westdeutschlands ist und immer nur dann seinen Beamten und Angestellten etwas gewährt, wenn dies in allen anderen Ländern bereits geschehen ist. Vom Umgang mit den Kolleginnen: (aus einem Brief des 2. an den 1. Vorsitzenden, 1960): „... Als Anlage lege ich den Antrag des Johanne M. bei, damit Sie alles weitere veranlassen können. – Ich halte eine Aufnahme nicht für möglich; denn wir sind ein Bund Deutscher Forstmänner und nicht Forstfrauen. – Lassen wir die Frauen in unsere Gemeinschaft, dann gibt es Unruhe und auch satzungsgemäße Schwierigkeiten ...“

Von der Anfangszeit in die jüngere Vergangenheit: Der Griff des Naturschutzes nach Waldflächen durch die Einführung von Vorrangflächen für den Naturschutz hat in den 80er Jahren in der Amtszeit Ohff/Friedrichsdorf lange die Aktivitäten bestimmt.

Dauerbrenner der Verbandsarbeit

Wenn auch die Schwerpunkte und die Wertvorstellungen sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt haben, viele der Themenkomplexe sind doch dieselben geblieben: Ausbildung, Organisation, Besoldung, Kfz-Einsatz, Bauunterhaltung, Arbeitszimmer und, seit 1956 (!), der Kampf um die Anerkennung als technischer Dienst.

Die Stile der Landesvorstände lassen sich anhand der Akten nur erahnen, zum Teil auch mit der Nase erschnuppern: Einige Seiten duften nach selbstgezogenem Tabak, andere Vorgänge sind durch lange Aufbewahrung in der Jagdhütte zu einem Teil durch Mäusemägen gewandert und haben echte Spuren der Zeit.

Die 1. und 2. Vorsitzenden

Stellvertretend für die Vorstände hier die Namen und Daten der 1. und 2. Landesvorsitzenden der letzten 50 Jahre:



Johannes Röhl, Landesvorsitzender

1949 – 1950: Hans Wiesner und Hubert Menz

1950 – 1955: Johannes Kontny und Hubert Menz, später Rolf Meyer

1955 – 1961: Paul Hansen und Rolf Meyer

1961 – 1970: Hans Steffen und Fritz Runge

1970 – 1976: Werner Soll und Christian von Buchwaldt

1976 – 1982: Günther Nielsen und Knut Emeis, später Dr. Holm

1982 – 1988: Manfred Neuenfeldt und Dr. Holm, später Ulrich Schwarz

1988 – 1994: Peter Ohff mit Bernd Friedrichsdorf

1994 – 1997: Jörg Hanekopf mit Franz Isfort

seit 1997 Johannes Röhl mit Jörg Hanekopf

Standortbestimmung

50 Jahre geben Anlass, aus dem Rückblick einen Blick in die Zukunft zu machen: Die Zeiten waren nie leicht. Die eigenen Probleme werden vielleicht häufig überschätzt und die Verantwortlichen müssen aufpassen, nicht den Blick für das Wesentliche zu verlieren. Schleswig-Holstein steht in langer forstlicher Tradition. Einen gewichtigen Abschnitt hat der BDF in Schleswig-Holstein mit geprägt. Wir stehen in der 50jährigen Tradition des Bundes Deutscher Forstleute, Landesverband Schleswig-Holstein.

Wir müssen uns bemühen, so gut zu sein, dass wir Gehör finden bei denen, deren Entscheidungen wir beeinflussen wollen, und Gehör, Interesse und Stimme finden bei denen, deren Sache wir vertreten wollen.

Johannes Röhl ■



Thüringen

Landesgeschäftsstelle:

Michael Herrmann, Mehlaer Hauptstraße 54,
07950 Triebes OT Mehla, Telefon (03 66 22)
7 95 12

Zehn erfolgreiche Jahre

Mit dem Untergang der ehemaligen DDR im November 1989 verloren auch die Interessenvertretungen der ostdeutschen Forstleute ihre Daseinsberechtigung, haftete doch auch an ihnen der schale Beigeschmack der politischen Massenorganisationen. Im Frühjahr 1990 begannen deshalb engagierte Forstleute in den neuen Bundesländern, die Belange ihres Berufsstandes neu zu forcieren.

Nach umfangreichen Vorbereitungen und mit Hilfe der pragmatischen und forstlich weitsichtigen Arbeit des Forstausschusses wurde am 16. Juni 1990 der Landesverband Thüringen des BDF mit dem Vorsitzenden Klaus Brüggemann und etwa 50 erfahrenen Forstleuten in Nordhausen gegründet. Nun galt es, die Belange der Forstleute gegenüber der Landesregierung wirkungsvoll zu vertreten und Organisationsstrukturen, Ausbildungsgrundsätze, berufliche Weiterbildungsstrategien sowie eine fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen Forstverwaltungen zu entwickeln.

Einen ersten Höhepunkt in dieser verantwortungsvollen Arbeit markierte die vom Partnerverband Rheinland-Pfalz unter der Regie von Friedrich Rhensius organisierte Veranstaltungsschulung 1990 in Bad Kreuznach. Hier kam zum Ausdruck, wie unvoreingenommen und konstruktiv die Zusammenarbeit der deutschen Forstleute gestaltet werden kann. In diesem Zusammenhang gilt der ideellen und materiellen Hilfe der Partnerverbände Rheinland-Pfalz und Hessen der besondere Dank der Thüringer Kollegen.

Der Zusammenschluss des Bundes der Forstleute Thüringens des BDF wurde schließlich am 28. November 1990 in Fulda gefeiert, gleichsam als eine Grundsteinlegung für den bis heute anhaltenden Erfolg. Im Dezember 1990 fand sodann das

erste Gespräch des BDF Thüringen mit dem Leiter der Ministerial-Forst- abteilung, Dr. Volker Düssel, im Thüringer Ministerium für Landwirtschaft und Forsten statt, wobei ein kontinuierlicher und qualitäts- voller Meinungsaustausch zur künftigen Struktur der Forstwirtschaft entstand. Verbindliche Vorstellungen wurden nun für alle sichtbar. Die Abteilung Forsten stellte ihre Bereitschaft, die anstehenden Probleme weitestgehend sozial verträglich zu begleiten, unter Beweis.

Politische Forderungen

Die wichtigsten politischen Forderungen des BDF Thüringen wurden unter dem Vorsitz von Uli Klüßendorf Realität:

- Revierleiter wurden nach der Wende ohne Neubewerbung in den Landesdienst übernommen.
- Der geplante Personalabbau erfolgte gemäß der Vorgabe des Ministers Dr. Volker Sklenar ohne betriebsbedingte Kündigungen.
- Einstellungen für den gehobenen und höheren Dienst wurden langfristig gesichert.
- Aufgestellte Forderungen nach Zuständigkeit der Förster für den Naturschutz im Wald wurden zur Realität. Förster sind in die Naturschutz- und Umweltschutz-Verwaltung übernommen worden, die Leitung des Nationalparks wurde den Förstern übertragen, Naturschutzarbeit wird in den Forstämtern konkretisiert.
- Verbeamtung der Kolleginnen und Kollegen des gehobenen und höheren Dienstes, die die Voraussetzungen erfüllten, wurde erreicht.
- Die Novellierung des Thüringer Wald- und Jagdgesetzes wurde abgeschlossen.
- Die Überarbeitung des Thüringer Reisekostengesetzes und der Fahrkostenpauschale wurde realisiert.
- Die Fachhochschule für Forstwirtschaft in Schwarzburg soll nach Möglichkeit für die forstliche Ausbildung des gehobenen Dienstes für Thüringen erhalten bleiben.

Seit Juni 1999 ist Michael Herrmann neuer Vorsitzender des BDF Thüringen. Viele Fragen bewegen die Thüringer Forstleute noch immer, vor allem die geplanten Strukturveränderungen in der Forstverwaltung, die sehr zögerliche Beför-



Michael Hemann, Landesvorsitzender

derungspraxis und die Forstgesetzgebung rufen Diskussionen hervor. In diesem Zusammenhang ist den Verantwortlichen des BDF zum runden Geburtstag Motivation und Fingerspitzengefühl bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben zu wünschen.

Ruth Finke ■



September

Es treibt's der Hirsch auf seine Weise,
Er schreit es dröhnend durch die Nacht,
Daß seine Liebe heiß erwacht -
Wie war's bei Deiner Hochzeitsreise?

Poensgen

(aus: Der deutsche Forstmann, 1965)



Verband der Bundesforstbediensteten

Geschäftsstelle:

Klaus Hahner, Friedrich-Engels-Str. 5, 36433
Bad Salzungen, Telefon/Fax (0 36 95) 60 35 05
(p), Telefon (0 36 95) 60 63 75 (d)

Blick zurück

Der Verband der Bundesforstbediensteten war bis zur Wiedervereinigung das jüngste Mitglied in der „Familie“ des Bundes Deutscher Forstleute. Der dreißigjährige Geburtstag wurde erst vor zwei Jahren gefeiert.

Warum diese im Vergleich zu den Landesverbänden sehr späte „Verbandsgeburt“? Die Bundesforstverwaltung wurde 1958 gegründet, um alle militärisch genutzten Flächen des Bundes forstfachlich zu betreuen. Neben Flächen des Verteidigungsministers waren dies in erheblichem Umfang Flächen der Alliierten Streitkräfte, deren allgemeine Betreuung dem Bundesfinanzminister obliegt. Infolgedessen ist die Bundesforstverwaltung in der Bundesfinanzverwaltung und hier bei der Vermögensverwaltung angesiedelt. Viele beim Aufbau der Verwaltung angestellten Forstkollegen waren damals in den jeweiligen Landesverbänden des BDF engagiert, sodass zunächst kein Bedarf für eine eigenständige berufsständische Heimat bestand. Allerdings entwickelten sich sehr schnell Kontakte zur Berufsvertretung der Bundesvermö-



Gründungsversammlung in Hannover-Herrenhausen 1966. Hansrichard Kramer am Podium.

Foto: Hartmann

gensverwaltung. Zu Beginn der sechziger Jahre wurden von dieser Seite vielfältige Aktivitäten entwickelt, um „die Förster“ zu integrieren. Schon bald wurde jedoch klar, dass die „forstlichen“ Bedürfnisse nicht in einer durch allgemeine Verwaltungstätigkeiten geprägten Berufsvertretung abgedeckt werden konnten. Folgerichtig wurde 1967 der Verband der Bundesforstbediensteten im Bund Deutscher Forstleute gegründet, um die speziellen Belange von etwa 500 Forstbediensteten innerhalb einer allgemeinen Verwaltung mit ca. 50.000 Mitarbeitern gebündelt zum Ausdruck bringen zu können.

Dementsprechend war die Arbeit des Verbandes weniger durch allgemeine forst- und berufspolitische Themen beeinflusst, in diesem Bereich konnten und können wir auf die Arbeit der Landesgliederungen und den Bundesverband bauen. Vielmehr galt es, sozusagen im „Innenverhältnis“ den forstlich geprägten Belangen der Bundesforstbedienste-

ten innerhalb der großen Finanzverwaltung Ausdruck zu verleihen.

Die Gelegenheit soll aber auch genutzt werden, um zehn Jahre nach der Wiedervereinigung auf eine durchaus prägende Besonderheit unseres Verbandes (neben Berlin) hinzuweisen. Im Zuge der Vereinigung hat der Verband erheblichen Mitgliederzuwachs durch Kollegen aus den neuen Ländern erfahren. Viele „Vereinigungsthemen“, welche manchmal auch die „große Politik“ bewegen, sind für uns im Umgang miteinander Tagesgeschäft. Das Bestreben war und muss weiter bleiben, die formalen Kriterien des Einigungsvertrages auf der Grundlage der täglich gemachten Erfahrungen mit Leben zu erfüllen und die Verwaltung auf daraus sich ergebende Erfordernisse hinzuweisen (Stichwort: Laufbahnnachzeichnung bei Stellenbesetzungen). Dies ist im Sinne der Wiedervereinigung unverzichtbar, ebenso wie die vielen Gespräche im kleinsten Kollegenkreis außerhalb der dienstlichen Geschäfte. Auch zukünftig wird diese Aufgabe wichtiges Verbandsthema sein.

Eine forstliche Berufsvertretung ist wichtiger denn je. Die letzte Organisation der Verwaltung hat gezeigt, wie Fachbeiträge eines Berufsverbandes Einfluss auf solche Vorhaben nehmen können. So konnten „trotz der wenigen Förster“ bei der Dienstpostenbewertung deutliche Verbesserungen gegenüber dem allgemeinen Bewertungsprinzip der Bundesfinanzverwaltung erreicht werden. Dies soll Ansporn sein, auch zukünftig im zähen Ringen mit Verwaltungsvorschriften und deren juristischen Anwendungen die forstlich geprägten Belange der Bundesforstbediensteten voranzubringen. ■



Dankwart Retzmann (links) hat als Geschäftsführer zusammen mit Hansrichard Kramer (rechts) am 25. 11. 1966 die neunte Säule des BDF – den Verband der Bundesforstbediensteten aus der Taufe gehoben. Von 1972 bis 1978 war Retzmann Nachfolger des 1. Vorsitzenden Hansrichard Kramer.

Geschäftsstelle:

Rathausplatz 3, 86420 Diedorf, Telefon
(0 82 38) 90 20 19, Telefax (0 82 38) 90 20 72.

Arbeit dringender als je zuvor

Am 6. 6. 1993 wurde in Stuttgart mit der Gründung des Fachverbands Forst e. V. eine zukunftsweisende Anpassung an die sich zunehmend verändernde Berufslandschaft der Forstleute eingeleitet. Mit der Schaffung eines Forums für die beständig steigende Zahl an Forstleuten, die keine Beschäftigung in den staatlichen Forstverwaltungen finden, gelang es dem BDF, dem Anspruch seines Namens, nämlich eine Interessenvereinigung aller Forstleute zu sein, gerecht zu werden. Heute, sechs Jahre nach diesem Datum, lässt sich ohne Übertreibung sagen, dass der Fachverband einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung des forstlichen Berufsbildes geleistet hat, durch die es jungen Forstleuten gelingt, in ganz neue Berufsfelder vorzustoßen.

Die Erschließung beruflicher Alternativen für Forstleute war bei der Gründung des Fachverbandes die zentrale Idee und ist auch heute noch – angesichts des fulminanten Stellenabbaus in den Forstverwaltungen sogar mehr denn je – das Leitbild aller Aktivitäten. Als Selbsthilfeorganisation lebt der Verband vom ehren-

amtlichen Engagement seiner Mitglieder und anderer interessierter Personen und Institutionen. Auch in einer im Wandel begriffenen Zeit wird der Zusammenhalt des forstlichen Berufsstandes und die Förderung der Kommunikation zwischen den Bevölkerungs- und Berufsgruppen, die sich mit dem Wald beruflich oder außerberuflich befassen, angestrebt. Unter Berufsstand wird dabei nicht nur das Forstbeamtenamt verstanden, vielmehr sind alle diejenigen angesprochen, die auf eine forstliche Ausbildung zurückblicken können oder sich in ihrem Berufsleben mit forstlichen Fragen befassen.

Informationen sammeln

Das Hauptaugenmerk des Fachverbandes liegt darin, Informationen zu sammeln und zu bündeln sowie den Kontakt unter den Mitgliedern und zur beruflichen Praxis zu verstärken. Den Bezugspunkt bilden dabei nicht die Forstverwaltungen, sondern die verschiedenen Berufsfelder außerhalb des klassischen forstlichen Tätigkeitsfeldes. Hierbei bildet der Gedanke der konsequenten Aus- und Weiterbildung von Forstleuten den Maßstab des Handelns, der sich zwangsläufig abwenden muss vom Berufsfeld Forstverwaltung als auch von der Philosophie des bereits durch das forstliche Studium umfassend gebildeten Försters. Der auch heute noch von vielen jungen Förstern angestrebte Weg in Richtung einer Forstverwaltungstätigkeit kann in Zukunft nur als eine von mehreren möglichen Spezialisierungen der forstlichen Tätigkeit angesehen werden. Schon in der Ausbildung, noch dringender aber zu Beginn des Berufslebens und während der Berufstätigkeit, sollte sich der forstliche Nachwuchs neue Perspektiven erschließen und in den Dialog mit anderen Berufs- und Wissenschaftszweigen eintreten. Nur ein hohes und aktualisiertes Wissensniveau im Bereich angrenzender Disziplinen ermöglicht jungen Forstleuten den Einstieg in Berufe außerhalb der klassischen forstlichen Tätigkeitsfelder. Diese Erkenntnis ist heute wichtiger denn je!

Unter der Leitung der bisherigen Vorsitzenden Frank Flasche (1993–1997) und Dr. Stefan Wagner (seit 1997) versuchte und versucht der Fachverband, seine Ziele durch intensive Arbeit in den Fachabteilungen Ausland, Consulting, EDV,



Dr. Stefan Wagner, Fachverbandsvorsitzender

Forsttechnologie, Holzwirtschaft, Kommunikation, Naturschutz, Recht, Waldpädagogik und Wissenschaft sowie durch die Arbeit in Hochschulgruppen an den Universitäten und Fachhochschulen zu erreichen. Die Fachabteilungen und Hochschulgruppen stellen die aktiven Elemente des Ganzen dar, auf dieser Ebene „lebt“ der Verband, hier wird die überwiegende Zahl der Aktivitäten geplant und organisiert. Über die Jahre hat sich eine breite Vielfalt an Aktivitäten ergeben, deren detaillierte Aufzählung den Rahmen dieser Festschrift sprengen würde.

Highlights

Der erste Rang gebührt den seit vielen Jahren an den Universitäten und Fachhochschulen ausgerichteten Berufsperspektivenseminaren, auf denen erste, aber auch weiterführende Einblicke in die Praxis alternativer forstlicher Berufe gegeben werden. Die internationale Praktikumsbörse des Fachverbandes ermöglicht es, vor allem den jüngeren Mitgliedern, frühzeitig Erfahrungen zu sammeln und Kontakte zu knüpfen, die sich für den Einstieg ins spätere Berufsleben stets als wertvoll erweisen. Die in der Schriftenreihe des Fachverbandes publizierten Schriften enthalten vertiefende Informationen und stellen, wie es die erforderlichen „Waldkindergärten“ und der über vier Jahrgänge erschienene „Waldpädagogische Postillon“ beweisen, wichtige Verbindungsfelder zur forstlichen Praxis dar. Aus dem Angebot der Fachabteilungen seien hier noch exemplarisch die jährlichen Erlebnisseminare der Waldpädagogen, die Intensivkurse und Jagdrechtstagungen der Abteilung Recht sowie die Rechtsformen- und Controllingseminare der Abteilung Consulting genannt.



Frank Flasche

Erfolgreiche Titel aus der Schriftenreihe des BDF-Fachverbandes e. V.

Sabine Köllner / Cornelia Leinert

Waldkindergärten



Ein Leitfaden für Aktivitäten mit Kindern im Wald

Rückblickend auf die letzten sechs Jahre und vorausschauend in die Zukunft des forstlichen Berufsfeldes, lässt sich eines mit Sicherheit feststellen: Der Fachverband hat sich seit seiner Gründung als fester Bestandteil des BDF etablieren können und dort so manches Maß für einen Wind gesorgt. Mal kritisch, mal wohlwollend beurteilt. Über den Weg zur Erreichung seiner Ziele mag man sich zwar streiten, hat sich aber stets auch einigen können. Die Arbeit des Fachverbandes ist heute doch höher als je zuvor!

Stefan Wagner

Ulrich Schraml

Die Normen der Jäger



Soziale Grundlagen des jagdlichen Handelns

Stefan Röhrscheid

Walderhaltung durch UVP



Eine rechtliche und empirische Studie zur UVP von Infrastrukturprojekten



CYANAMID
AGRAR

Schützen Sie den deutschen Wald!

Vertrauen Sie der Forstschutzpalette von Cyanamid Agrar für den verantwortungsvollen Waldschutz:

→ **PHEROPRAX AMPULLE®**

Die spezifische Lockstoffkombination für den Buchdrucker.

→ **CHALCOPRAX®**

Die effektive Lockstoffkombination zur Anlockung des Kupferstechers.

→ **FASTAC FORST®**

Das zeitgemäße Insektizid gegen Borkenkäfer, Bock- und Prachtkäfer sowie den Großen Braunen Rüsselkäfer.

→ **RIPCORD® 40**

Das bewährte Insektizid zur Bekämpfung der Borkenkäfer und des Großen Braunen Rüsselkäfers.

→ **HATE-PELLACOL®**

Universell einsetzbares Präparat zur Verhinderung von Nage-, Verbiss- und Schältschäden.

→ **HATE 1®**

Präparat aus Naturstoffen gegen Winterwildverbiss durch Rot- und Rehwild.

→ **ARREX®-KÖDER**

Rodentizid zur schnellen und wirksamen Bekämpfung von Schadmäusen.

Cyanamid Agrar GmbH & Co. KG

Zur Propstei
55270 Schwabenheim
Fax 0 61 30/91 04 30

Förster – wohin?

Ein Jubiläum will und muss Rückschau halten, es darf sich aber nicht damit begnügen! Natürlich müssen wir uns bewusst sein, woher wir kommen, auf welchen Leistungen unserer Vorfahren wir aufbauen, aber ebenso wichtig ist die Frage, wohin wir gehen wollen. Unser Selbstverständnis gründet sich auf den großen Dichter Friedrich Schiller, der die Förster gerade deswegen bewunderte, weil „ihre stillen Fleißes Früchte der späten Nachwelt noch“ reifen. Bei der Pflege und Planung für die uns anvertrauten Wälder erscheint uns dies selbstverständlich, gilt das aber auch für den Entwurf unserer eigenen beruflichen Zukunft?

Es gibt sogenannte „Schlüsselerlebnisse“. Zwei solche möchte ich hier beschreiben: Eines geht zurück auf meine Studienzeit, als ich ein Auslandssemester in Schweden verbrachte. Damals, im Jahr 1969, sprach ein Dozent davon, dass die deutsche Forstwirtschaft große Leistungen vorzuweisen habe, dass sie aber heute zu einem gewissen Grad „erstarrt“ sei. Die zweite Erfahrung geht zurück auf das Jahr 1997, als ich an einer Studienreise der BDF-Bundesleitung nach Schweden teilnahm. Da wurde uns gezeigt, dass die Computer-Technologie mittlerweile in den Waldarbeiter-Wagen eingezogen war, während wir uns bis heute darüber streiten, ob wir unsere Forstreviere mit einem PC ausstatten sollen.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Die Leistungsfähigkeit eines Forstbetriebes lässt sich ganz sicher nicht allein an dem Grad der „Modernisierung“ festmachen. Die Schlachten, die wir heute zu schlagen haben, finden auch nicht allein auf dem Feld der Informations- und Kommunikationstechnik statt. Viel wichtiger erscheint mir das Bemühen, endlich einen Zugang zur „Öffentlichen Meinung“ zu finden mit dem Ziel, Wertbegriffe wie Nachhaltigkeit, Daseinsvorsorge, Waldnutzung als Element der Waldpflege, Holz als konkurrenzlos umweltfreundlicher Rohstoff, Forstwirtschaft als Beitrag zur Erhaltung von Ökosystemen und zur Abwen-



Ortgies Heider, Bundesvorsitzender

dung der Klimakatastrophe zum Gegenstand öffentlicher Diskussion zu machen. In der Zeit des „Waldsterbens“ bestanden dafür gute Chancen, aber heute?

Stattdessen ist in voller Härte der Streit darüber entbrannt, ob der öffentliche Wald, und hier vor allem der Staatswald, heute noch eine Daseinsberechtigung hat. „Privatisierung“ ist das Gebot der Stunde, und

es gibt nicht wenige, die sich davon Vorteile versprechen. Damit wird aber der Schwerpunkt verlagert, denn es geht nicht mehr um den Nutzen des Waldes für die Gesellschaft, sondern darum, ob sich aus ihm zuallererst Gewinne erwirtschaften lassen. Wenn das Maxime der „Waldgesinnung“ unseres Gemeinwesens wird, dann ist es um die Zukunft unserer Wälder schlecht bestellt!

Zum Schluß

Wir wollen glauben an ein langes Jahr, das uns gegeben ist, neu, unberührt, voll nie gewesener Dinge, voll nie getaner Arbeit, voll Aufgabe, Anspruch und Zumutung; und wollen sehen, dass wir's nehmen lernen, ohne allzuviel fallen zu lassen von dem, was es zu vergeben hat, an die, die Notwendiges, Ernstes und Großes von ihm verlangen.

Rainer Maria Rilke

Der BDF appelliert an Politik und Öffentlichkeit: Lasst unsere Wälder nicht zum Spekulationsobjekt verkommen! Sie sind nicht nur Wirtschaftsfaktor, sie sind das Werk von Generationen tüchtiger Forstleute und Waldbesitzer, die sich dem Allgemeinwohl verpflichtet fühlten. Unser Auftrag war bisher, zerstörte Wälder wieder aufzubauen, sie zum Wohl aller zu nutzen und zu pflegen und den Nachkommen ein wohlbestelltes Erbe zu hinterlassen. Wenn das nicht mehr gelten soll, dann müssen sich Politik und Gesellschaft dazu bekennen und uns andere Ziele setzen!

O. Heider ■



NISSAN
OFF ROAD
SINCE 1951

**Pick-Up****Terrano II****Pathfinder****Patrol GR**

Leasing:

299,- DM**
monatlich

Leasing:

269,- DM**
monatlich

Leasing:

450,- DM**
monatlich

Leasing:

345,- DM**
monatlich

Kaufpreis ab

33.690,- DM***

Kaufpreis ab

33.690,- DM*****180%**
Rabatt*

Kaufpreis ab

50.835,- DM***

Kaufpreis ab

42.990,- DM***

DIE SCHNÄPPCHENJAGD IST ERÖFFNET.

Gerne nehmen wir Ihr jetziges Fahrzeug in Zahlung. Alternative Finanzierungs- und Leasingangebote erhalten Sie direkt bei uns mit dem umseitigen Telefax. Natürlich überführen wir Ihr Fahrzeug bis vor die Haustür. Wir freuen uns auf Sie.

*auf die unverbindliche Preisempfehlung der Nissan Motor Deutschland GmbH für alle Nissan-Neufahrzeuge, zuzüglich Überführung. **Für alle Beispiele gilt: Leasinganzahlung: 20% des unverbindlichen Herstellerpreises. Laufzeit: 36 Monate, Kilometerleistung pro Jahr: 15.000 km (Ein Angebot der Nissan Bank). ***Hauptpreis für BDF-Mitglieder in Grundausstattung.



Northeim
Einbeck

Einbeck

Hannoversche Straße 3-7
37574 Einbeck
Telefon (0 55 61) 7 20 62
Telefax (0 55 61) 57 45

Northeim

Robert-Bosch-Straße 11
37154 Northeim
Telefon (0 55 51) 99 46-0
Telefax (0 55 51) 99 46-10

**Micra****Almera****Primera Traveller****Maxima QX****Serena****200 SX**

Leasing:

119,- DM**
monatlich

Leasing:

178,- DM**
monatlich

Leasing:

250,- DM**
monatlich

Leasing:

330,- DM**
monatlich

Leasing:

290,- DM**
monatlich

Leasing:

499,- DM**
monatlich

Kaufpreis ab

14.990,- DM***

Kaufpreis ab

19.990,- DM***

Kaufpreis ab

28.500,- DM***

Kaufpreis ab

36.900,- DM***

Kaufpreis ab

25.990,- DM***

Kaufpreis ab

41.900,- DM***

Dienstleistung und Forstbaumschulen

Alles aus einer Hand

www.baumschule.de · www.Natur-Forst-Technik.de · email: Naturnahe-Forsttechnik@t-online.de

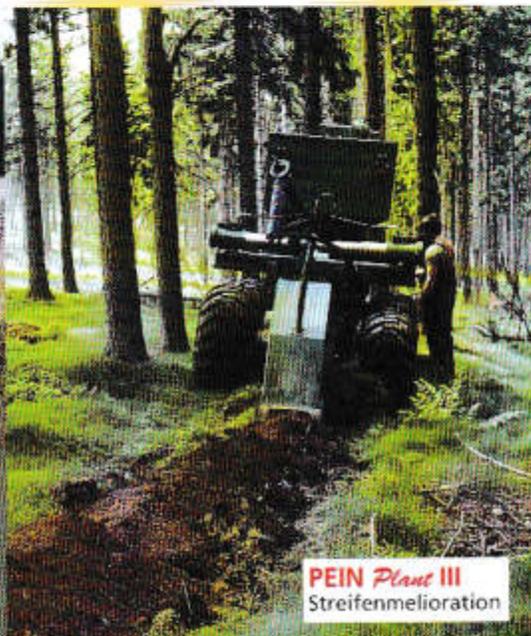
Forstdienstleistungen
56335 Neuhäusel
Telefon 0 26 20/94 48-0
Fax 0 26 20/94 48-21

Naturnahe Forst Technik

G M B H



PEIN Plant I
Streifenmelioration



PEIN Plant III
Streifenmelioration



ROTREE
Platzmelioration
Ø 1,20 m, Tiefe 1 m



ROTREE CAT
Platzmelioration
Ø 80 cm, Tiefe 60 cm



Kulturvorbereitung jetzt!



Neuhäuseler Forstbaumschulen

56335 Neuhäusel
Telefon 0 26 20/94 49-0
Fax 0 26 20/94 49-20

Baumschule Frankenwald

95139 Oberkotzau
Telefon 0 92 84/5 61
Fax 0 92 84/40 76

Baumschule Burg am Wald

79199 Kirchzarten/Burg
Telefon 0 76 61/45 11
Fax 0 76 61/75 11

Mockstädter Forstbaumschulen

61197 Florstadt-Nd.-Mockstadt
Telefon 0 60 41/2 30
Fax 0 60 41/43 89

P & P

FORSTBAUMSCHULEN



25469 Halstenbek
Telefon 0 41 01/4 90 10
Fax 0 41 01/40 15 35

Großthiemiger Forstbaumschulen

04932 Großthiemig
Telefon 0 3 53 43/3 89
Fax 0 3 53 43/5 83

Baumschule Granschütz

06679 Granschütz
Telefon 0 3 44 41/9 34 56
Fax 0 3 44 41/9 38 02